Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Daniel Ernst Jablonski

Christliche Predigten, Uber verschiedene Auserlesene Sprüche, Heil. Schrifft, zu verschiedenen Zeiten gehalten

Erster Band

Berlin: Zu finden bey Ambrosius Haude, MDCCXXVII.

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800/phys_0002
DFG



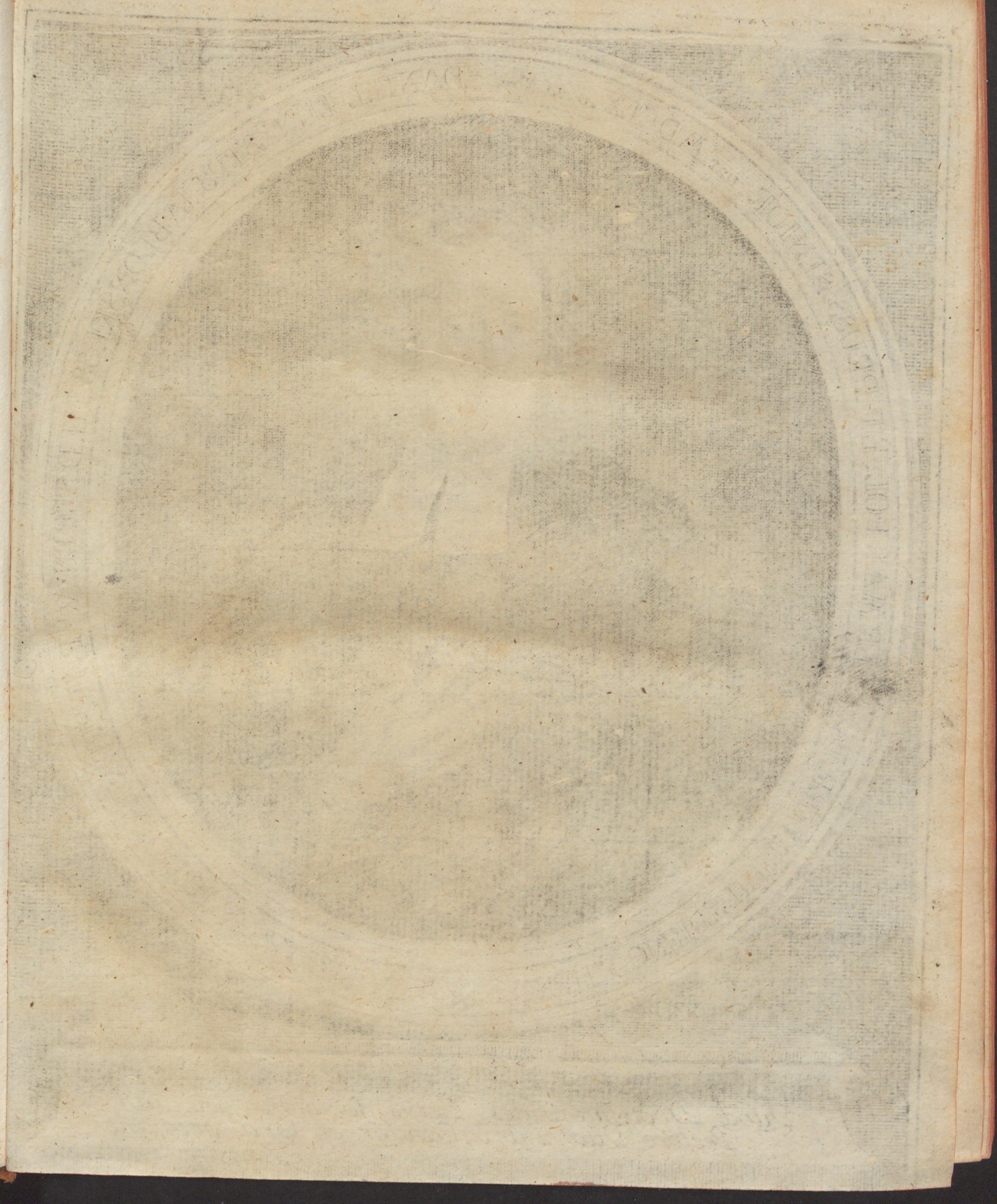
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800/phys_0003
DFG

45. 5.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800/phys_0004
DFG

F. l. 1013 (1.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800/phys_0006
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800/phys_0009
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800/phys_0010
DFG

Christliche Predigten,

über verschiedene

Auserlesene Sprüche

Heil. Schrifft,

zu verschiedenen Zeiten gehalten,

und heraus gegeben

von

DANIEL ERNST JABLONSKI, D.

Erster Band.

Berlin,

Zu finden bey Ambrosius Haude, Königl. und der Societæt der Wissenschafften privilegirten Buchhändler,

M DCC XXVII.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800/phys_0011

DFG

Col. III, 16,

Lasset das Wort Christi unter Euch reichlich wohnen, in aller Weisheit.

1 Petr. III, 15. 16.

Seyd allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist. Und das mit Sanfftmüthigkeit und Furcht, und habt ein gut Gewissen ꝛc.

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Christlicher Leser.

Es ist ja wohl nichts ungewöhnliches, daß Prediger Predigten heraus geben. Wer jedoch mich kennet, weiß, daß es meine Neigung und Gewohnheit nicht ist; und wird in Liebe urtheilen, ich müsse trifftige Ursachen gehabt haben, diese wenige Stücke ans Licht kommen zu lassen. Wenigstens kan ich desfalls anführen,

ren, daß keines darunter, welches nicht von Christlichen Freunden zum Druck, oder Abschrifft, wäre begehret worden. Wann diese, oder andere mit ihnen, an solcher geringen Arbeit sich erbauen werden, werde ich dieselbe vor wohl angewendet achten. Es sind noch einige mehr verlanget worden; ob aber selbige folgen möchten, stehet bey GOtt. Gehab dich wohl, Christlicher Leser, der Gnade unsers HErren JEsu Christi, der Liebe des Vaters, und der Gemeinschafft des Heiligen Geistes treulich empfohlen

Berlin, den 3. Septembr.
1715.

von dem

AUTORE.

TEXTE
Des
Ersten Gehendens.

I. Joh. I, 14. Das Wort ward Fleisch = pag. 1

II. 1. Tim. III, 16. Kündlich groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit ꝛc.
I. Predigt. 25

III. 1. Tim. III, 16. Kündlich groß ꝛc.
II. Predigt. 45

IV. Hagg. II, 7. 8. So spricht der HErr Zebaoth: Es ist noch ein kleines dahin ꝛc.
I. Predigt. 61

V. Hagg. II, 7. 8. So spricht der HErr ꝛc.
II. Predigt. 85

VI. Gal.

VI. Gal. IV, 4. 5. Da die Zeit erfüllet ward, sandte GOtt seinen Sohn ꝛc.
I. Predigt. 107

VII. Gal. IV, 4. 5. Da die Zeit erfüllet ꝛc.
II. Predigt. 123

VIII. Luc. II, 11. Euch ist heute der Heyland geboren, welcher ꝛc. 140

IX. 1. Mose III, 15. Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und ꝛc. 153

X. Luc. XXII, 19, 20. Und er nahm das Brodt, danckete ꝛc. 174



I.

Weinachts-Predigt.

TEXT.

Joh. I, v. 14.

Das Wort ward Fleisch.

Eingang.

DEm heiligen Johanni, dem lieben Jünger Christi, welcher an seiner Göttlichen Brust eine höhere Theologie eingesogen, und deswegen in der Uberschrifft seiner Offenbahrung, Johannes THEOLOGVS genennet wird, hat die gantze Christliche Antiquität von denen vier Thieren, welche Ezechiel beym Throne GOttes gesehen, zugeeignet den Adler. Ezech. X, 14.

GOTT, (beym Hiob) beschreibt die Natur des Adlers in zwo Eigenschafften, 1. daß er sehr hoch steiget v. 30. und 2. daß wo er ein Aas siehet / da ist er. v 33. * Hiob. XXXIX, v. 30-33.

* Lancel. Andrevvs Opp. p. 44. 45.

Beides eräuget sich sehr lebhafftig an diesem Evangelischen Adler, an Johanne.

(a) Er flieget sehr hoch, und überflieget nicht allein die übrige Evangelisten, die von der leiblichen Empfängniß und Geburt CHristi den Anfang ihrer Erzehlung machen; sondern auch den hocherleuchteten Ersten Göttlichen Schreiber Mosen. Beyde fangen ihr Buch an, mit einem in principio', Im
1. Mose I, 1. Anfang. Moses schreibt: Im Anfang schuf GOtt Himmel und Erden; das ist hoch. Aber Johannes erhebt sich weit höher, er schwinget sich weit über Genesis, den Mosaischen Anfang, über Himmel und Erden, über Engel und Seraphim, über alle Geschöpffe, und dringet bis zum Schöpffer selbst: Im
Joh. I, 1. Anfang war das Wort. Also, daß die Mosaische Zeit-Rechnung anhebet ab Orbe Condito, von Erschaffung der Welt; Johannes uns weit höher weiset, auf eine Ewigkeit ohne Anfang, da längst vor allem erschaffenen Anfang der unerschaffene ewige GOtt, und sein wesentliches gleich ewiges Wort einer seligen Gemeinschafft miteinander genossen.

(b) Doch vergißt Johannes der zweiten Eigenschafft eines scharffsichtigen Adlers auch nicht, sondern nachdem er in die Höhe, bis zur Sonnen der Gerechtigkeit sich geschwungen, läßt Er bald seine Augen herunter schiessen auf die Menschwerdung; und nach CHristi Rede, wo ein Aas ist da ver-
Matth. XXIV, 28. sammlen sich die Adler / läßt er sich mit einem brünstigen Glauben so fort herab in den Bethlehemitischen Stall, und ergreifft das Fleisch und Blut unsers Heylandes: Das Wort ward Fleisch.

Laßt uns mit unsern andächtigen Gedancken Johanni nach-

nachfolgen. Es wird solches eine würdige Betrachtung seyn vor dieses heilige Fest. Seine kurtze aber nachdenckliche Worte halten uns vor, Mysterium Incarnationis, das Geheimnis der Menschwerdung, oder

Des ewigen Wortes zeitliche Geburt.

Tx. Das Wort ward Fleisch.

Geliebte Christen. Da Bernhardus einsmahls an diesem Fest predigte, bat er seine Zuhörer um Vergebung, daß von einer so weitläufftigen Materie er nur kurtz predigen würde; denn, sprach er, wer will sich wundern, daß meine Worte kurtz seyn werden, da heute GOtt selbst sein Wort verkürtzet, und uns geschencket hat Verbum Abbreviatum, das Wort, das vorhin Himmel und Erden füllete, nun aber in Windeln zusammen gefaßt, und in eine Krippe geleget wird. Ich werde desgleichen thun. Bereitet nur dazu eure andächtige Hertzen. Und, du HErr, hilff; o HErr, laß wohlgelingen.

Amen.

Abhandelung.

Geheimnisse sind vor sich selbst betrachtungs-würdig, weil sie etwas hohes und wunderbares enthalten; sie sind es aber gedoppelt, wenn sie uns nahe angehen, und unsere Wolfahrt betreffen. Wir haben ein Geheimniß vor uns, so nicht weniger nöthig zu betrachten, als schwer zu verstehen. Hier ist an einem Ende, GOtt, GOttes Sohn, das ewige Wort; und das ist die Höhe dieses Geheimnisses.

Hier ist am andern Ende, Mensch/ Menschenkind/ das Fleisch; und das ist die Tieffe dieses Geheimnisses. Hier wird gelehret, daß das Wort geworden Fleisch/ GOttes Sohn geworden ein Menschenkind; und das ist die Verbindung der Höhe mit der Tieffe in diesem Geheimnisse.

Wir wollen dasselbe in solcher Ordnung betrachten, daß wir unsere Gedancken richten, erstlich, auf das Wort; zweitens, auf das Fleisch; drittens, auf die Verbindung dieser Beyder; das Wort ward Fleisch.

I.

Das Wort. Niemand, wie ich hoffe, ist unter uns, der nicht wisse, daß dieses Wort bedeute die zweyte Person der Hochgelobten Dreyeinigkeit, die Göttliche Natur unsers HErrn JEsu CHristi, wie der Context zeiget; dergleichen Benennung führet er auch sonst, wie in der ersten Epistel Jo-
1 Joh. V, 7. hannis: Der Vater/ das Wort, und der Heilige Geist.

Der Sohn GOttes heisset, das Wort; nicht allein

1. Objective, weil er der grosse Vorwurff der Prophetischen Worte gewesen, und sie alle von ihm geweissaget.

Auch nicht allein,

2. Effective, weil Er ist des Vaters Wort an uns, und unseres an den Vater. Wie ein Mensch seinen Willen offenbahret durch sein Wort, so offenbahret uns GOtt seinen Willen durch diesen Sohn; und eben derselbe führet unser Wort, und vertritt uns bey dem Vater.

Auch

Auch nicht allein,

3. Præceptive, weil er uns Befehle giebt, und Gesetze vorschreibet; als der nicht nur unser Heyland, sondern zugleich auch unser König und HErr ist.

Sondern vornehmlich heißt er das Wort,

4. Essentialiter, weil Er von seinem Vater so entsprossen und erzeuget ist, wie ein Wort innerlich erzeuget wird von dem Gemüth. Welche Vergleichung denn dreyerley anzeiget:

(1) Daß Christus von seinem Vater erzeuget sey. Denn Beyde, das Wort, und der Sohn, sind nicht von sich selbst, sondern werden erzeuget.

(2) Daß Christus von seinem Vater unterschieden sey. Denn Beyde, das Wort, und der Sohn, werden so erzeuget, daß sie etwas unterschiedenes sind von dem, der sie erzeuget hat.

(3) Daß Christus die ewige Weißheit seines Vaters sey. Denn ein Wort wird erzeuget nur von einem vernünfftigen Ursprung. Alles was lebet, zeuget auch; Worte aber zeuget nur ein vernünfftiges Wesen. *

Dieses alles wird klärer erhellen, wann wir folgende Frage erörtern:

Frage: Wann Wort hie so viel heißt als Sohn, warum hat denn Johannes sich dieses ungewöhnlichen Nahmens lieber, als des gewöhnlichen gebrauchen wollen? Warum hat er nicht gerade zu gesagt: Im Anfang war GOttes Sohn, und GOttes Sohn ward Fleisch?

* Generare est viventium, loqui Intelligentium.

Antwort. Man kan dessen zwo wahrscheinliche Ursachen anführen; nehmlich, darum hat St. Johannes der Benennung des **Worts** sich gebrauchet, weil (erstlich) dieselbe damahls bekannter; und weil (zweitens) selbige auch zu seinem Zweck bequemer war.

A. Die Benennung, **Wort**/ war damahls bekannter: und hatte vermuthlich ihren Ursprung aus Psal. XXXIII, 6. **Der Himmel ist durchs Wort des HERRN gemacht/ und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes.** In welchen Worten die drey Personen der Hochgelobten Dreyeinigkeit deutlich benennet worden: **Der HErr/ das Wort/ der Geist/** wie beym Johanne, 1. Epist. V, 7. Diese Benennung dann, war dazumahl sehr gebräuchlich. Die Juden selbiger Zeit redeten nicht so viel von **GOttes Sohn/** als von **GOttes Wort**, wie aus denen übergebliebenen Jüdischen Schreibern, welche vor Christi Zeit, und zu derselben, geschrieben, offenbahr ist.

(a.) Unter dieselbe zehlen wir vornehmlich die **Chaldäische Uebersetzung der Bücher alten Testaments/** derer die Juden nach der Babylonischen Gefängniß, so wie wir jetzt der Deutschen, sich gebrauchet. In denselben kommet diese Benennung, **das Wort/** (Chaldäisch, Memra**) unzehliche mahl vor; aber so, daß dadurch ein selbständiges **Wort,** מימרא

oder

** Es ist wohl zu mercken, daß gleich wie im Griechischen der Unterscheid sich findet zwischen ῥῆμα und λόγος, deren das erste ein gemein Wort, oder Rede, das letzte aber das **Göttliche Wort** bedeutet; also auch im Chaldäischen zwischen dem Pithgama, welches mit ῥῆμα übereinkommet, und Memra, welches λόγος ausdrucket. Man vergleiche (zum Exempel) Gen. XV, 1. mit v. 5. da man den Unterscheid bald wahrnehmen kan, ꝛc.

* oder Person/ und zwar eine Göttl. Person/ muß verstanden werden. Wie dann was im Grund-Text von GOtt selbst ausgesprochen wird, von den gedachten Uebersetzungen dem Worte GOttes ** zugeeignet wird. Diesem Wort schreiben sie zu,

Daß es die Welt erschaffen. Deut. XXXIII, 27.

Daß Adam nach dem Fall, die Stimme dieses Wortes gehöret, Gen. III, 8. 10.

Daß wo GOtt, oder der Engel des HErren den Ertz-Vätern reschienen, es dieses Wort gewesen, so ihnen erschienen. ***

Daß durch dieses Wort GOtt den Noa im Kasten beschirmet. Gen. VII, 16.

Daß zwischen dem Wort/ und Noa der Bund gemacht worden. Gen. IX, 17.

Daß an dieses Wort Abraham geglaubt, welches ihm

* Dieses führet sonderlich schön und weitläufftig aus, P. Allix, im Ausspruch der alten Jüdischen Kirche. cap. XII.

** Zum Exempel, wo nach dem Hebräischen, GOtt zu Abraham spricht: Ich bin dein Schild; da giebts der Chaldäer: Mein Wort soll deine Stärcke seyn. Gen. XV. 1. Wo der Hebräische Text saget: Der HErr war mit dem Knaben (Ismael.) setzt der Chaldäer: Das Wort des HErren half dem Knaben. Gen. XXI, 20. Esai. XLV, 12. im Hebräischen: Ich habe die Erde gemacht; im Chaldäischen: Ich habe durch mein Wort die Erde gemacht. Esai. XLVIII, 13. Meine Hand hat die Erde gegründet; im Chaldäischen: Durch mein Wort hab ich die Erde gegründet. Welchen Uebersetzungen St. Petrus gefolget in seiner 2. Epistel: cap. III, v. 5. Daß der Himmel und die Erde bestanden τῷ τοῦ θεοῦ λόγῳ, durch GOttes Wort. Und nur noch ein einziges anzuführen, wo beym Hosea I, 7. im Hebräischen GOtt spricht: Ich will ihnen Heyl wiederfahren lassen/ durch den Jehovam/ ihren GOTT; giebts der Chaldäer: Ich will sie erlösen durch das Wort Jehova ihres GOttes.

*** Vid. Allix, Libr. cit. cap. XIII. XIV. XV.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800/phys_0023
DFG

ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Gen. XV. 5. 6.

Daß dieses Wort die Kinder Israel aus Egypten geführet, und für sie gestritten. Deut. I, 30,

Daß es in der Feuer-Seule dieselbe geleitet. Deut. I, 32.

Daß es unter Josua dieselbe in Canaan eingeführet. Deut. XXXI, 6. 8. &c. &c.

Ja, welches sonderlich anmercklich ist, es pflegen diese Uebersetzer der Benennung des Worts sich zu gebrauchen, wo sie von der Person des Messiæ * reden. Zum Exempel, im 5. Buch Mose, cap. XXXIII, 39. lautet die Uebersetzung Jonathans also: Wenn das Wort des HErren sich zur Erlösung seines Volcks offenbahren wird, so wird es zu allen Völckern sagen, sehet, daß ich derjenige nun bin, der ich bin, und war, und der ich seyn werde, und das ausser mir kein GOtt ist.

Deut. XXXIII, 39.

Also ist bekannt, und allerseits angenommen, daß der Ertz-Vater Jacob, in dem Segen, den er Juda ertheilet, von Meßia rede, wann er spricht: Es soll das Scepter von Juda nicht weichen ... bis der Held komme, dem die Völcker werden anhangen. Der Uebersetzer Onkelos drucket hier des Messiæ Namen aus, und sagt, daß die Völcker ihm werden unterthan seyn; gleichwol aber, im 24. vers, macht er das Wort zum Regenten des Volckes Israel. Daß also, Messias und Wort, ihm einerley gewesen.

Zu-

* Dieses führet P. Allix weitläufftig aus in dem mehrbelobten Tractat cap. XVI.

Zumahl ist nachdencklich, daß wo im CX. Psalm stehet: Ps. CX, 1.
Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn / setze dich zu meiner Rechten; die Chaldäische Uebersetzung es ehemahls also gegeben: Der HErr hat gesagt * zu seinem Wort / setze dich zu meiner Rechten.

(b) Hiernechst zehlen wir unter die alte Jüdische Schreiber die Autores derer Bücher, die wir Apocrypha nennen, als welche vor Christi Zeit sind geschrieben worden, und daraus man die Meynungen der damahligen Jüdischen Kirche, am gewissesten ersehen kan. Wir haben dieselbe in der Griechischen Sprache, und wird darinn das Wörtlein λογός, das Wort / in eben dem Verstand, wie von Johanne gebrauchet.

Der Autor des Buchs der Weisheit schreibet diesem Weißheit
Wort die Schöpffung der Welt zu: O GOtt meiner Vä- IX, 1.
ter / der du alle Dinge durch dein Wort gemacht; welches die Worte Johannis sind, im Evangelio c. I, 1-3. Er schreibet ihm zu die Wunder-Curen, welche an den Kindern Israel in der Wüsten verübet worden: Es heilete sie c. XVI, 12.
weder Kraut noch Pflaster / sondern dein Wort, HErr / welches alles heilet. Worin er auf das siehet was GOtt gesprochen Exod. XV. Ich bin der HERR 2 Buch M.
XV, 26.

* Ita legit P. Fagius. Fide ejus not. in Deut. V, 5. Sed hodiernæ Editiones non habent למימריה, *ad verbum suum*, *verum* במימריה, *verbo suo*. Ubi tamen dispicendum, an Cl. Allixii Observatio, *primos Targumistarum Editores non satis fideliter videri egisse, sed veterem Textum in gratiam recentiorum Opinionum interpolasse* (p. 205.) hic quoque locum habeat.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800/phys_0025
DFG

(Jehova) dein Artzt; und denjenigen der im Hebräischen Jehova heisset, im Griechischen hier nennet, des HErrn Wort.

Und daß er dieses Wort, (so wie Johannes thut) vor ein selbständiges Wesen, und eine wahrhaffte Person angesehen, erhellet aus einer andern Stelle dieses Buchs, da er also redet: Dein allmächtiges Wort sprang herab vom Himmel / aus Königlichem Thron / als ein hefftiger Krieges-Mann / mitten in das Land / so verderbet werden solte / und trug ein scharffes Schwerdt, (nemlich) dein ernstlich Gebot / und stund / und erfüllete alles mit Todten / und wiewol es an den Himmel rührete / gieng es doch auf Erden. Wer wolte zweiffeln, daß das Wort, davon hie geredet wird, eben derjenige Krieges-Mann sey, dessen Nahme Jehova ist / welchen Moses preiset in seinem Lobgesang im 2. Buch, cap. XV.

Weißheit XVIII, 15. 16. ex vers. Piscator.

2. Mose XV, 3.

Eben diesem Wort schreibet Jesus Syrach die Wunder zu, welche Elias gethan: Durch das Wort des HErrn schloß er den Himmel zu... durch das Wort des Höchsten hast du einen Todten auferwecket ꝛc. Dergleichen Ausdrückungen in gedachten Büchern mehr vorkommen.*

Syr. XLVIII, 3. 5.

(c.) Absonderlich gehöret hieher, der gelehrte Jude, Philo Alexandrinus, welcher zu Christi Zeit gelebet, aber vor St. Johanne geschrieben, jedoch von dem Worte eben die Gedancken,

* De Idea quam prisci Librorum Apocryphorum autores de λογῳ tanquam Persona, eaque divina habuerint, vid. Cl. Alix Libr. laudato, cap. VIII, conf. XII, & XVI.

cken wie St. Johannes, geführet, wie in seinen Schrifften an unzehlichen Orten zu sehen.

Dieses Wort nennet er GOTTes erstgebohrnen Sohn. * Opp. Edit. Francof. an. 1691. p. 195. B.

Er spricht es sey vor allen Geschöpffen gewesen. p. 389. C.

Es sey GOttes Werckzeug gewesen in der Schöpffung der Welt. p. 129. C.

Es sey auch GOttes Statthalter / in der Regierung der Welt. p. 600. E.

Das ewige Wort des ewigen Vaters, sey die mächtigste und vesteste Stütze der Welt. **

Dieses allerheiligste Wort, sey das ewige Ebenbild GOttes. p. 341. B. C.

Es sey der Ertz-Engel / und Vorbitter der Menschen bey GOtt. p. 509. B.

Es sey des höchsten Königes Gesandter an die Menschen; (wie Christus selbst offters spricht: der Vater hat mich gesandt / Joh. XVI, 5. &c.) ibid.

Es sey ein Licht / deme kein erschaffen Licht gleich sey. (wie St. Johannes dieses Wort nennet das wahrhafftige Licht. cap. I, v. 9. P. 576. E.

* Et apud Euscbium Præp. Evang. Libr. VII. c. 13. p. 323. B. Edit. Celon. 1688. notabile vero est Philonem idem de *Viro Tsemach* (Zach. VI, 12.) asserere, nempe eum dici *DEI Filium antiquissimum, & primogenitum.* Opp. p. 329. B. ut adeo λόγος ei idem sit, qui *Tsemach* Prophetæ; vel *Messias*, reliquis Judæis, *Virum Tsemach* de Messia exponentibus.

** Philo, ap. Eus. Præp. l. c. Lit. C. cui consonat illud Apostoli: Er trägt alle Ding mit seinem kräfftigen Wort. Hebr. I, 3.

Es sey die Sonne/ (wie Malachias den Messiam nennet die Sonne der Gerechtigkeit, c. IV, 2.) p. 578. B.

Dergleichen Ausdruckungen finden sich hunderte in Philone; die wenige angezogene aber können genug seyn, von der damahligen Red-Art der Jüdischen Kirche, und denen Idéen die sie von GOtt, und seinem selbständigen Wort gehabt, uns ein Licht zu geben.

Da nun Johannes selbst aus der Beschneidung war, so ist kein Wunder, daß er die Sprache seines Volcks geredet, und derer bey ihnen üblichen Worte sich gebrauchet. Auf solche Weise konte er ja von ihnen am besten verstanden werden, und bey ihnen den grösten Nutzen schaffen.

Doch war es St. Johannes nicht allein, der Christum das Wort nennet, (wie einige fürgeben wollen;) sondern andere Apostel haben ihm diesen Nahmen ebenmäßig beygeleget. Wie St. Paulus in seinem Abschied, den er von den
Apost. Ges. XX, 32. Ephesern nahm: Ich empfehle euch dem Wort seiner Gnade; womit er Christum meinet, in dem Verstand, wie derselbe das Wort des Lebens genennet wird, 1 Joh. I, 1. *und da eben dieser Apostel an die Hebräer schreibet: Das
Hebr. IV, 12 Wort GOttes ist lebendig und kräfftig/ und schärffer denn kein zweyschneidig Schwerdt/ haben einige gelehrte

* Vide hunc vocis λόγος Sensum hoc in loco prolixe probantem Gomarum, not. in Luc. I, 2. Opp. Tom. I. p. 152. 153 Ubi Phrasin *verbum Gratiæ*, confert cum illa, *DEus Gratiæ*, 1 Petr. 5, 10. *Spiritus Gratiæ*, Hebr. X, 29.

lehrte Ausleger dieses mit grosser Wahrscheinlichkeit von Christo verstanden, dem sonst in heiliger Schrifft ein scharffes Schwerdt pflegt zugeschrieben zu werden; * zumahl die folgende Worte, es ist keine Creatur für ihm unsichtbar ꝛc. nicht so bequem von einem gepredigten oder geschriebenen Wort, als von einer Person gesaget werden können. Auch St. Lucas, wann er im Anfange seines Evangelii von denen redet, die das Wort vom Anfang selbst gesehen / und desselben Diener gewesen / verstehet er alhier nicht das Evangelium Christi, sondern Christum selbst; zumahl ja die Apostel nicht das Evangelium / sondern Christum mit ihren Augen beschauet; 1 Pet. I, 16. Act. I, 3. 22. 1 Joh. I, 1. 3.

v. 13.

Luc. I, 2.

Ja diese Benennung ist nicht allein bey den Juden, sondern selbst unter den Heyden in der Platonischen Schule, lange vor St. Johannis Zeit bekant gewesen. Denn diese haben gelehret, ** daß Νοῦς und λόγος, der Verstand und das Wort (das ist, nach unser Christlichen Red-Art, GOtt der Vater / und der Sohn /) Urheber dieser Welt seyn. Dannenhero, wie einige der alten Kirchen-Lehrer uns berichten, als Amelius, *** ein Platonischer Welt-Weiser, dieses Evangelium zu lesen bekommen, hat er sich beklaget, daß Johan-

* Siehe Esai 49, 2. und Offenbahrung I, 16. Und scheinet fast, daß der Apostel hier derjenigen Idée gefolget, welche der Autor der Weisheit im vorangezogenen Ort cap. XVIII, 15. 16. gehabt, da er dieses Göttliche Wort als einen hefftigen Kriegs-Mann, mit einem scharffen Schwerdt sich vorgestellet.

** Vid. Drus. Annot. in Joh. I, 1. item Grotius in eund. loc.

*** Amelii Locum plane notabilem vide ap. Euseb. Præp. Libr. XI. cap. 18. fin. & cap. 19. Conf. Cyrill. contra Julianum, Libr. VIII. in Julian. Opp. edit. Lipsi. p. 283. C.

hannes seine Gegeimnisse dem Platoni abgeborget, und in sein Buch ausgeschrieben; doch dabey geurtheilet, die Worte seyen würdig über allen Thüren der Tempel mit güldenen Buchstaben geschrieben zu werden. Der abtrünnige Kayser Julianus erkante gleichfalls, daß Johannes durch diesen Titul Christum vergöttern wollen, und verweiset den Christen zu Alexandria, daß, da sie die andere Götter nicht anbeten wolten, sie doch JEsum als das Wort/ [und] GOTT/ annehmen. *

Nach der Zeit hat selbst der Türckische Alcoran diese Benennung sich gefallen lassen, als in welchem unser Heyland mehrmahle das Wort genennet wird. **

B. Bisher haben wir der Länge nach gezeiget, daß die Benennung des Worts/ zu Johannes Zeit bekannter gewesen als die Benennung des Sohnes GOttes. Die zweite wahrscheinliche Ursach, warum Johannes derselben sich gebrauchet, ist, wie oben angeführet worden, folgende, nehmlich weil die Benennung des Wortes/ zu Johannis Zweck auch bequemer war. Zwar beide Benennungen, Wort/ und Sohn/ drucken die drey oben benannte Sätze gleich völlig aus: daß Christus von dem Vater entsprossen: daß er doch von dem Vater unterschieden: und, daß Er seines Vaters Weißheit sey; Aber die Benennung des Worts/ hat noch einen doppelten Vorzug vor der Benennung des Sohnes.

(1.) Die

* Julian. Epist. LI. Opp. Edit. cit. p. 434. Confer. omnio Juliani verba, a Cyrillo, Lib. X. refutata p. 327, 333.

** Vid. Drus. l. c. Annot. in Joh. I. 1.

(1.) Die Benennung, Wort, drucket besser aus die reine und unvermischte Simplicität des Sohnes GOttes. Sonst wird ein Sohn anders nicht erzeuget, als durch eine fleischliche Fortpflantzung. Dergleichen aber ist nicht in GOtt; und dieses wolte Johannes zeigen, daß sie in ihm nicht sey. Derowegen gebraucht er sich dieser Benennung, dadurch zu lehren, daß der Sohn GOttes, so von seinem Vater erzeuget worden, wie ein innerliches Wort aus dem Gemüth; zu welchem Zweck keine bequemere Benennung konte ersonnen werden. Denn es ist in der Welt keine so reine und unvermischte Zeugung, als wenn das Gemüth sein Wort innerlich empfänget und gebieret vermittelst eines, dixit in corde suo, es sprach in seinem Hertzen. Denn das Gemüth bringet in sich selbst, durch sich selbst, und von sich selbst hervor das Wort, ohne die geringste Vermischung irgend einer Sachen in der Welt.

(2.) Die Benennung, Wort, drucket auch besser aus die Coæternität, oder Gleich-Ewigkeit des Sohnes GOttes. Bey den Geschöpffen, ob wol der Sohn gleiches Wesens und Natur mit dem Vater ist, so ist er doch nicht gleiches Alters mit ihm; sondern der Vater muß nothwendig vor dem Sohn, und demnach älter als der Sohn seyn. Hingegen das Gemüth, und das vom Gemüth erzeugete Wort sind zusammen, und können keinen Augenblick vor, oder ohne einander seyn. Dann so bald das Gemüth nur ist, so bald Dencket es auch; und wäre es Ewig gewesen, so hätte es auch Ewig dencken müssen; also hat der ewige GOTT dieses sein Wort von Ewigkeit gezeuget. Um gleicher Ursach willen

wird

wird der Vater der Sonnen, der Sohn dem Strahl verglichen. Denn der Strahl, ob er wohl aus der Sonnen entspringet, ist er doch gleich alt mit der Sonnen; und wenn eine ewige Sonne wäre, so wäre auch der Strahl ewig. Nun aber ist Christus der Glantz der Herrlichkeit des
Hebr. I, 3. Vaters/ und das Ebenbild seines Wesens; Er ist das Wort dieses Ewigen Gemüths/ und demnach Gleich-ewig.

II.

Von diesem Wort wird gesagt, daß es geworden Fleisch. Das ist, es sey Mensch worden, und habe unsere Natur angenommen; wie das Nicänische Concilium es erkläret, auch sonst in H. Schrifft nichts gemeiners ist, als mit dem Wörtlein Fleisch/ die menschliche Natur anzudeuten.

Denn ob wol der Mensch nicht blos Fleisch ist, sondern aus Fleisch und Geist, aus Leib und Seel, zusammen gesetzet; so wird er doch gar offt nach seinem schwächern Theil benennet; absonderlich wenn er GOTT, und seiner unendlichen Macht entgegen gesetzet wird. Da heist es: verflucht
Jerem. XVII, 5. ist/ der Fleisch (das ist, einen Menschen) für seinen Arm
Gal. II, 16. hält. Und St. Paulus spricht: durch des Gesetzes Werck wird kein Fleisch (das ist, kein Mensch/ wie er in eben denselben Vers geredet) gerecht.

So werden demnach hier unter dem Wörtlein Fleisch begriffen, menschlicher Leib, menschliche Seele, menschliche Sinnen, menschliche Affecten oder Gemüths-Regungen, und also kurtz, eine vollkommene Menschheit.

Fr. Warum aber wird diese hier genennet Fleisch/ und nicht gerade zu Menschheit/ oder, Menschliche Natur?

Antw.

Antw. Um hiemit zweyerley anzudeuten, und mit einzuschliessen:

1. Grosse Schwachheit und Gebrechlichkeit, welche die Schrifft durch Fleisch pfleget anzudeuten, und welcher auch CHristus sich unterworffen. Er wimmert im Stall: Fliehet in Egypten: hungert in der Wüsten: weinet über Lazari Grab: stirbt am Creutz. O des gebrechlichen Fleisches!

2. Den seligen Nutzen seiner Menschwerdung. Er kam, um ein Sünd-Opffer zu werden. Dazu ward Fleisch und Blut erfordert, und so erkläret es CHristus selbst: Du wilt weder Brand-Opffer noch Sünd-Opffer. Da sprach ich: Siehe ich komme. Er nahm Fleisch an sich; damit sein Leib könte mit Geisseln zerrissen, seine Seite mit einem Speer geöffnet, sein Haupt mit Dornen durchstochen, seine Hände und Füsse mit Nägeln durchbohret werden; und damit durch alle Canäle dieses Heil. Fleisches Er möchte vergiessen sein theures Blut. Er kam, eine Nahrung unserer Seelen zu werden; daß wir sein Fleisch essen, und sein Blut trincken, und also haben das ewige Leben; dessen Er uns ein Heil. Sacrament in seiner Kirche hinterlassen hat. Ps. XL, 7. 8.

III.

Nachdem wir in beyden vorhergehenden Theilen, das Wort, und das Fleisch ins besondere betrachtet; so haben wir nun im dritten, die Verbindung derselben vor uns, welche von Johanne ausgedrucket wird mit dem Wörtlein ward. Das Wort ward Fleisch.

Wort und Fleisch, GOtt und Mensch, waren sonst

unendlich geschieden. Hier aber kommen sie zusammen, und werden unauflöslich verknüpffet. Und solches geschah in Christo,

Nicht, 1. per modum Apparitionis, durch eine blosse Erscheinung; wie etwa aus Lufft und Dunst der vermeinte Samuel, oder die Gestalt und Schein Samuels geworden, welchen die Zauberin zu Endor gesehen. Daß auf gleiche Weise Christus nur die Gestalt, nicht das Wesen eines Menschen angenommen; und nicht eigentlich von Maria gebohren worden, sondern durch selbige gegangen, wie ein Wasser durch einen Canal, oder ein Sonnenstrahl durch ein Glaß; ohne unsere Natur von ihr anzunehmen. Wie zwar Marcion* vor Alters geschwärmet, aber deswegen von Johannis Jünger, dem H. Polycarpo, ** Primogenitus Satanæ, der Erstgeborne Satans / genennet worden.

1. Sam. XXIIX, 12.

Auch nicht,

2. per modum Illapsus, daß die Gottheit auf ihn gefallen / ihme eine Zeitlang beygewohnet, und hernach ihn wieder verlassen; wie etwa der Geist GOttes auf die Propheten also zu fallen pflegete. Welches zwar des alten Ketzers Cerinthi*** Lästerung gewesen; deswegen aber der

* Carnem Christi putativam introduxit, Marcion. *Tertull.* de Carne Christi Cap. I. Christum putative apparuisse ... & passum eum umbratiliter. Philastr. Brix. Hæres. 45. ** Iren. Lib. III. c. 3.

*** Cerinthus docuit: postquam ille Jesus adolevit, qui ex Joseph Mariæque semine natus est, in huc *delapsum* a summo illo Deo esse Christum, hoc est Spiritum S. Columbæ specie ad Jordanem ... ob idque mox ut in ipsum cælestis illa sese virtus infudit, portenta ac miracula patrasse, ac demum posteaquam passus est, quod e cælo venerat eodem relicto Jesu revolasse. *Epiphan.* Hær. VIII. seu XXVIII. c. 1.

der Evangelist Johannes auch nicht unter einem Dach mit ihm seyn wollen. *

Auch nicht,

3. per modum Transubstantiationis, durch eine Verwandelung der Naturen; daß die Gottheit in die Menschheit, oder die Menschheit in die Gottheit verwandelt wäre, wie Mosis Stab in die Schlange, oder wie das Wasser in Cana zu Wein geworden. Welches zwar scheinet der alten Theopaschiten** Wahn gewesen zu seyn, die dannenhero auch vorgegeben, daß die Gottheit selbst gelitten; aber ein Greuel und Abscheu der gantzen Christenheit gewesen.

Auch nicht,

4. per modum Communionis, durch eine eusserliche Gemeinschafft und Vereinigung; wie etwa zween gute Freunde, die unterschiedenes Wesens sind, ihrer Liebe und Einmüthigkeit wegen ein Hertz, ja Eins genennet werden, ob sie sonst wol zwey sind, auch zwo unterschiedene Personen verbleiben. Welches des bekannten Nestorii Irrthum soll gewesen seyn; der aber von dem Ephesinischen Concilio billigst verworffen worden.

Auch nicht,

5. per modum Commixtionis, durch eine Vermischung der zwo Naturen Christi in eine; wie etwa Wein und Wasser zusammen vermischet, Eins werden. Dieses

* Euseb. Hist. Libr. IV. c. 14.

** Petrus Gnapheus Theopaschitarum primicerius, dicebat carnem Christi de Cœlo allatum in verbum esse *conversam*. Spondan. Annal. Eccl. ad an. 483. num. IV.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1751147800/phys_0035 DFG

ist zwar des unglücklichen Eutychis Ketzerey gewesen, der aber deswegen von dem grossen Concilio zu Chalcedon verdammet, und auf selbigem die Christliche Warheit, mit den vier* bekannten Worten, wie mit vier Bollwercken bevestiget worden.

Sondern,

6. per modum Assumtionis, durch eine Annehmung oder Persönliche Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit, wie die H. Schrifft an unzehlichen Orten, sonderlich in der Epistel an die Hebräer lehret: daß der Sohn GOttes den Saamen Abrahä an sich genommen, und seinen Brüdern allerdings gleich geworden; und wie die Kinder Fleisch und Blut haben, er es gleicher maßen theilhafftig worden sey. Und also Er, der da ist GOtt über alles, gelobet in Ewigkeit, nach dem Fleisch herkommet von den Vätern; da Er geblieben was Er war, wahrer GOtt, und geworden, was Er nicht war, wahrer Mensch; So daß in einer Person Er behalten zwo Naturen die Göttliche und Menschliche welche beide in ihm vereiniget bleiben, unzertheilet und unvermischet; als in dem wahren Theanthropo, GOtt-Menschen. Wie etwa aus zwo unterschiedenen Naturen, einer Geistlichen und einer Leiblichen, einer Englischen und einer

Hebr. II, 16.
v. 14.
v. 17.
Rom. IX, 5.

* ἀσυγχύτως, ἀτρέπτως, ἀδιαιρέτως, ἀχωρίστως, Welches so viel sagen will, daß die beyde Naturen in Christo, ohne Vermischung, ohne Verwandelung, ohne Zertheilung, und ohne Scheidung, erkannt werden müssen. Vid. Concil. Chalced Action. V.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800/phys_0036
DFG

ner Thierischen, mit einander vereiniget, ein Mensch entstehet, aus Seel und Leib zusammen gesetzet. Allwo die Seele allein, nicht ist der Mensch, ob wol des Menschen fürnehmstes Theil. Der Leib allein, auch nicht der Mensch, sondern nur desselben geringeres Theil; Sondern aus Seel und Leib vereiniget, bestehet der gantze Mensch.

Aus dieser genauen und persönlichen Vereinigung entspringet **die Gemeinschafft der Eigenschafften**, Communicatio Idiomatum, genannt; krafft welcher alles was **von einer Natur** ins besondere kan gesaget werden, dasselbe auch **von der gantzen Person** mit Recht und mit Wahrheit gesaget werden mag; ob wol vor dieser Vereinigung es nicht hat gesaget werden können. z. E. allein die menschliche Natur hat, und vergisset Blut; doch wird numehro recht gesaget: **GOtt habe seine Kirche erlöset mit seinem Blute.** Apostel. Gesch. XX. Ap. Ges. XX, 21. Allein die Göttliche Natur ist unendlich und allgegenwärtig; doch sagen wir recht, der Mensch JEsus CHristus sey allgegenwärtig, und ob er wohl im Himmel zur Rechten des Vaters sitzet, so **sey Er auch bey uns** auf Erden, **alle Tage, bis ans Ende der Welt.** Matth. XXVIII. Matth. XXVIII, 20. Wie dergleichen Gemeinschafft der Eigenschafften auch an unsern menschlichen Personen mag wahrgenommen werden. Die Seele und der Leib, aus welchen der Mensch bestehet, behalten jedes seine Eigenschafften unvermischt; jedoch die Eigenschafften eines jeden dieser beiden Theile werden mit Warheit von dem gantzen Menschen ausgesprochen. Allein der Leib,

isset, trincket, schläfft; ich sage aber recht, der Mensch isset, trincket, schläfft. Hinwieder, allein die Seele/ dencket, verstehet, will; ich sage aber recht, der Mensch/ dencket, verstehet, will.

* * *

Fasset nun, werthe Christen, aus bisheriger Betrachtung zum Beschluß.

I. Eine Christliche Warheit/

Nehmlich, daß das Wort Fleisch / GOttes Sohn Mensch worden. Haltet doch vest ob diesem Kleinod des Christl. Glaubens. Wäre nicht deme so, sondern solten die Träume der Ketzer Platz behalten, daß Christus allererst bey seiner Empfängniß angefangen zu seyn, und da erst sein Wesen, seinen Göttlichen Titul, und seine Herrlichkeit empfangen; so müste die Schrifft umgekehret werden. So müste St. Johannes nicht sagen: Das Wort ward Fleisch/ sondern, das Fleisch ward Wort. St. Paulus müste nicht sagen: GOTT ist geoffenbahret im Fleisch; sondern, das Fleisch ist geoffenbahret in der Gottheit. Er müste nicht sagen, daß JEsus da er vorhin in Göttl. Gestalt gewesen, hernach sich erniedriget, und Knechts Gestalt angenommen; sondern, daß Er zuerst in niedriger Knechts-Gestalt gewesen, und darauf göttl. Gestalt erlanget. Michas schon müste nicht sagen: Sein Ausgang ist von Ewigkeit: sondern sein Ausgang war in der Zeit/ und sein Eingang in die Ewigkeit. Christus selbst müste nicht sagen: Ehe Abraham ward / bin Ich; sondern, ehe Ich ward/ ist Abraham schon zwey tausend Jahr vorher gewesen. Nicht so, werthe Christen. Lasset uns dem sich hochschwingenden Evangelischen Adler/ St. Johanni,

1. Tim. III, 16.

Philip. II, 6. 7.

Mich. V, 2.

Joh. VIII, 58.

ni, mit unserm Glauben nachfliegen, und in unserer Christlichen Religion eine Sublimität, eine Höhe, ein Geheimnis erkennen. Lasset uns anbeten, was wir nicht begreiffen.

II. Einen Christlichen Trost/

Das Wort ward Fleisch. Zu welchem Zweck? zu unsrem Trost und Seligkeit. Wenn Fürsten ihr Wort geben, so ists das Höchste das sie geben können, und darauf kan ein Unterthan sicher fussen. Der grosse König des Himmels hat uns sein Wort gegeben. Nichts grösseres könte er uns schencken. Und nachdem Er uns dieses gegeben, wie solte Er uns mit ihm nicht alles schencken!

Als der König Israel für den geängsteten Benhadad ein gnädiges Wort gesprochen: Lebet er noch/ so ist er mein Bruder; da nahmen die Männer eilend das Wort von ihm, und deuteten es für sich. Ach lasset uns nehmen dieses selbständige Gnaden-Wort, und es für uns deuten. O seliges Wort/ vom Himmel geschencket, welches zu mir reden soll Worte des Lebens! O seliges Wimmern dieses Kindes, welches mich befreyet vom Heulen und Zähnklappen in der Hölle! O herrliche Krippe, in welcher das Manna unserer Seelen lieget! O kostbares Fleisch/ dadurch meine Seele soll genähret werden zum ewigen Leben! O theures Blut, daraus der Balsam bereitet wird für meine Seelen-Wunden! 1. Reg. XX, 33.

III. Eine Christliche Pflicht.

Das Wort ward Fleisch. Und was will unser Fleisch diesem Wort dagegen thun. Quid retribuam Domino? Wie soll ich dem HErrn vergelten diese grosse Gnade? Ich kan ihm nicht weniger geben als Ehre und Unterthänigkeit.

Diese

Diese sind wir schuldig auch dem Wort, das wir hören; wie vielmehr diesem Wort, welches wir sehen; welches unter uns gewohnet, und wir sahen seine Herrlichkeit.

Das Wort ward Fleisch. Es nahm unsere Natur an sich, damit es uns möchte theilhafftig machen der seinen, GOTT ward Mensch, damit der Mensch wieder erneuret würde zu GOttes Ebenbild. Lasset demnach dieses unsere Sorge seyn, an diesem Weinachts-Fest. Da JESUS vormahls gebohren worden, ward Er in einen Stall geleget, unter das Vieh. Das thun auch heute noch diejenigen, welche Weinachten feyren mit Fressen und Sauffen, und sündlichem Wolleben. GOtt ist Mensch worden; und diese Menschen werden Vieh. Das sey ferne von uns. Lasset uns dieses H. Fest zubringen in Andacht, und unser übriges Leben in Heiligkeit, und gehorsamer Nachtretung in die Fußstaffen CHristi.

Das Wort ward Fleisch! Ach daß doch mein von Natur steinern Hertz auch Fleisch würde, um offt an diese Gnade zu gedencken, und sich über der Engel Botschafft würdiglich zu erfreuen: Siehe, Euch ist der Heyland gebohren.

O JESU! gebohren zu Bethlehem, werde doch auch in uns wiedergebohren! damit du in uns, und wir in dir leben! Amen.

II.

Eine Weinachts-Predigt.

TEXT.

1. Timoth. III, v. 16.

Kündlich groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit, GOTT ist offenbahret im Fleisch.

Eingang.

DEr gantze Vers, aus welchem unsere verlesene Text-Worte genommen sind, lautet also: Kündlich groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit/ GOTT ist offenbahret im Fleisch/ gerechtfertiget im Geist/ erschienen den Engeln/ geprediget den Heyden/ geglaubet von der Welt/ aufgenommen in die Herrlichkeit. In welchen Worten St. Paulus dem Timotheo einen kurtzen Begriff der herrlichsten Wahrheiten unsers Christenthums, von Christi Person/ Amt/ und Verrichtungen vorgeschrieben, welche er in der Christlichen Kirche predigen solle. Hier finden sich beyde Naturen, die Göttliche und Menschliche, in einer Person vereiniget: GOTT ist offenbahret im Fleisch; Hier finden sich die drey Aemter unsers Heylandes, da er, als Prophet/ ist geprediget den Heyden; als Hoher-Priester/

der durch den ewigen Geist sich selbst zu einem Opffer der Gerechtigkeit aufgeopffert hat, Gerechtfertiget im Geist; als König/ aufgenommen in die Herrlichkeit. Hier findet sich der gantze Lebens- und Amts-Lauff des Heylandes; der Apostel begleitet ihn von der Wiegen an, bis zu seiner Herrlichkeit zur Rechten des Vaters, offenbahret im Fleisch/ bis aufgenommen in die Herrlichkeit.

Es scheinen aber diese Apostolische Worte dunckel zu seyn; sind es auch in der That, wenn man nicht in des Apostels Gedancken eindringet, und bemercket in was vor Absicht alle diese Red-Arten gebrauchet worden. Es war dieses auserwehlte Rüst-Zeug und Heiden-Apostel nicht allein in der Jüdischen sondern auch der Heidnischen Weisheit gelehret, wie die in seinen Schrifften so offt geschehene Anführung Heidnischer Poeten es bezeuget. Wann demnach er mit Heyden zu thun hatte, schickte er sich in derselben Begriff, und gebrauchte sich ihrer gewohnten Red-Arten, um seinen Vortrag ihnen desto klärer zu machen, und von ihnen deutlicher verstanden zu werden. In unserm Text-Verse findet sich eine offenbahre Allusion und Absicht auf die Heidnische Sacra und ihre geheime Fest- und Feyertage, sonderlich auf die sogenandte Mysteria Eleusinia (Eleusinische Geheimnisse) welche unweit der Stadt Athen jährlich mit grosser Solennität gefeyret worden; und zwar zu Ehren der Göttin Ceres, welche in weiblicher Gestalt solle dahin gekommen seyn, und die Einwohner den Korn-Bau gelehret haben. Der Apostel setzet nun diesen fälschlich angegebenen Erscheinungen der Götter entgegen die Offenbahrung des wahren GOttes/

tes/ und lehret, daß dasjenige, dessen die Heidnische Sacra sich fälschlich rühmeten, bey dem Christl. Weinachts-Feste wahrhafftig anzutreffen sey.

Dort waren Eleusinia, * ein Fest der Ankunfft einer grossen Göttin. Paulus siehet auf den wahrhafften Advent, und Zukunfft des Sohnes GOttes; wie er anderswo spricht: Es ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort/ daß JEsus Christus in die Welt kommen ist/ die Sünder selig zu machen. 1. Tim. I, 15.

Dort hiessen diese und dergleichen Feyer-Tage, Geheimnisse; Hier, spricht der Apostel, ist warhafftig Mysterium, das Geheimniß.

Die Eleusinische Feyer wurde vor andern das grosse Geheimniß genannt, und hiemit vielen andern Kleinern entgegen gesetzt, und selbigen vorgezogen; Hier ist, sagt Paulus, das Grosse/ das allergrösseste, und allerwunderbareste Geheimniß.

Von den Eleusinischen Geheimnissen ward ausgegeben, daß die Menschen durch selbige frömmer würden: Hier ist, spricht der Apostel das Geheimniß der Gottseligkeit.

Dort ward die Göttin Ceres gepriesen, welche in Gestalt einer Weibs-Person die Griechen besuchet; und bey andern solchen Sacris wurden die würcklichen Erscheinungen der Götter in Menschen-Gestalt gerühmet. Hier weiset St. Paulus das grosse Geheimniß an, GOTT ist offenbaret im Fleisch.

Dorten bezeugeten sich die angegebene Götter in falschen

* Dicta ab Ἔλευσις. i. e. Adventu Cereris.

Zeichen, fabelhafften Erzehlungen, ungewissen Beweisen; Hier, sagt Paulus, ist der im Fleisch geoffenbahrete GOTT, gerechtfertiget im Geist; Da die durch des Geistes Eingebung hervorgebrachte Weissagungen des Alten Testaments allesamt in dem Neuen an Ihm erfüllet worden; Und Christus auch in dem allerniedrigsten Stand seiner Menschheit, helle Strahlen seiner Göttlichen Majestät blicken lassen.

Dort waren gewisse Boten (Angeli) bestellet, welche bey dem Volck ausbrachten, und Zeugniß ablegeten, daß die Götter ihnen erschienen. Hier, sagt Paulus, sind Angeli,
1. Pet. I, 12. die Himmels-Boten, die vormals gelüstet, in dieses Geheimniß hinein zu schauen, und denen es nunmehr erschienen, also daß sie den im Fleisch geoffenbahreten GOTT gesehen haben gebohren werden, hungern und dürsten, arbeiten und lehren, leiden und sterben, aufferstehen und gen Himmel fahren.

Dort wurden von den Lichtscheuenden so genannten Geheimnissen alle Fremde ausgeschlossen, wenige Einheimische aber, die zu denselben zugelassen worden, musten das Stillschweigen heiliglich halten; wiedrigenfalls sie vor Böse-wichte, und Vogelfrey erkläret worden. Hier, sagt der Apostel, ist das grosse Geheimniß nicht an ein Volck gebunden, nicht ins Verborgene eingeschräncket worden. Es ist gepre-
Eph. II, 12. diget den Heyden, die sonst fremde, und ausser der Bürgerschafft Israel, und fremde von den Testamenten der Ver-
Luc. II, 31, 32. heissung waren; auch ihnen wird derjenige geprediget, der bereit-

reitet war für allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preiß des Volckes Israel.

Dort glaubte die abgöttische Welt den ertichteten Erscheinungen, und daß durch Ubung dieser Geheimnisse, sie Vergebung ihrer Unthaten, einen freudigen Muth, und die Glückseligkeit dieses und des zukünfftigen Lebens erlangeten. Hier, sagt Paulus, wird der im Fleisch geoffenbahrete GOtt geglaubet von der Welt. Durch himmlische Uberzeugung beginnet nun überall der Glaube zu triumphiren über den Unglauben, und die stoltze Vernunfft wirfft sich zun Füssen eines gekreutzigten Heylandes.

Dort wann die angegebene Gottheiten einige Zeit erschienen, und ihre Comœdie ausgespielet hatten, hieß es, Sie seyen wieder verschwunden, und in den Himmel aufgenommen worden.* Hier, spricht der Apostel, der im Fleisch geoffenbahrete GOTT, nachdem er das Werck der mensch. Seligkeit in seiner Erniedrigung ausgerichtet, ist er wieder aufgenommen worden in die Herrlichkeit/ und sitzet nun zu seines Vaters Rechten; Dahin hundert und zwantzig Augen-Zeugen ihn sichtbarer Weise gesehen haben herauf steigen.

Von allen diesen Wunder- und Gnaden-Wercken ist das Erste dasjenige, welches der verlesene Text enthält, nehmlich die Menschwerdung des Sohnes GOttes; welche

* Die Heidnischen Geheimnisse wurden in folgender Ordnung geübet, zuerst war Ἐπιφάνεια und Ὄπτασία, die Erscheinung, und Beschauung der Götter: darauf folgete κήρυξις die Verkündigung und Ausbreitung sothaner Erscheinung, und daß sie gesehen worden: Ferner πίστις der Glaube da die Initiati, welchen an diesen Geheimnissen ein Antheil verstattet worden, sothaner vermeintlich geschehenen Erscheinung sich fest versichert hielten. Und endlich Ἀναλυσις oder ἀφανισμός, die Auffarth und Rückkehr der erschienenen Götter nach dem Himmel.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800/phys_0045
DFG

auch itzt von uns andächtig soll betrachtet werden. Der Apostel hält

Die Lehre von der Menschwerdung des Sohnes GOttes in zweyen Stücken vor:

(Das Erste Theil wird verhandelt in dieser; Das Zweite in der folgenden Predigt.)

I. In der Vorrede, Tx. **Kündlich groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit.**

II. In dem Vortrag selbst. Tx. **GOtt ist offenbahret im Fleisch.**

Dismahl vom ersten.

Votum.

Abhandlung.

DEr Apostel hat seiner Lehre von der Menschwerdung eine Vorrede vorgesetzt: **Kündlich groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit.** Worinnen er dieses Gnaden-Werck GOttes nennet, ein Geheimniß, ein grosses Geheimniß, und ein Geheimniß der Gottseligkeit. Lasset uns jedes ins besondere betrachten.

I. **Ein Geheimniß.** Dieses Wort dienete mancherley Dinge zu bedeuten; Sonderlich diejenige Ceremonien, welche beym GOttes- oder auch Götzendienst gebrauchet worden, und eine tiefffinnige und verborgene Deutung hatten; wie in solchem Verstand der Christliche GOttesdienst von den alten Kirchen-Lehrern, und der Heidnische Götzendienst von Heidnischen Scribenten, ein Geheimnis benennet wird; wie Mysteria Cereris, die Geheimnisse der Göttin Ceres, und andere mehr, davon so eben

eben in der Vorrede gedacht worden. Ins besondere heissen bey den Christen Geheimnisse, die **eusserliche Zeichen** innerlicher verborgener Gnade; die ein anders dem **Auge**/ein anders dem **Gemüthe** vorstellen; wie in diesem Verstand die Christliche Sacramente, die Heil. Tauffe, und das Heil. Abendmahl, von den Alt-Vätern gemeiniglich Mysteria, genennet werden.

Jedoch in dem eigentlichen Haupt-Verstand, in welchem St. Paulus desselben Wortes sich allhier gebrauchet, bedeuten **Geheimnisse** zweyerley: (1) Solche Wahrheiten und Lehr-Puncte, welche durch die Menschliche Vernunfft nicht können entdecket oder erkannt werden, ehe und bevor sie GOTT selbst offenbahre; Und welche GOtt eine Zeitlang hat wollen verdecket seyn lassen, bis sie zu ihrer Zeit offenbahret würden.

So, die **Blindheit Israels**/ welche ihnen eines Theils wiederfahren, so lange bis die Fülle der Heyden eingegangen sey, nennet St. Paulus ein **Geheimniß**/ Rom. XI, 25.

Also, **den Beruf der Heyden**/ daß die Heyden auch solten Mit-Erben seyn, mit-eingeleibet, und Mit-Genossen der Verheissung GOttes in CHristo, nennet St. Paulus ein **Geheimniß CHristi**/ **welches nicht kund gethan ist in den vorigen Zeiten den Menschen-Kindern**/ **als es nun offenbahret ist seinen heiligen Aposteln und Propheten.** Eph. III, 4. 5. 6.

So auch, daß die **Gläubigen**/ welche zur Zeit des einbrechenden Jüngsten Tages leben werden, **nicht sterben, sondern** plötzlich in einem Augenblick **werden verwandelt** werden, dieses nennet St. Paulus ein **Geheimniß**. 1. Cor. XV, 51.

Denn

Denn alle diese und dergleichen Wahrheiten die haben durch Menschliche Vernunfft nicht können entdecket oder erkannt werden, bis GOtt selbst dieselbe offenbahret.

(2) Solche Wahrheiten und Lehr-Puncte, welche, ob sie wohl von GOTT offenbahret worden, dennoch von uns völlig nicht können begriffen werden, wegen ihrer Sublimität und unerreichlichen Höhe. Dergestalt, daß ob wir wohl Rem, die Sache selbst fassen, wir doch Modum Rei, die Art und Weise derselben nicht fassen mögen. Wie die Heil. Jungfrau, da der Engel ihr die Geburt des Heylandes verkündigte, wohl
Luc. II, 31. begriff, daß sie solte schwanger werden, und den Sohn des Höchsten zur Welt bringen; aber die Art und Weise konte sie
v. 34. nicht begreiffen: Wie soll das zugehen?

In diesem zwiefachen Verstande nun wird die Menschwerdung des Heylandes genennet ein Geheimniß. Nehmlich,

1. Weil dieselbe ohne Göttliche Offenbahrung von Menschen nicht konte erkant werden. So lange diß Geheimniß in dem geheimen Cabinet des Göttlichen Raths verschlossen war, blieb es den Heyden gäntzlich verborgen, dem Volck GOttes aber wurde es zwar nach und nach entdecket, jedoch anfänglich nur auf eine dunckele Weise, in Schatten und Fürbildern.

Joh. VIII, 56. Abraham verlangte dieses Geheimniß zu sehen; (wie Christus sagt;)

1 Pet. I, 11. Die Propheten haben nach diesem Geheimniß geforschet, (wie Petrus sagt;)

v. 12. Ja die Engel haben gelüstet da hinein zu schauen; (wie eben dieser Apostel lehret.) Abra-

Abraham/ ein Freund GOttes: Die Propheten/ Mund-Boten GOTTes: Die Engel/ Diener, ja Kinder GOttes; und haben dennoch dieses Geheimniß ohne Offenbahrung nicht erforschen können.

Und da es auch GOtt gefallen, dasselbe von Zeit zu Zeit mehr zu entdecken, so verblieb es doch lange Zeiten hinter dem Fürhang des Heiligthums, und wurd nur denn und wenn durch einige Prophetische Blicke, der Welt, stückweise geoffenbahret.

Daß der verheissene Meßias solle des Weibes-Saamen, das ist, wahrer Mensch seyn, wurde zwar schon den ersten Eltern im Paradies verkündiget; aber nicht,

von was für einem Volck/ bis auf Abraham: 1. B. Mos. XXII, 18.
noch, von welchem Stamm/ bis auf Jacob: XLIX, 10.
noch, aus welcher Familie/ bis auf David: 2. Sam. VII, 12.
noch, ob von einer Jung-Frauen/ bis auf Esaia: Es. VII, 14.
noch, an welchem Ort/ bis auf Micha: Mich, V, 1.
noch, zu welcher Zeit/ bis auf Daniel: Dan. IX, 25.
noch, in was vor Gestalt und Zurüstung/ bis auf Zacharia. Zach. IX, 9.
noch, mit was vor einem Herold und Vorläuffer/ bis auf Malachia. Mal III, 1. und IV. 5.

Alle Propheten musten sich damit begnügen lassen, daß durch diese stoffenweiß geschehene Offenbahrung allein ihr Verlangen geschärffet, und ihr Fleiß angespornet worden, zu suchen und nachzuforschen nach der Art und Weise dieser Seligkeit; welche erst in der Fülle der Zeit solte völlig offenbahret werden. 1. Petr. I, 10.

2. Weil die Menschwerdung des Sohnes GOttes, auch nach dem sie von GOTT geoffenbahret worden, dennoch von uns nicht völlig kan begriffen werden. Denn da wir nicht begreiffen können die Vereinigung Christi mit unsern
Eph. V. 32 Personen/ sondern dieselbe daher ein Geheimniß genennet wird; so werden wir noch vielweniger die Vereinigung Christi mit unserer Natur zu begreiffen vermögen. Die Vereinigung der Menschlichen Seele mit dem Leib/ und dieser beider gemeinsame Würckung des einen auf das andere, hat noch zur Zeit von keinem lebendigen Menschen nicht können erkläret werden, sonden bleibet wohl ein Philosophisch Geheimniß; noch vielweniger kan die Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit/ und dieser beider gemeinsame Würckungen von uns erkläret werden, und bleibet demnach wohl ein Theologisches Geheimniß; wie solches klärer erhellen wird aus der zweyten Benennung, zu welcher wir schreiten.

II. Die Menschwerdung Christi heißt auch ein grosses Geheimniß; womit voraus gesetzet wird, daß unter den Göttlichen Geheimnissen es gewisse Staffel gebe, also daß eines gröſſer als das andere sey; diesem aber der Platz unter den Grossen gebühre.

Billich heisset es ein groß Geheimniß. Groß/ es sey daß man betrachte die Person/ oder auch die Verrichtungen und Thaten/ darauff hier gesehen wird.

(1) Die Person/ groß und wunderbar. GOTT beklei-

kleidet mit einer Menschlichen Natur: Der Schöpffer der Welt verschlossen unter dem Hertzen einer Jungfrauen: Der Vater der Ewigkeit wird ein sterbliches Kind: Der grosse Jehova, ein kleiner Säugling: Der Sohn GOttes, ein Menschen-Sohn: Und wird gebohren aus Abrahams Saamen, aber doch ohne Abrahams Befleckung und Verderbniß. Cedit ad hæc Sensus & Sermo. Hier muß Vernunfft und Aussprach weichen! Es ist ein Geheimniß, welches weder Engel- noch Menschen-Verstand begreiffen, weder Engel noch Menschen-Zunge aussprechen kan: Da menschliche Vernunfft erstaunen muß, und uns nichts übrig bleibt als mit S. Paulo auszuruffen: O Altitudo! O welch eine Höhe des Reichthums/beyde der Weißheit und Erkäntniß Gottes! wie gar unbegreifflich und unerforschlich sind seine Wege. Hilarius. Rom. XI, 33.

Groß ist auch dieses Geheimniß,

(2) Im Absehen auf die Verrichtungen und Thaten/ dieser so grossen Person; wie sie zum Theil in den auf unsern Text folgenden Worten dargestellet worden.

Daß ein vermeinter Zimmermanns Sohn, unter Zimmer-Spänen erzogen, durch den scheinbaren Glantz Göttlicher Herrligkeit, welche im Leben und im Tod um ihn geleuchtet, solte erwiesen werden zu seyn der wahre Sohn GOttes.

Daß die Engel ihre himmlische Wohnungen verlassen solten, um ein Kind zu sehen in einer Krippen, in armselige Windeln gehüllet: Daß sie dieses Kind besingen und anbeten sollen: zugleich aber mit Erstaunen da stehen, und sich ver-

wundern, das GOTT so viel thun solte vor die Menschen,
Hebr. II, 16. und nicht vor die Engel.

Daß dieses Gesichte, welche den heiligen Engeln so viel Verwunderung gegeben, bald solte ausgeruffen und verkündiget werden unter den sündlichen Menschen; und daß eben die Heyden/ welche in Finsterniß und Schatten des Todes sassen, diejenige seyn solten, welchen die Gnade dieser frölichen Zeitung am meisten wiederfahren, da hingegen die Juden/ die derselben am nächsten waren, der Blindheit ihres eigenen Hertzens überlassen sind.

Daß eine Botschafft, welche den verderbten Neigungen der Menschen so gar zuwider ist, und nicht weniger als eine Selbst-Verläugnung und Selbst-Ertödtung erfordert, so viel Anhang und Gehorsam in der Welt finden solte; und daß demnach dieses Kind zerbrechen solte die eiserne Thore, und darnieder reissen die Vesten hoffärtiger, hartnäckichter, unglaubiger Hertzen, und die rebellische Welt unterwerffen seinem Scepter.

Daß dieser Mensch, Christus, der so gering gebohren, armselig erzogen, schändlich gekreutziget und getödtet worden, eben durch seine Wunden uns solte heilen, durch den Fluch seines Todes uns den Segen, und durch seinen Tod uns das Leben bringen.

Daß derselbe nach so schmählichem Leiden solte auffgenommen werden in die Herrlichkeit, erhöhet über alle Fürstenthümer und Gewalt, und gesetzet auf den Thron der Majestät in der Höhe.

Dieses sind so grosse und erstaunende Wunder, daß sie alle

unsere Vernunfft weit übersteigen, und wir allhier, mit S. Paulo, und allen Heiligen/ erkennen müssen, die Breite/ und die Länge/ und die Tieffe und die Höhe/ der verborgenen Weißheit und Macht GOttes. Eph. III, 18.

Es wird aber dieses Geheimniß genennet kündlich oder bekantlich groß. Nicht als ob dasselbe von allen und jeden Menschen daraus erkant werde; Denn es sind viele, ja die meisten im Unglauben verblieben, und selbst unter denen zum Christenthum bekehreten, sind gantze Schaaren Irr-Geister gewesen, die an den wesentlichen Stücken dieses Geheimnisses gezweiffelt, bald an der GOttheit, bald an der Menschheit dieses im Fleisch geoffenbahreten GOttes; Sondern weil allen Gläubigen, die dasselbe erkant und angenommen, es ohne allen Widerspruch sehr groß und herrlich vorkommt. ὁμολογουμένως

III. Die Menschwerdung Christi, heisset drittens auch ein Geheimniß der Gottseligkeit/ sowol wegen seines Zweckes/ dahin es abzielet, welcher ist die Heiligkeit; als auch wegen der kräfftigen Mittel zur Heiligkeit und Gottseligkeit, welche die Menschwerdung Christi uns an Hand giebet.

(1) Der Zweck der Menschwerdung war die Gottseligkeit/ wie St. Johannes kürtzlich angezeiget: Dazu ist erschienen der Sohn GOttes/ daß er die Wercke des Teuffels zerstöhre; St. Paulus aber ausführlicher gelehret: Die heilsame Gnade GOttes ist erschienen allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht, und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes, und unsers 1. Ioh. III, 8 Tit. II, 11, 12, 13.

Heylandes JEsu Christi. In welchen Worten der Apostel klärlich diese drey Warheiten vest stellet. 1. Daß der Zweck der Zukunfft Christi mit sey unsre Heiligung. 2. Daß diese Heiligkeit darinnen bestehe, daß man GOTT, dem Nächsten, und sich selbst, die schuldige Pflichten leiste, das ist, gottselig/ gerecht/ und züchtig/ oder mäßig lebe. 3. Daß allein diejenige, welche also leben, die selige Frucht der Menschwerdung erlangen und allein sie erwarten können der seligen Hoffnung und Erscheinung der Herrligkeit Christi; da denen andern
Hebr. X, 27 nichts übrig bleibet, als ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuer-Eiffers / der die Widerwärtigen verzehren wird.

(II.) Es werden auch die allerkräfftigste Mittel zur Gottseligkeit durch dieses Geheimniß der Menschwerdung uns an die Hand gegeben. Nehmlich,

1. Wird durch dasselbe uns beygebracht der grösseste Haß wieder die Sünde. Sintemahl der HErr JEsus nur ihrentwegen gekommen ist ins Fleisch, nur gelebet hat, und gestorben ist, um dieselbe zu zerstören. So hat Er auff die überzeugendeste weise an Tag geleget, wie schändlich und abscheulich in sich, wie verhaßt GOTT dem HErren, und wie verdammlich den Menschen, die Sünde sey.

2. Dieses Geheimniß schreibet uns auch vor die allervollkommenste und allerheiligste Regeln der Gottseligkeit; Reiner als irgend einiger Weltweiser, und deutlicher als selbst der Göttliche Moses, in seinem Gesetz gethan. Es weiset uns an zu einer recht Himmlischen, Englischen, Göttlichen Heiligkeit, daß wir barmhertzig/ heilig/ vollkommen seyn, wie GOTT

GOTT auch dieses alles ist. Luc. VI. 36. I. Petr. I, 15. Matth. V. 48.

3. In diesem Geheimniß wird uns auch vorgestellet das allervollkommenste Exempel und Fürbild wahrer Gottseligkeit/ eben in der Person des im Fleisch geoffenbahreten GOttes. Denn wenn wir das Leben des Heylandes von seiner Geburt an, bis zu seiner Himmelfahrt beaugen, so werden wir in allem seinem Thun und Lassen, Worten und Wercken, das vollkommenste Muster der fürtrefflichsten Tugenden bemercken, der Demuth, des Gehorsams, der Gedult, der Gelassenheit, der Wolthätigkeit insonderheit der allervollkommensten Liebe gegen GOtt und Menschen; welche da der Heyland geübet, Er zugleich uns zugeruffen: Ein Beyspiel hab ich euch gegeben/ daß ihr thut wie ich euch gethan habe. Joh. XIII, 15. Und St. Petrus: Christus hat uns ein Fürbild gelassen/ daß ihr solt nachfolgen seinen Fußtapffen. 1. Pet. II, 21.

4. Eben dieser Heyland hat auch uns erworben den Geist der Heiligung/ welchen er über uns hernach ausgegossen, damit Er dasjenige, was in uns schwach war, stärcke, was finster, erleuchte, was todt, lebendig mache; und wir also durch desselben Krafft, absterben der Sünde, und leben der Heiligkeit, und suchen was droben ist, da Christus ist, sitzend zur rechten Hand GOttes, und nicht was unten auf Erden ist. Col III, 1. 2.

* * * * * *

So haben wir nun die Apostolische Vorrede kürtzlich betrachtet und angemercket, wie St. Paulus die Lehre von der Menschwerdung Christi darinnen nenne, ein Geheimniß/ ein groß Geheimniß, und ein Geheimniß der Gottseligkeit.

Lasset

Lasset uns hieraus zum Beschluß einen doppelten Nutzen ziehen, so wohl zu unsrer Christlichen Erkäntniß / als auch Christlichen Ubung.

I. Unsere Christliche Erkäntniß kan hieraus unterwiesen und gestärcket werden, darin, daß es in der Christlichen Religion warhafftige Geheimnisse gebe, ja grosse Geheimnisse / welche unsere Vernufft nicht nur von selbst nicht hat entdecken können, sondern auch da sie von GOtt offenbahret worden, nicht völlig begreiffen kan. Es finden sich unter den Menschen hochtrabende Gemüther, welche ihre, ob wohl schwache und blöde Vernufft, dergestalt zu ihrem Richter und Richtschnur setzen, daß sie nicht mit Glauben wollen annehmen, als was sie mit der Vernunfft fassen und begreiffen. Dieses aber ist ein unrechtmäßiger Stoltz, und verdamlicher Hochmuht. Siehe, o Mensch, hat doch die Natur ihre Geheimnisse, die du annimst; wie viel mehr wird die Offenbahrung ihre Geheimnisse haben, welche du nicht weniger anzunehmen verbunden bist. Welcher Mensch kan deutlich und völlig erklären, wie der Donner in der Lufft erzeuget werde? warum der Magnet sich nach Mitternacht kehre? worin die wunderbare Natur des Queckſilbers bestehe, welches zugleich trucken und auch flüßig ist? durch was vor Mittel die Seele auf den Leib / und der Leib auf die Seele würcke? Die Weltweisen zwar bemühen sich dieses alles zu erklären; aber sie lallen nur davon, wie die Kinder. Wenn wir unpartheyisch reden wollen, so müssen wir bekennen, daß diese und dergleichen Dinge, denen Regeln welche unsre Vernunfft

nunfft als allgemein annimmt, zuwider sind; und wenn wir sie nicht selbst gesehen hätten, sondern nur von andern uns erzehlet würde, daß es in Indien dergleichen gebe, so würden wir solchem Bericht nicht statt geben, sondern dieselbe verwerffen als unmöglich, und der Vernunfft zuwider. Nun aber glauben wir sie dennoch, weil wir durch unsere Sinnen überzeuget werden. Und so wissen wir, daß diese Dinge sind, ob wir gleich nicht wissen wie sie sind.

Da wir nun über unsere Vernunfft, glauben dem Zeugniß unserer Sinnen; solten wir denn nicht auch über dieselbe Vernunfft glauben dem Zeugniß GOttes? Die Sinnen können uns betriegen, aber GOtt kan uns nicht betriegen. Zwar muß man dem Sinne GOttes fleißig nachforschen in der Schrifft, und keine Geheimnisse tichten wo keine sind. Aber wenn das Geheimniß offenbahr ist, muß es mit schuldiger Ehrerbietigkeit angenommen, und die widerspenstige Vernunfft gefangen genommen werden unter den Gehorsam des Geistes. Nun ists unsere Pflicht, zu glauben was wir nicht verstehen; und künfftig wird es unsere Belohnung seyn, verstehen was wir itzo glauben.

II. Wir werden hieraus auch angetrieben zu unserer Christlichen Ubung. Denn es ist ein Geheimniß der Gottseligkeit, und darum müssen alle die zum Glauben dieses Geheimnisses sich bekennen, auch der Gottseligkeit sich befleissen; sonst vernichten sie an sich den Zweck der Menschwerdnng Christi, und berauben sich der seligen Frucht derselben.

Es gibt auch ein Geheimniß der Gottseligkeit, und dasselbe herrschete unter den Heyden, unter welchen es eine der

Tieffen Satans war, daß er selbst ihren vermeinten Gottes-Dienst zu einem Quell ihrer Gottlosigkeit gemacht. Denn diejenigen, welche einen Jupiter vor den obersten GOtt hielten, zugleich aber ihn als einen lasterhafften Buben und Bösewicht beschrieben, musten dieselbe nicht durch diese ihre Gottheit zu allerhand Lastern und Schandthaten angetrieben werden? Diejenigen, welche einen wütenden Mars, einen betriegerischen Mercurius, einen versoffenen Bachus, eine geile Venus, u. d. g. als ihre Götter anbeteten, wurden die nicht angeleitet, auch ihrem Exempel zu folgen.* Dem nachzuahmen den sie anbeteten, könte ihnen ja nicht schändlich, sondern nur rühmlich seyn.

Anders aber verhält es sich mit der Christl. Religion. Diese ist durch und durch, gantz und gar, ein Geheimniß der Gottseligkeit. Ein jeder Artickel unsers Glaubens, gleich wie er ein Göttliches Geheimniß begreiffet, also begreiffet er zugleich einen kräfftigen Beweg-Grund zur Gottseligkeit.

Wir glauben an GOtt Vater/ den allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden; sind wir denn nicht verbunden unserm Schöpffer zu leisten die Pflicht eines vernünfftigen Geschöpffes, ihn zu erkennen, und ihm zu dienen?

Wir glauben an JEsum Christ/ seinen Sohn/ unsern HErrn; Sollen wir denn nicht unserm HErrn gehorchen als willige und treue Diener? Wir glauben, daß Er empfangen vom heiligen Geist/ gebohren von einer reinen Jungfrauen; und wollen nicht auch wir uns befleißigen der Heiligung und Reinigkeit? Daß er gelitten/ gecreutziget/ gestorben um unserer Sünde willen; und wolten wir

in

* Suprema est Religo imitari quem colis.

in den Sünden leben, um welcher willen Christus gestorben ist? die Sünden, welche Er mit seinem Blut ausgelöschet, an sein Creutz geschlagen, in seinem Grabe vergraben, wolten wir dieselbe wieder ausgraben? Wir glauben, daß Er auferstanden von den Todten/ um unserer Gerechtigkeit willen; und wolten wir selbst begraben bleiben in Sünden und Ungerechtigkeit? Daß Er hinauf gefahren gen Himmel; und wolten wir noch suchen was unten ist, und nicht vielmehr was droben ist, da Christus ist? Daß Er wird wieder kommen zu richten die Lebendigen und die Todten; und wolten wir noch die Dinge begehen, um welcher willen wir an diesem strengen Gericht müsten verdammet werden?

Wir glauben auch an den heiligen Geist/ unsern Lehrer und Leiter; wolten wir aber nicht ihn, sondern den unheiligen bösen Geist, den Geist der Welt, und des Fleisches, uns treiben lassen? Wir glauben eine Gemeinschafft der Heiligen; und wolten wir Gemeinschafft halten mit unheiligen Personen, und Wercken? Wir glauben eine Vergebung der Sünden; wolten wir dann nicht Busse thun, damit auch wir Vergebung erlangen? Wir glauben Auferstehung des Fleisches/ und ein ewiges Leben; Zween Artikel, welche einem Gottlosen Menschen unter allen die erschrecklichste seyn müssen. Welcher Donnerschlag kan dem muthwilligen Sünder entsetzlicher seyn, als die Auferstehung/ und die Ewigkeit? Glückselig wäre er, wenn beide diese Dinge nicht wären, und wenn Leib und Seel mit einander vergienge, wie bey dem Vieh; genösse er gleich sodann keiner Seligkeit, so dörffte er doch auch keine Marter leiden. So aber, werden

diese Unglückseligen, kaum aus ihrem Grab heraus gegangen seyn, da sie schon Berge und Hügel um neue Gräber anruffen werden: Ihr Berge fallet über uns/ und ihr Hügel bedecket uns.

Luc. XXIII, 30

Sehet, Christen, so offenbarlich und so nachdrücklich, sind alle unsere Glaubens-Artikel entgegen gesetzet allen muthwilligen Sünden; gleich wie im Gegentheil sie zur Gottseligkeit uns aufs allerschärffeste verbinden. Wer sich nun einen Christen nennet, und darbey gottloß lebet, der verleugnet sothane Artikel viel kräfftiger mit der That, als er sie bekennet mit dem Munde. Da aber der Apostel hier das Geheimniß verbindet mit der Gottseligkeit/ so ist derjenige Christ allein recht selig, welcher den Glauben des Geheimnisses dergestalt im Hertzen hat, daß die Ubung der Gottseligkeit sich beweise in seinem gantzen Leben.

Amen.

S. D. G.

III.

Zweite Predigt.

Text.

1. Timoth. III, v. 16.

Kündlich groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit, GOTT ist offenbaret im Fleisch.

Eingang.

DIe Götter sind den Menschen gleich worden/ und zu uns hernieder kommen. So lautete vor Zeiten die abgöttische Weinachts-Freude der heydnischen Lystrenser, da sie vermeineten Jupiter sey zu ihnen herab gekommen, in der Gestalt Barnabä, und Mercurius in der Gestalt Pauli; Daher brachten auch ihre Priester Ochsen und Kräntze vor das Thor, und wolten diesen vermeintlich im Fleisch geoffenbahrten Göttern opffern. Da aber die Apostel das höreten, zurissen sie ihre Kleider, sprungen unter das Volck, und schrien: Ihr Männer/ was machet ihr da? wir sind auch sterbliche Menschen gleich wie ihr/ nur wir verkündigen euch das Evangelium von dem wahren lebendigen GOtt; wie wirs umständlich lesen in der Apostel-Geschicht im XIV. Capitel. Apostel-Geschicht XIV, 11.

Eben dieser heilige Apostel, der selbst nicht wolte vor einen Mensch-gewordenen GOtt angesehen seyn, sondern sothane

abgöttische heidnische Weinachten verstörete; Der prediget uns den warhafftigen GOtt, geoffenbahret im Fleisch, und richtet die rechtgläubige Christliche Weinachten an: Kündlich groß, spricht er in unserm Text, ist das Geheimniß der Gottseligkeit/ GOtt geoffenbahret im Fleisch. So ruffen wir nun einander freudig zu: GOtt ist den Menschen gleich worden/ und zu uns hernieder kommen. Finden wir ihn gleich nicht mehr in der Krippe, wie die Hirten; nicht im Schooß seiner unbefleckten Mutter, wie die Weisen aus Morgen-Land; so finden wir ihn doch in seinem Wort, in unserm frölichen Weinachts-Text, und darum gehen wir ihm entgegen, Ihm unsere Opffer zu bringen, die Opffer eines erfreueten, eines demüthigen, eines danckbaren Hertzens. Der heilige Apostel gehet uns vor, dessen verlesene Text-Worte uns vorhalten, die Lehre von der Menschwerdung des Sohnes GOttes; und solches in zweyen Stücken:

I. In der Vorrede: **Kündlich groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit.**

II. In dem Vortrage selbst: **GOTT ist geoffenbahret im Fleisch.**

Das Erstere, nehmlich die Vorrede/ haben wir vorm Jahr betrachtet; nun folget das Zweite, nemlich:

Die Lehre von der Menschwerdung des Sohnes GOttes/ in ihrem Vortrag:

Tx. **GOtt geoffenbahret im Fleisch.**

O HERR hilff! O HERR laß wohlgelingen! Amen.

Ab-

Abhandelung.

BEy dem Vortrag der Lehre von der Menschwerdung Christi, hat unsere Andacht dreyerley zu betrachten: I. Wer Mensch worden? Tx. GOTT. II. Was er geworden? Tx. Fleisch. III. Wie er es geworden? Tx. Geoffenbahret im Fleisch.

I.

Die Person/ von welcher der Apostel redet, und welcher er zuschreibet daß sie Mensch worden, wird genennet GOTT. Und dieses zwar im eigentlichen Verstand, in welchem das Wörtlein GOTT bedeutet das allerhöchste Wesen, den Schöpffer und Erhalter aller Dinge. Wie dann St. Johannes bezeuget, daß das Wort/ welches Fleisch worden, eben der GOTT gewesen, durch welchen alles gemacht ist/ was nur gemacht ist. Joh. I, 3. Anderswo nennet dieser Apostel ihn, den wahren GOtt; und St. Paulus: den grossen GOtt und Heyland; GOtt über alles gelobet in Ewigkeit. 1 Joh. V, 20. Tit. II, 13. Gleich wie Esaias ihn längst vorher genennet hatte den starcken GOtt/ und Vater der Ewigkeit. Rom. IX, 6. Es. IX, 6.

Weil aber in dieser unendlichen Gottheit sich drey Personen befinden, Vater, Sohn, und heiliger Geist, deren jeder der Nahme, GOTT, in H. Schrifft beygeleget wird; so fraget es sich, von welcher unter denselben allhie die Rede sey?

Antw. Es sind zwar alle drey Personen in der hochgelobten Gottheit in dem Werck der Menschwerdung beschäfftiget gewesen. Der Vater/ indem er seinen Sohn verordnet, und gesandt, daß er bekleidet würde mit unserm Fleisch. Der

Heil.

Heil. Geist/ indem Er die heil. Jungfrau überschattet, die Geburt geheiliget, und den Gebornen gesalbet mit dem Freuden-Oel. Vornehmlich aber, und eigentlich hatte darin ihr Werck die zweite Person, der Sohn GOttes; welcher bis dahin gewesen GOttes Sohn, und nun auch werden solte ein Menschen-Sohn, wie wir im folgenden zweiten und dritten Theil dieses genauer betrachten werden.

II.

Die Natur, welcher dieser Sohn GOttes angenommen, wird genennet Fleisch. Tx. GOtt geoffenbahret im Fleisch. Welches Wort hier, wie auch sonst öffters in H. Schrifft, bedeutet das gantze Gebäude der Menschlichen Natur, bestehende aus Leib und Seel, nebst den wesentlichen Eigenschafften der Menschlichen Natur, auch den gemeinen Gebrechlichkeiten welchen dieselbe unterworffen ist, nehmlich, mancherley Elendes, Schwachheit, und der Sterblichkeit selbst. So hat demnach der Sohn GOttes angenommen:

1. Einen Menschlichen Leib; nicht einen Göttlichen Leib, wie* Apollinaris; oder einen Phantastischen Schein-Leib/ wie Manes geträumet; sondern einen wahren Menschlichen Leib, der aus Fleisch, Bein, Adern und Haut ꝛc. bestanden, davon der Heyland selbst redet. Luc. XXIV, 39.

* Epiphan. Tom. I. p. 997. 998. August. de Hæres c. 46

Er hat auch an sich genommen,

2. Eine Menschliche Seele. Nicht ist er ohne eine wahre geistliche Seele gewesen, und hat an statt derselben die Gottheit gehabt, wie* Apollinaris sich eingebildet; sondern gleich wie er einen wahren Menschlichen Leib gehabt, so nicht weniger eine wahre Menschliche Seele; von welcher er selbst gespro-

* August. de Hæres. c. 55.

chen:

chen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Matth. XXV, 38.

Er hat an sich genommen,

3. Menschliche Leidens-Regungen, und Gemüths-Bewegungen. Die Geissel, damit er den Tempel reformiret, bezeugete seinen Zorn: Die Thränen, die er bey Lazari Grab vergossen, seine Betrübniß: Die Klage über das halsstarrige Jerusalem, sein Mitleiden: Das Zittern und Zagen in Gethsemane, seine Todes-Angst. Joh. II, 15. 17 Job. XI, 35. 36. Luc. XIX, 41. 42. Marc. XIV, 33.

Er hat auch angenommen,

4. Die Gebrechlichkeiten und Trübsalen unserer Natur. Er hungerte und dürstete: Er empfand Hitze und Frost: Er ward müde, und brauchte der Ausruhung: Er litte und duldete viel, endlich selbst den Tod; Da Leib und Seel bey ihm, wie bey andern sterblichen Menschen, getrennet worden.

Daß demnach der Apostel im Text eben das vorträgt, was er anderswo weitläufftiger gelehret. JEsus Christus, ob Er wohl in Göttlicher Gestalt war / äussert sich selbst / und ward gleich wie ein ander Mensch / und an Geberden als ein Mensch erfunden. Phil. II, 6. 7. Mit einem Wort, Er ward uns in allem gleich / doch ohne Sünde / wie eben dieser Apostel redet. Hebr II, 17. c. IV, 15.

III.

Wie nun dieses geschehen, haben wir im dritten Theil zu betrachten, welches St. Paulus also ausdrucket: GOTT ist geoffenbahret im Fleisch. Es pflegt die heilige Schrifft, wenn sie von der Menschwerdung Christi redet, sich viel und mancherley Red-Arten zu gebrauchen. Das

Joh. I, 14. Wort ward Fleisch, spricht Johannes. Anderswo spricht
2 Sendsch. er: JEsus Christus ist ins Fleisch kommen. Paulus spricht:
Joh. v. 7.
Rom. VIII, 3 GOTT sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Flei-
Hebr. II, 14. sches. Anderswo, daß gleich wie die Kinder Fleisches und
Blutes theilhafftig worden, so ists er es auch theilhaftig wor-
Hebr. II, 16. den; wiederum, Er habe den Saamen Abrahä an sich
genommen. Welche alle, und dergleichen Red-Arten, ob sie
wol den Worten nach unterschieden sind, doch einerley Sinn
und Verstand haben, und so viel zu verstehen geben wollen,
daß in Christo die zwo Naturen, Gottheit und Menschheit, mit
einander in eine Person verbunden und vereiniget seyn.

Φανερῶσθαι. Jedoch das Wort das hier im Grund-Text stehet, hat
einen besondern Nachdruck, und wird eigentlich gebraucht,
wenn eine Sache die vorhin verborgen gewesen und nicht hat
können gesehen werden, hernach entdecket, und den Menschli-
chen Augen also vorgestellet wird, daß sie dieselbe beschauen
können; gleich wie von Christo nach seiner Auferstehung ge-
meiniglich mit unserm Text-Wort gesaget wird: Er sey den
Jüngern offenbahret worden.

In diesem Verstande nun geschiehet in der Menschwer-
dung eine doppelte Offenbahrung; die eine im Absehen
auf den geoffenbahrten GOtt, der sich darinnen offenbah-
ret; die andere im Absehen auf den Menschen, dem sich
GOTT offenbahret, und der den geoffenbahrten GOTT er-
kennet.

A. Im Absehen auf die Person, welche im Fleisch er-
schienen, wird recht gesagt, sie sey geoffenbahret im Fleisch;
denn durch die Menschwerdung ist sie sichtbar worden, da sie
sonst

sonst unsichtbar gewesen. Denn GOTT ist ein Geist/ und unsichtbar. Col. I, 15. 1 Tim. I, 17.

In der Schöpffung hatte GOtt geoffenbahret seine Eigenschafften, (Rom. I, 20.) in der Menschwerdung sich selbst; also daß hinfort, wer mit seinen Augen Christum anschauete, mit Wahrheit sagen konte, er habe mit seinen Augen GOtt gesehen. Daher die Geburt Christi von den Alten Θεοφανία, GOttes Erscheinung pfleget genennet zu werden.

Es hat aber GOTT in diesem Werck sich offenbahret; Exod. III, 2.
Nicht/ vermittelst eines eusserlichen gegebenen Zeichens/ wie ehemahls in dem brennenden Busch, in welchem Er Mose erschienen.

Auch nicht vermittelst einer Symbolischen Einwohnung/ wie Er vormahls gewohnet über den Cherubim auf dem Gnaden-Stuhl im Tempel, Psalm LXXX, 1. 1. König. VIII, 12. 13.

Auch nicht vermittelst einer Menschlichen Gestalt, welche er nur auf eine Zeitlang angenommen habe; wie er dem Ertz Vater Jacob in Gestalt eines Mannes, auch sonst öffters vielfältig den Patriarchen erschienen, da Er zwar die Menschliche Gestalt/ aber nicht Menschliche Natur an sich genommen; welche Erscheinungen von den Alten gar schön genennet worden Præludia Incarnationis, Vorspiele und Vorbildungen der Menschwerdung.

Sondern, es hat GOtt sich geoffenbahret im sichtbaren Fleisch/ da Er dasselbe mit sich persönlich vereinigte; also daß Christus zwar blieb was Er vorhin gewesen, wahrer GOTT/ aber auch ward was Er vorhin nicht gewesen,

wahrer Mensch; und in ihm zwar zwo Naturen sich befunden, aber in einer Person / aufs genaueste mit einander verbunden.

Diese persönliche Vereinigung übersteiget zwar den Menschlichen Verstand, doch bemercken wir einige Abbildungen derselben in dem Geschöpf; sonderlich bey dem Menschen, in der Vereinigung der Seele mit dem Leib. Hier finden sich zwey Theile von gantz unterschiedener Natur, deren das eine Leiblich und Thierisch / das andere Geistlich und Englisch ist; und beyde doch in eine Person mit einander vereiniget werden; mit welchem Bilde auch die alten Väter und Concilia die Menschwerdung zu erklären pflegen.

B. Diese Göttliche Person ist durch sothane Menschwerdung auch geoffenbahret worden, in Absehen auf die Menschen; welchen sie hiedurch offenbahret und kund gemacht worden, nachdem sie bis dahin ihnen war unbekant gewesen. Zwar haben einige Strahlen dieses grossen Geheimnisses / von Anbegin der Welt her schon sich blicken lassen, aber dieselbe waren meistens sehr schwach, und wurden auch nur von wenigen recht erblicket; wie wohl sothanes Licht von Zeit zu Zeit zugenommen, bis es in der Geburt Christi seinen vollen Glantz empfangen.

So ist schon unsern ersten Eltern, bald nach dem Fall der Weibes-Saamen, welcher der Schlangen den Kopff zertreten solte, offenbahret worden; und wird Eva, wie hernachmahls
Luc. II, 19. Maria, diese Worte in ihrem Hertzen wohl behalten haben;
1 Mos. IV, 1 wie sie denn auch dieselbe Verheissung bey der Geburt Cains sich scheinet zugeeignet zu haben: Ich habe den Mann den HErrn.

Henoch

Henoch der siebende von Adam weissagete von der zweiten Zukunfft Christi, wie Judas berichtet, v. 14.

Abraham feyrete im Glauben unsere Weinachten; Er war froh, daß er diesen Tag sehen solte, und er sahe ihn, und freuete sich. Joh VIII, 56.

Moses verkündigte den Propheten, den der HErr aufwecken würde, gleich wie ihn. V. Buch XVIII, 15.

David, ob er wohl wuste, daß der Messias sein Sohn seyn würde, so nennet er ihn doch seinen HErrn. Ps. CX, 1. conf. Rom. 1, 3. 4.

Daniel sahe die Zeit seiner Geburt; und Michas den Ort derselben. Haggai seinen Tempel; und Zacharias seinen Königl. Einzug. Esaias seine Lehr und Wunder, sein Leiden und seine Erhöhung; andere Propheten andere Umstände seiner Person und Amptes.

Ja selbst bey denen, die ausser der sichtbaren Kirchen und GOttes Volck waren, fanden sich manche merckwürdige Entdeckungen, daß auch diese die im Finstern sassen, doch manches Licht gesehen, ehe noch die Sonne der Gerechtigkeit würcklich aufgangen war. Wollen wir den Hiob, der seines Erlösers sich getröstet, und daß er ihn mit diesen seinen Augen sehen würde / nicht hieher rechnen; so sahe doch Bileam einen Stern / welcher hernachmahls den Weisen den Weg gen Bethlehem gezeiget. Und nicht lange vor Christi Geburt schrieb der heidnische Poët Virgilius, aus der Cumäischen Sybille, gleichsam Genethliacon nascenti Deo, ein Lob-Gedicht zu Ehren einem neugebohrnen GOTT. Er hat wohl selber nicht gewust, was er geschrieben (so wenig als dorten Caiphas was er geredet,) doch erhöhet er sich dergestalt in seinen Gedan- Hiob. XIX, 25. 4. B. Mos. XXIV, 17. Eccl. IV. Ultima Cumæi venit jam &c. Joh. XI, 51.

cken, und seine Red-Arten schmecken dergestalt nach einem geistlichen und überirrdischen Heyl, daß einige ihn drum genennet Virgilius Evangelizans, den Evangelisirenden Virgilius, das ist, den Evangelisten unter den Heyden.

Alles dieses waren Strahlen und Blicke, welche zu Vorboten dieneten der grossen Offenbahrung/ welche nachmahls, in der Fülle der Zeit geschehen, da der Göttliche Heyland ein Mensch gebohren, und also GOtt im Fleisch geoffenbahret worden. Da ist dieses grosse Geheimniß von den Engeln den Menschen verkündiget, und von Engeln so wol als heiligen Menschen besungen worden. Von da an konten den geoffenbahreten GOtt, die Einwohner des Jüdischen Landes mit den Augen des Fleisches, und die Einwohner der gantzen Welt mit den Augen des Geistes sehen; wie auch auf unsere Text-Worte folget: Geprediget den Heyden/ geglaubet von der Welt. Solchermassen ist Er auch uns offenbahret worden, und wir sehen ihn itzt im Glauben, bis wir ihn schauen mit
Pſ. XVII, den Augen unsers verkläreten Leibes; ja, wir werden schau-
15. en sein Antlitz in Gerechtigkeit/ wir werden satt werden/ wenn wir erwachen nach seinem Bilde.

* * * * * * * *

Nachdem wir nun diese Geheimniß-volle Lehre der Menschwerdung Christi in dem Apostolischen Vortrag betrachtet; so lasset dieselbe (wie auch im Ersten Theil geschehen) uns dienen, eines theils zur Bevestigung in unserem Christlichen Glauben/ andern theils zur Aufmunterung in unserer Christlichen Ubung und Pflicht.

I. Be-

I. Bevestiget Euch hieraus in unserem allerheiligsten Glauben und betet mit mir an die hohe Weißheit GOttes in dem Werck unserer Erlösung; Da er uns zum Heyland gegeben Theanthropon, einen Gott-Menschen/ seinen eigenen Sohn, der geworden eines Menschen-Sohn, und so GOtt geoffenbahret worden im Fleisch.

So jemand fragen wolte, ob denn GOtt nicht ein ander Mittel hätte erfinden können den gefallenen Menschen zu erretten, ohne eben dergleichen unbegreiffliche Wunder vorzunehmen? so würde diese Frage vielmehr vorwitzig als erbaulich seyn. Was wollen wir nach GOttes Macht fragen, da wir seinen Willen wissen. Genug ist, daß so bald uns GOtt dieses wunderbare Geheimniß offenbahret hat, selbst unsere Vernunfft darin eine fürtreffliche Weißheit, und eine GOttgeziemende Wohlständigkeit bemercken kan.

Der Heyland muste seyn GOtt/ und Mensch.

A. GOtt, damit er Gewalt habe die Menschen zu erlösen, und den Tod zu überwinden; dergleichen kein blosses Geschöpffe nicht haben kan, Psal. XLIX, 8. 9.

Unendlicher GOTT/ damit seine Gnugthuung und Verdienst von unendlichem Werth sey:

Die mittlere Person in der Heil. Dreyeinigkeit/ damit Er der Mittler sey zwischen GOTT und Menschen:

Der Sohn GOttes/ damit wir durch ihn zu Söhnen und Töchtern könten angenommen werden:

Das Ebenbild seines Wesens/ und Glantz seiner Herrlichkeit/ damit wir durch ihn das verlohrne Ebenbild GOttes wieder empfiengen: Hebr. I, 3.

GOt-

Ephes. I, 4. GOttes eingeliebter Sohn / damit wir angenehm gemacht würden in diesem Geliebten.

Er muste auch seyn

B. **Mensch**, weil der Mensch gesündiget hatte, damit auch ein Mensch für die Sünde genug thäte. Damit gleich wie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden, also auch durch eines (Menschen) Gehorsam viel Gerechten würden.

v. 15. Rom. V, 19.

Ein Mensch / damit er auf gemeinsame Weise mit uns reden, und uns lehren könte.

Ein Mensch / damit auch sein heil. Exempel bey uns so viel kräfftiger würde, und wir schwache Menschen demselben nachzuahmen uns bemühen.

Ein Mensch / damit er gegen die arme Menschen barmhertzig und mitleidig sey. Hebr. II, 17.

Ein Mensch / damit gleich wie Er der Menschen Heyland ist, also auch derselben Richter sey, ein Richter der von den Menschen könne gesehen und gehöret werden.

GOtt-Mensch / weil zwischen GOTT und Menschen solte Friede gestifftet werden, damit dieser Friedemacher beydes sey.

Mit einem Wort, und aufs allereinfältigste: Der Heyland muste Mensch seyn, damit Er für uns sterben könte; Er muste GOTT seyn, damit Er für uns könte den Tod überwinden.

Erkennet hieraus, werthe Christen / (sage ich noch einmahl) die Sublimität, Erhabenheit und Fürtrefflichkeit der Christl. Religion, welche uns solche Geheimnisse fürhält, welche zwar

die

die Menschliche Vernunfft nicht hat entdecken können, die sie aber, nachdem sie offenbahret worden, gut heisset und bewundert. Bis dahin ist keine Religion gekommen, daß sie hätte ein geziemend und zulänglich Mittel anweisen können, wodurch der gerechte GOtt, mit dem sündlichen Menschen könte versöhnet werden. Allein die Christliche Religion kan dieses lehren, in ihrem Salvatore Theanthropo, in dem Heylande der zugleich GOtt und Mensch ist, GOTT geoffenbahret im Fleisch. Demnach besitzet auch diese allein eine erhabene Fürtrefflichkeit für allen andern, diese allein ist bequem, die unruhige Gewissen der Sünder zu beruhigen, und ihnen kräfftigen Trost beyzubringen.

Dieses allein ist Theologia Aquilarum, eine sich hochschwingende Adler-Theologie; die übrige, welche keine Geheimnisse in der Religion erkennen wollen, sind Theologia Talparum, eine armselige und an der Erden kriechende Maul-Wurff-Theologie.

Mit grossem Recht wurde in der alten Kirche der erste Erfinder dieser Ketzerey genennet Ebion, das ist ein Armseliger und Dürfftiger/ denn eine solche Gottes-Gelehrtheit ist warlich dürfftig und armselig, und alles rechtschaffenen Trostes beraubet. Elendes Christenthum, wenn der Heyland ein blosser Mensch wäre!

II. Muntert euch nun auch noch auf zu eurer Christl. Pflicht und Ubung. Und zwar,

1. Erkennet die hohe Würde/ zu welcher unsere Natur durch die Menschwerdung des Sohnes GOttes ist erhoben worden; erfreuet euch darüber, und wandelt würdiglich derselben.

selben. In der Schöpffung hat uns GOtt ein wenig geringer gemacht als die Engel, in der Erlösung hat Er uns viel höher und herrlicher gemacht als sie. Die Engel sind nur Knechte GOttes, wir aber durch seine unverdiente Gnade, rühmen uns einer Blut-Verwandschafft mit diesem allerherrlich-
Hebr. II, 16. sten Wesen; denn Er hat nirgend die Engel angenommen, sondern den Saamen Abrahams hat er angenommen. Nicht
Hebr. II, 11. sie, sondern uns nennet er Brüder. Nicht wir dienen ihnen,
Hebr. I, 14. sondern sie dienen uns, und allen die die Seligkeit ererben sollen. Wir beten sie nicht an, sondern sie beten unsere Natur an, in der Person des im Fleisch geoffenbahrten GOttes.

Billig erkennen wir diese Ehre. Billig erfreuen wir uns derselben. Selbst diese heilige Engel treiben uns dazu an: **Siehe, wir verkündigen euch grosse Freude/** sprachen sie bey der Geburt des Heylandes.

2. **Bezeiget Liebe und Danckbarkeit gegen GOtt** vor diese so unverdiente als herrliche Wolthat. Wer wolte nicht mit Verwunderung anbeten die unendliche Güte GOttes, welcher sich so tief erniedriget hat, damit er uns erhöhe. Welch Menschlich Gemüthe kan begreiffen, welche Menschliche Zunge aussprechen, eine solche Ubermaaß von Gnade und Barmhertzigkeit! Der Himmel muß sich verwundern, die Erde entsetzen, die Hölle erzittern, über dem grossen Geheimniß! O welch eine Tieffe des Reichthums! O welch eine unbegreiffliche Leutseligkeit! O, wie soll ich dem HErren vergelten alle seine Wolthat die er an mir thut.

Luc. I, 47. 49. Dancke Ihm mit dem Mund/ und sprich, wie Maria: **Meine Seele erhebt den HErrn/ und mein Geist freuet**

sich

sich GOttes meines Heylandes / denn Er hat grosse Dinge an mir gethan / der da mächtig ist, und des Nahme heilig ist.

Dancke ihm auch mit der That / sonderlich dadurch, daß du eingedenck lebest der Ehre, damit dich GOTT beseliget hat, und du dich derselben nicht muthwillig verlustig machest. Lebe und wandele wie ein Kind GOttes / wie ein Bruder CHristi / wie ein Geselle der Engel / wie ein Erbe des Himmels. GOtt ist uns gleich worden, billig, daß wir auch trachten GOtt ähnlich zu werden.

3. Laßt auch dieses alles uns anspornen zur Demuth, zur Gedult / und Liebthätigkeit gegen den Nächsten.

Der Sohn GOttes erniedriget sich selbst, und nimmt Knechts-Gestalt an sich, solte nicht ein jeglicher auch so gesinnet seyn wie JEsus CHristus war; solten wir nicht durch Demut uns untereinander achten einer den andern höher, denn sich selbst; wie St. Paulus dieses nicht nur ernstlich fordert, sondern auch sehnlich darum bittet. Phil. II, 2. 3. &c.

Der Sohn GOttes ob er wohl reich war, ward er doch arm um unsert willen, auf daß wir durch seine Armut reich würden; und ob er wol hätte mögen Freude haben, erduldet Er das Creutz, und achtet der Schande nicht; solten wir dann nicht, wann Er uns dazu beruffet, treten in seine Fußstapffen, leiden ohne Murren, dulden in Gelassenheit, tragen das Creutz mit Gedult? 2. Cor. VIII, 9. Hebr. XII, 2. 1. Petr. II, 21.

Der Sohn GOttes bezeigte solche Liebe gegen die Menschen, daß Er auch sein Blut für sie vergossen, und vor sie gestorben, da sie noch Sünder waren; solten wir nicht auch einen

liebreichen Sinn bezeigen gegen unsern Nächsten? solten wir nicht den lieben, den Christus so sehr geliebet hat? Für den Christus Blut vergossen, solten wir den nicht trösten mit einem Wort, unterstützen mit einem Rath, retten mit einem Pfennig? Warlich, so wir diesem grossen Geheimniß der Gottseligkeit nur ernstlich nachdencken, wird uns dasselbe
2. Pet. 1, 8. nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen.

Du aber, grosser und herrlicher GOtt, der du dieses grosse Geheimniß der Gottseligkeit uns von Ewigkeit bereitet, und in der Fülle der Zeit geoffenbaret hast, bereite dazu auch würdiglich unsere Hertzen, damit wir dasselbe mit Glauben annehmen, mit Verwunderung anbeten, mit Danckbarkeit erkennen, in Demuth hochschätzen, in Gottseligkeit nachbilden, und endlich mit Augen anschauen, droben in der Herrlichkeit. Amen.



IV.

Weinachts-Predigt.

TEXT.

Haggai II. v. 7, 8.

v. 7. So spricht der HErr Zebaoth; Es ist noch ein kleines dahin, daß ich Himmel und Erden, das Meer und Trocken bewegen werde. v. 8. Ja alle Heyden will ich bewegen. Da soll denn kommen aller Heyden Trost (Verlangen.)

Eingang.

DJe verlesene Worte sind eine der wichtigsten Weissagungen von dem Meßia, und leuchten wie ein Stern erster Grösse an dem Prophetischen Himmel Alten Testaments. Damit aber derselben Krafft und Nachdruck recht erhelle, muß die Gelegenheit, bey welcher sie ausgesprochen worden, bemercket werden.

Das Jüdische Volck war nunmehr aus der Babylonischen Gefängniß ins gelobte Land zurück gekommen, hatten auch schon angefangen, den Tempel GOttes wieder zu erbauen. Die benachbarten Heyden aber ihre Widersacher, wehreten ihnen mit List und mit Gewalt, also, daß dieser Bau viele Jahr lang unterbleiben muste; und GOtt vom Himmel, in dessen Hän- Esr. I, 1. Esr. III, 8. Esr. IV, 23. 24.

den doch die Hertzen der Menschen sind, gestattete ihnen diesen Muthwillen, damit, wenn die Noth am gröſten, seine Hülffe am nächsten seyn möchte. Endlich aber rührete er eines theils das Hertz des Königes Darius, daß er den Bau des Tempels beförderte, und andern theils erweckte er das Hertz des Jüdischen Volckes, daß es diesen Bau mit Ernst und Eyfer wieder vornahm, bis er glücklich vollendet worden. Hiezu gebrauchte er sich der Propheten Haggai und Sacharia, welche theils durch Göttliche Vermahnungen, theils durch Göttliche Verheissungen das niedergeschlagene Volck aufmunterten.

Und weil das Volck im Werck des HErrn sonderlich dadurch betrübt und laß geworden, weil sie sahen, daß mit aller ihrer Mühe und Arbeit sie doch nichts würden zu wege bringen, daß des ersteren Tempels Herrligkeit und Pracht einiger massen beykommen möchte; daher, als der Grund zum Tempel zuerst geleget worden, derselbe zum Theil mit Freuden- zum Theil aber mit Leid- und Betrübniß- Thränen besprenget worden. Denn viele der alten Priester und Leviten/ und obersten Väter/ die das vorige Haus gesehen hatten/ und dis Haus für ihren Augen gegründet ward/ weineten sie laut. Viel aber döhneten mit Freuden/ daß das Geschrey hoch erschall. Daß das Volck nicht erkennen konte das Döhnen mit Freuden/ für dem Geschrey des Weinens im Volck. So hat GOTT sonderlich hierwieder sein Volck kräfftig trösten und aufrichten wollen, indem Er durch Haggæum ihnen vorhalten lassen, daß dieses Zweyte Haus herrlicher seyn solte, als das Erste gewesen, und was an zeitlicher und leiblicher Pracht demselben

Esr. III, 12. 13.

selben abgienge, durch geistliche und himmlische Herrligkeit solle ersetzet werden; nehmlich durch die leibliche Zukunfft des Messiä. Darum spricht GOTT in unserm Text-Capitel also: Hag. II, 4.
Wer ist unter euch überblieben/ der dis Haus in seiner vorigen Herrligkeit gesehen hat? und wie sehet ihrs nun an? Ists nicht also, es dünckt euch nichts v. 15.
zu seyn. Darauf aber folget der aufmuntrende Trost: Und nun/ Serubabel/ (Fürst des Volckes) sey getrost/ spricht der HErr/ sey getrost Josua/ du Hoherpriester/ sey getrost alles Volck im Lande/ spricht der HERR/ und arbeitet/ denn ich bin mit euch. So spricht der HErr Zebaoth: Es ist noch ein kleines dahin/ daß ich Himmel und Erden/ das Meer und Trocken bewegen werde. Ja alle Heyden will ich bewegen/ da soll denn kommen aller Heyden Trost. NB. Und ich will dis Haus voll Herrligkeit machen/ spricht der HErr Zebaoth. Denn mein ist beyde Silber und Gold/ spricht v. 9.
der HERR Zebaoth. Es soll die Herrligkeit dieses v. 10.
letzten Hauses grösser werden/ denn des ersten gewesen ist/ spricht der HErr Zebaoth/ und ich will Friede geben an diesem Ort/ spricht der HERR Zebaoth. Als wolte GOtt sagen: Auf, auf, Fürst, Priester, und Volck! Ermuntert euch, und gehet mit Freuden an dieses Werck, welches nicht wird vergebens seyn, sondern nach einem geringen Anfange mit einem herrlichen Ausgang gekrönet werden. In diesem zweyten Tempel werden sich einige Zierden nicht finden, welche der Erste gehabt, aber auch werden andere viel herrli-

herrlichere in diesem sich finden, welche der Erste nicht gehabt. Jener hatte viel herrliche Fürbilder auf Messiam, dieser wird den Messiam selbst empfangen. Was bekümmert ihr euch nun um das viele Gold und Silber des Ersten Tempels? hier wird erscheinen der Schöpffer / des alles Gold und Silber eigen ist. Was um die köstliche Steine jenes Tempels?
1 Pet. II, 6. hie ist der auserwehlte köstliche Eckstein in Zion. Was um den Tempel selbst? Hier ist in dem die gantze Fülle der
Col. II, 9. GOttheit wohnet leibhafftig. Was nach der Bun-
Mal. III, 1. des-Lade? Hier ist der grosse Bundes-Engel. Was
Rom. III, 25. nach dem Gnaden-Stuhl? Hier ist der rechte Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut. Was nach den
Matth. V, 17. zwo Gesetz-Tafeln? Hier ist, der das gantze Gesetz erfüllen wird. Was nach dem Stabe Aarons? Hier ist die Ruthe,
Esai. XI, 1. die von dem Stamm Jsai ausgehet, der Zweig / der aus seiner Wurtzel Frucht bringen wird. Was nach dem güld-
Joh. VI, 32. 33. nen Manna-Krügelein? Hier ist das rechte Brodt vom Himmel / das Brodt GOttes, welches vom Himmel herab kommt und gibt der Welt das Leben. Was nach den glänzenden Steinen in Urim und Thummim, Licht und Recht?
Mal. IV, 2. Hier wird aufgehen selbst die Sonne der Gerechtigkeit / und Heyl unter derselben Flügeln. So soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses grösser werden / denn des Ersten gewesen / spricht der HErr Zebaoth. Ist demnach diese Weissagung, wie eine der allerletzten, die den Zeiten Meßiä am nächsten gekommen, so auch eine der allerkläresten und deutlichsten; Da die Sonne der Gerechtigkeit, je näher sie ihrem Aufgang kommen, je eine hellere Morgenröthe sie ge-

gewürcket hat. Wunder, daß die ungläubige Juden in diesem grossen Licht, noch so blind seyn, und den verheissenen Messiam, in dieser hellen Verheissung nicht erkennen, vielmehr von dieser und andern Weissagungen, wie der Engel von Jhm im Grabe sprechen: Non est hic, Er ist nicht hier. Wir wollen aber itzt uns die Zeit nicht nehmen, solche Verdrehungen der Prophetischen Worte zu widerlegen, sondern allein die darin enthaltene Wahrheiten vortragen und erklären; Uns stützende auf des H. Apostels Autorität, welcher in der Epistel an die Hebräer, im XII. Capitel, unsere Text-Worte offenbarlich auf Christum gezogen, und von ihme erkläret hat. Marc. XVI, v. 6.

Es enthalten dieselbe eine herrliche Verheissung GOttes von der Zukunfft Messiæ, und reden:

I. Von der herrlichen Zurüstung. Tx. **So spricht der HErr Zebaoth: Es ist noch ein kleines dahin, daß ich Himmel und Erden, das Meer und Trocken bewegen werde. Ja alle Heyden will ich bewegen.**

II. Von der tröstlichen Zukunfft selbst. Tx. **Da soll denn kommen aller Heyden Trost** (Verlangen.)

Von dem Ersten wollen wir in dieser, von dem Zweiten in der nächsten Stunde, mit GOttes Beystand, reden.

O HErr hilff! O HErr laß wohl gelingen! Amen.

Erklärung.

BEy der herrlichen Zurüstung gegen die Zukunfft Messiæ, hat unsere Andacht auf dreyerley Acht zu geben; auf derselben Urheber: auf derselben Zeit-Beschreibung: und auf die Zurüstung selbst.

I.

Der Urheber dieser herrlichen Zurüstung nennet sich den HErren Zebaoth. So spricht der HErr Zebaoth: Ich will bewegen ꝛc. HErr Zebaoth/ ist einer von den prächtigsten Nahmen GOttes; er heisset so viel als HErr der Heerschaaren/ und deutet an GOttes grosse Macht und Gewalt/ als der viele Heerschaaren zu seinen Diensten hat. Heerschaaren der Engel/ Heerschaaren der Sterne/ ja Heerschaaren der Heuschrecken/ Käfer/ Geschmeiß und Raupen/ die sein grosses Heer waren/ welches er unter die Juden geschicket. Ein schwaches Heer dem Ansehen nach, und doch so starck, daß Pharao mit seinem starcken gerüsteten Heer ihnen nicht widerstehen konte, sondern Schutz wider dieselbe in Mosis Vorbitte suchen muste. Ist demnach der Nahme Zebaoth beides ein schreckender und auch ein tröstender Nahme. Bey den Gottlosen schrecklich; denn GOTT hat viel Heere wider sie zu streiten. Bey den Frommen tröstlich; denn GOTT hat viel Heere sie zu beschützen. Dieser Name ist sonderlich bequem, wenn GOtt etwas gewaltiges ausrichten will, das Vertrauen seiner Gläubigen zu Ihm dadurch zu erwecken. Und eben darum hat es GOtt gefallen die-

Pſ. CIII, 20. 21. Deut. IV, 19. Joel. II, 25. 2. Moſe. VIII, 28.

diesen Namen in unsrer vorhabenden Weissagung so offt und viel zu wiederholen; in sechs auf einander folgenden Versen wohl sechsmahl, dergleichen ich nicht wüste, daß an irgend einem andern Ort in der gantzen Heil. Schrifft geschehen. Denn weil die Juden damahls so elend und schwach waren, hat er sie dadurch erinnert, daß seine Krafft in ihrer Schwachheit könne und wolle mächtig seyn. GOtt verkündigte ihnen ein Werck zu welchem Er gantze Schaaren seiner Bedienten brauchen wolte: Schaaren der Engel/ die Geburt Messiæ zu besingen, Luc. II, 13. und Schaaren der Evangelisten/ dieselbe in der gantzen Welt auszubreiten, Psal. LXVIII, 12.

II.

Die Zeit dieser Zurüstung, und darauf zu erfolgenden Zukunfft Messiæ, wird also beschrieben: Es ist noch ein kleines dahin/ daß ich &c. Von da an, da diese Weissagung geschehen, bis auf die Geburt CHristi, sind nach gemeiner Rechnung über Vierhundert Jahr. *Vierhundert, und mehrere Jahr, nennet GOtt eine kleine Zeit. Bey uns Menschen ist es wohl eine grosse und lange Zeit, zumahl wenn man in Hoffnung und Erwartung des sehnlich verlangten Gutes stehet. Doch aber nennet GOTT, mit Recht, es eine kurtze Zeit, ein kleines.

1. Im Absehen auf GOTT/ für welchem tausend Jahr sind wie ein Tag/ ja wie eine Nachtwache. 2. Petr. III, 8. Ps. XC, 5. Was werden denn vierhundert Jahr für ihm ausmachen? etwa den dritten Theil einer Nachtwache. Die Zeiten werden

* Alii Chronologi 500. & plures numerant, qui videri possunt.

sehr kurtz, wenn sie nach GOttes Spanne ausgemessen werden. Es war eine kurtze Zeit/

2. Im Absehen auf die Zeit/ **die schon verflossen war/ in Erwartung des** Messiæ. Adam, der bald nach dem Sünden-Fall die erste Verheissung des gesegneten Weibes-Saamens empfangen, ob er wohl 930 Jahr gelebet, hat er doch die Erfüllung derselben nicht erlebet. Die Eltern Noachs auch nicht, ob sie sich wohl darauf Hoffnung machten. Auch Abraham, Isaac, und Jacob nicht, ob sie wohl sämtlich die Verheissung empfangen, daß in ihrem Saamen solten gesegnet werden alle Völcker auf Erden. Auch die Heil. Propheten nicht, ob sie wohl von ihm so viel vorher verkündiget, und nach seiner Zukunfft so sehnliches Verlangen bezeuget. GOTT ließ die Kirche in ihrem Verlangen an Vier tausend Jahre stehen, ehe das **Verlangen der Heyden/ der Heyland der Welt/** erschienen; von dieser langen Zeit waren noch ohngefehr Vier hundert Jahr übrig, die vor seiner Zukunfft noch verlauffen solten. Billig nannte sie GOTT eine **kleine Zeit.** Sie waren nur gleichsam ein **Zehend** der gantzen Zeit von Erschaffung der Welt, bis auf CHristum; ein **Zehend** ist doch nur ein **kleines** in Vergleichung mit seinem **Gantzen.**

1. Mos. III, 15.

1. Mos. V, 29.

1. Mose. XXII, 18. &c.

3. Im Absehen auf die Zeit, welche noch verfliessen solte, **bis zur zweiten Zukunfft** Messiæ, **und zum Ende der Welt.** Die Zeit zur Ersten Zukunfft waren von Haggæo nur 400 Jahr; seit diesem Propheten sind nun schon mehr als 2000 Jahr verlauffen, und der Heyland ist noch nicht zum zweiten mahl erschienen. Vermuthlich wird auch noch manches Jahr verfliessen, ehe Er erscheine. Die Stürtzung des

An-

Antichrists, die allgemeine Beruffung der Heyden, die darauf folgende allgemeine Bekehrung der Juden, sind grosse Wercke, und noch zur Zeit wenig Ansehen dazu. In Vergleichung der langen Zeit bis zu dieser seligen Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit JEsu Christi, mit der vielfältig kürtzern Zeit bis zu seiner Erscheinung im Fleisch, saget GOtt von dieser letzteren gar billig: **Es ist noch ein kleines dahin.**

III.

Die **Zurüstung** selbst wird mit prächtigen Ausdruckungen also beschrieben: **Ich will Himmel und Erden/ das Meer/ und das Trocken bewegen. Ja alle Heyden will ich bewegen.** Majestätische Worte eines GOttes, der den **Himmel** fasset mit der **Spannen**, die Erde begreifft mit einem Dreyling, und das **Meer** in einem **Schlauch** beschlossen hat; für dem alle **Heyden** geachtet sind wie ein **Tropff**, so im Eimer, und wie ein Scherfflein, so in der Waage bleibt. Es. XL, 12. 15.

Es können diese Worte wohl auch im **eigentlichen** und **buchstäblichen**/ bequemer aber im **uneigentlichen** und **figürlichen** Verstand genommen werden.

A. Nehmen wir diese im **eigentlichen** Verstand, wie sie dem Buchstaben nach vor uns liegen, so zeugen dieselbe mit was vor Majestät und Herrlichkeit GOTT seinen Sohn in die Welt eingeführet, und mit was vor Ehrerbietigkeit selbst auch die unvernünfftige Geschöpffe, **Himmel**/ **Erde** und **Meer**/ denselben in die Welt bewillkommen müssen. St. Paulus bemercket aus denselben den Unterscheid zwischen dem Gesetz und der Gnade, zwischen Mose und Christo, und wie groß der Hebr. XII, 26.

Vorzug dieses sey vor jenem, im Brief an die Hebräer, XII, 26. Da das Gesetz gegeben ward durch Mosen/ da wurde die Erde beweget, und der Berg Sinai erzitterte mit schrecklichem Gedöne, zu grosser Furcht und Entsetzung der Zuschauer; Doch war es nur die Erde. Nun aber CHristus eintreten soll mit der Botschafft der Gnade/ da muß Himmel, Erde, Meer und Trocken beweget werden; die gantze Natur muß sich bewegen, wenn der HErr der Natur über alle Krafft und Grentzen der Natur, ein Wunder der Macht und Gnade ausüben will.

Bey der Zukunfft CHristi ist beweget worden:

1. Der Himmel; nach dem brünstigen Wunsch der alten
Es. LXIV, 1. Kirche: Ach daß du den Himmel zerrissest/ und führest
Luc. II, 13. herab! Er ist beweget worden, da gantze Schaaren der Engel aus demselben herab gefahren, und diese Wunder-Geburt
Matth. II, 1. mit Frolocken besungen: da ein neuer Stern an demselben erschienen, den Weisen aus Morgenlande die Geburt des neugebohrnen Königs zu verkündigen: Da bey des HErrn Tauffe
Matth. III, 16. der Himmel sich öffnete, und der Geist GOttes gleich als eine
Luc. XXIII, 44. 45. Taube herab fuhr, auch die Stimme sich hören ließ: Da bey des HERRN Tod derselbe verfinstert, und mit schwartzer
Ap. Gesch. I, 10. Trauer bezogen worden: Da bey CHristi Himmelfahrt er sich wieder geöffnet, den HErrn der Herrlichkeit einzunehmen:
cap. II, 1. Da endlich am Pfingst-Tage schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes geschah, und die Apostel die Gaben des Geistes empfingen, und angethan wurden mit Krafft aus der Höhe.

Es

Es ist beweget worden,

2. Die Erde/ gleich einer Gebährenden, da sie hervor bringen solte die Ruthe von dem Stamm Jsai, und den Zweig aus seiner Wurtzel. Esa. XI, 1. Nicht lange vor CHristi Geburt, unter der Regierung Herodis ist sonderlich das Jüdische Land beweget und erschüttert worden durch ein entsetzliches Erdbeden, durch welches dreyßig tausend Menschen, nebst unzehlichem Vieh umkommen, so daß die umliegende Völcker vermeinet, das Land sey gar verschlungen, und kein Einwohner darinn überblieben. Ioſ. de Bello Jud. L. I. c. 14. Sie ist beweget worden in CHristi Tode, da die Erde erbebete, die Felsen zerrissen, und die Gräber sich aufgethan. Matth. XXVII, 52. Beweget bey CHristi Auferstehung, da ein groß Erdbeben geschehen, und der Engel des HErrn herab getreten den Stein abzuweltzen von des Grabes Thür. Matth. XXVIII, 2.

Es ist beweget worden,

3. Das Meer/ indem der HErr JEsus auch an selbigem seine Wunder erwiesen. Er wandelte auf demselben, wie auf einer Brücken, ließ auch Petrum dasselbe mit seinen Füssen betreten: Matth. XIV, 25. v. 29. auf seinen Befehl muste es Petri Netz mit einem reichen Segen füllen: Luc. V, 6. Er ließ es wüten und toben; Er bedrauete aber auch den Wind und das Meer, daß es wieder stille ward. Matth. VIII, 24. 26.

So viel vom eigentlichen Verstand dieser Worte.

B. Jch halte aber dennoch den uneigentlichen und figürlichen allhie vor bequemer; nach der sehr gebräuchlichen Figur, *da ein Ort genennet, aber die Einwohner des Ortes verstanden werden. Diesemnach will GOTT hier bewegen den Himmel/ das ist, die Engel; und die Erde/ das ist, die Men-

* Metonymia Subjecti, seu Continentis.

Menschen; das Meer/ das ist die Einwohner der Insuln; und das Trocken, das ist, die Einwohner des vesten Landes. Und nachdem GOTT also die verschiedene Menschen eintzelweise benennet hat, fasset Er endlich alle zusammen, und spricht: Ja, alle Heyden/ (oder, alle Völcker,) will ich bewegen.

Hat nun GOtt, wie wir bisher gehöret, selbst von den leblosen und unvernünfftigen Geschöpffen/ Himmel/ Erde/ und Meer eine Ehrerbietigkeit gegen den Messiam erfodert, wie vielmehr wird er dergleichen erfordern von derselben vernünfftigen Einwohnern, den Engeln und Menschen. Warlich da Er diesen seinen erstgebohrnen Sohn in die Welt einführet, läßt Er vor Jhm her, wie Pharao vor dem Joseph ausruffen, Abrech, * beuget die Knie; in seinem Namen sollen sich beugen alle der Knie die im Himmel/ und auf Erden/ und unter der Erden sind.

1. Mose. XLI, 43. Phil. II, 10.

So sind dann hiebey beweget worden die Engel im Himmel, die ein brünstiges Verlangen getragen in diese Geheimniß hinein zu sehen; die dieselbe den Menschen angekündiget, und mit freudigem Schall besungen; die ihre Freude seyn lassen den Messiam in seiner Empfängniß, Geburt, Leben, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt zu bedienen, und Jhm als ihrem Haupt gehuldiget: Es sollen ihn alle Engel GOttes anbeten.

Hebr. I, 6.

Es sind auch, und zwar sonderlich beweget worden die Menschen. Unsere gemeine Uebersetzung nennet hier zwar nur die Heyden: Alle Heyden will ich bewegen. Aber die

* Sic Vulgatus, Anglus, Belga, Polonus, Piscator, &c. non ineleganter verterunt.

die meiste Alte und Neue Uebersetzer gebens mit gutem Recht, alle Völcker will ich bewegen/so daß Juden und Heyden hier zusammen begriffen werden, wie sie denn auch beide die Erfüllung dieser göttlichen Weissagung empfunden haben.

Und so sind beweget worden:

1. Die Juden, durch die damahls ihnen zugestossene schwere Trübsalen, und durch die daher entstandene Erwartung ihres verheissenen Messiæ. Es ist sonderlich zu bemercken, daß die Juden mehrmahlen Feinde gehabt, von welchen sie geplaget und unterdrucket worden; doch lieset man nie, daß sie den Meßiam eher erwartet, als bis zu der Zeit, da Er auch würcklich erschienen. Ihre vornehmste Feinde waren die Babylonier, die Griechen und die Römer. Die Babylonier zur Zeit Nebucadnezars verbrandten den ersten Tempel, und führeten das Volck in die betrübte Gefangenschafft. Die Griechen, unter Antiochus Epiphanes, und sonst, haben den zweiten Tempel entsetzlicher Weise entheiliget und verwüstet, und das Volck grausamlich tyranniſiret. Wir hören aber nirgend, daß die Juden bey allen solchen Zerstörungen, oder Verwüstungen des Meßiä erwartet; sonder Zweiffel weil sie gesehen, daß die von den Ertz-Vätern und Propheten bestimmete Zeit noch nicht erfüllet gewesen. Nachdem aber der Römische Pompejus, nebst dem übrigen Syrien, auch des Jüdischen Landes sich bemeistert, die Stadt Jerusalem eingenommen, den Tempel nach einer dreymonatlichen Belägerung erobert, diesen heiligen Ort durch Blut und Raub entheiliget, und das Jüdische Volck den Römern zinsbar gemacht; sonderlich da auch bald hernach Herodes ein Frembdling und Idumæer, Joſ. Antiqu. Libr. XIV. c. 8.

mæer, zum König von Judäa erkläret worden; da fingen die Juden an, ihrem Meßia entgegen zu sehen, und zweiffelten nicht mehr daß die Zeit seiner Zukunfft erschienen sey. In solcher Hoffnung wurden sie durch manche Zeichen und Wunder, die sich zugetragen, sonderlich auch die Wunder-volle Geburt Johannis des Täuffers, welche in Judäa ein grosses Aufsehen gemacht, gestärcket. Zwar der grössere Theil dieses irrdisch- und fleischlich gesinneten Volckes hatten von ihm eine irrdische und fleischliche Einbildung, vermeinend es werde derselbe ein mächtiger weltlicher Monarch seyn, grösser als Salomo, der sie von der Römer Gewalt erretten, und diese, und alle Heyden unter ihre Füsse legen würde. Doch waren auch viele erleuchtete Seelen unter dem Volck, die nicht ein irrdisches, sondern geistliches und Himmlisches Reich erwarteten, derer in den Evan-
Luc. II, 25. v. 26. gelischen Geschichten offt Meldung geschiehet. So hat Simeon gewartet auf den Trost Israel; deme auch eine Antwort worden war vom heiligen Geist, Er solle den Tod nicht sehen, bis er den Meßiam des HErrn gesehen. Und
Marc XV, 43. Joseph von Arimathia, ein ehrbahrer Raths-Herr, wartete auch auf das Reich GOttes. Ihr Warten hatte guten Grund, denn eben zu der Zeit da Pompejus den Tempel eroberte, ward Kayser Augustus empfangen; und neun Monat darauf gebohren, unter dessen Regierung nachmahls der Hey-
de Bel. Jud. L. VII. c. 12 (vel secundum divisionem Græci Textus, c. 31.) land der Welt gebohren worden. Ja, wie starck diese Erwartung bey den damahligen Juden eingewurtzelt gewesen, bezeuget der berühmte Jüdische Priester und Geschicht-Schreiber Josephus gar kräfftig, indem er dieses als die fürnehmste Ursach anführet, warum die Juden gegen die Römer rebelliret,

nehm-

nehmlich, weil sie in ihren heiligen Büchern ein Oraculum gefunden, daß zu der Zeit, jemand aus ihnen die gantze Welt beherrschen solte; und so wolten die, die Herren der Welt seyn solten, nicht mehr der Römer Knechte seyn, welches alles auch durch den fürtrefflichen Römischen Geschicht-Schreiber Tacitus bestätiget wird.* Sehet, Geliebte, so sind damahls beweget worden die Juden. Hist. V, 13.

2. Es hat aber GOtt ebenmäßig beweget auch die Heyden; und das auf vielerley Weise. Laßt uns, weil die Sache von hoher Wichtigkeit ist, und nicht offt vorkommet, derselben etwas umständlicher nachdencken. So hat dann, sage ich, GOtt auch die Heyden beweget:

(1) Durch eine allgemeine und in der Welt ausgebreitete Persvasion, welche aus Asien auch nach Rom gekommen, daß um selbige Zeit ein grosser König aus dem Orient, und nahmentlich aus dem Jüdischen Lande kommen solte, der ein HErr der Welt seyn würde. Es melden solches unterschiedene Heidnische Scribenten, wiewol sie selbst kaum sagen können, woher dieser allegemeine Wahn entstanden, oder auf was Grunde er beruhet; ausser daß sie denselben etwa von den Sybillen herleiten, sonderlich der Sybilla Cumæa, welche 600 Jahr vor Christo gelebet. Vermuthlich aber wird dieses, (wie vieles andere gute bey denen alten Heiden, und selbst dem Plato, welcher da er sich dreyzehn Jahr in Egypten aufgehalten, daselbst die Jüdische Weisheit studiret) aus der Hebräer Quell geflossen seyn; zumahl die Sybilli, Sambethe genannt,

* Pluribus (Judæis) persvasio inerat, antiquis Sacerdotum Literis contineri, eo ipso tempore fore, ut valesceret oriens, profectique Judæi rerum potirentur, Tacit. l. c.

nannt, welche der gelehrte alte Römer Varro als die Erste unter denselben zählet, von Hebräischer Abkunfft soll gewesen seyn. Dem sey aber wie ihm wolle, das bleibet gewiß, daß man auch in Rom, gegen die Geburt Christi, eines grossen Welt-Monarchen gewärtig gewesen; wie hievon unverwerffliche Zeugnisse vorhanden.

Zwar was eigentlich die Sybillen hievon geweissaget, kan man aus denen Schrifften, welche heutiges Tages unter ihrem Nahmen übrig sind, nicht gewiß urtheilen, weil selbige scheinen verfälscht, oder gar untergeschoben zu seyn. Aus dem aber
Eccl. IV. was Virgilius aus der Cumæa angeführet und etlich und dreyßig Jahr vor Christi Geburt ans Licht gegeben, erhellet, daß diese Sybille die Zeiten der Welt nach den Metallen eingetheilet, da die erste Zeit die Güldene gewesen; so wie wir Christen den Stand der Unschuld, als den ersten aus GOttes Wort uns vorstellen: daß sie Hoffnung gegeben, diese Zeit solle nun wieder hergestellet werden: die von der Erden gewichene Jungfrau, die Gerechtigkeit, werde wieder kommen: es werde eine neue Geburt vom hohen Himmel herab gelassen werden: und wann unter den Menschen noch einige Fußstapfen der Sünden übrig geblieben, so würden auch dieselbe aufgehoben, und die Menschen von derselben Furcht befreyet werden ꝛc. welches alles Virgilius, als ein schmeichlender Poet, auf den Kayser Augustum, und den jungen Saloninum ziehet.

Julius Marathus, ein freygelassener Augusti, der dessen
Sveton. in Aug. c. 94. Leben beschrieben hat, meldet, daß wenig Monathe vor dieses Kayſers Geburt, zu Rom ein Wunder-Zeichen gesehen worden,

den, und ein Geschrey entstanden, * daß die Natur mit einem Römischen Könige schwanger gehe; darüber der Senat dergestalt erschrocken, daß er beschlossen, es solle kein in demselben Jahr gebohrnes Kind beym Leben gelassen werden; aber diejenigen Senatores, derer Gemahlinnen damahls schwanger gewesen, haben gehindert, daß sothaner Raths-Schluß nicht vollzogen worden. Svetonius, (der im Anfang des zweiten Seculi gelebet) schreibet von den Zeiten Vespasiani, der 40 Jahr nach Christi Tode regieret, ** daß zu der Zeit NB. eine alte und beständige Meinung in dem gantzen Orient sich ausgebreitet, es sey also von GOtt beschlossen, daß jemand, der aus dem Jüdischen Lande kommen würde, ein Herr der Welt seyn solte. Welches dieser Geschicht-Schreiber zwar, nach dem Exempel des schmeichlenden Josephi, auf Vespasianum deutet; welcher von dem Kriegs-Heer in Judäa, zum Kayserthum nach Rom beruffen worden. Die beide Worte aber die er gebrauchet, sind zumahl anmercklich, daß es eine alte und eine beständige Meinung gewesen, und zwar in dem gantzen Orient. in Vesp. c. 40.

GOTT hat die Heyden beweget,

(2) Durch das plötzliche Stillschweigen der Orakel, das ist, der Heydnischen Götter, durch deren Priester oder Priesterinnen der Teuffel denen pflegte Antwort zu ertheilen, die ihn um Rath fragten. Solcher Orakel waren viel, an vielerley Orten, in allen drey Theilen der damahls bekannten

* Denunciabatur Regem populi Rom. naturam parturire. 94. ap Suet. l. c.
** Percrebuerat Oriente toto Vetus & constans Opinio, esse in fatis, ut eo tempore Judæi profecti rerum potirentur.

Welt; welche die Welt lange Zeit betrogen, nun aber verstummeten. Die berühmtesten unter allen waren des Apollinis Delphici in Griechenland, und des Jovis Ammonii in Libyen. Daß das Erstere nicht mehr so wie ehemahls Antwort gegeben; daher auch in eusserste Verachtung kommen, berichtet Cicero, kurtz vor Christi Geburt. Und das Zweite ist unter Tiberio, unter welchem Christus gelitten hat, zerstöret worden. Der gelehrte Römer Plutarchus, der nicht gar lange hernach gelebet, untersuchet in einem besondern Buch, welches er geschrieben: * aus was Ursach doch die Oracula aufgehöret haben? Bringet aber auf diese Frage keine Antwort, die seiner gewöhnlichen Weisheit gemäß wäre. Der abtrünnige Julianus, als solcher Punct ihm Christlicher Seits vorgehalten worden, behalff sich mit dieser Ausflucht: Hätten doch der Juden Propheten aufgehöret / so hätten auch der Heyden Orakel aufhören können; bedachte aber nicht, daß die Propheten nur auf Messiam sehen, und also in ihm ihre Endschafft erreichet hatten. **

de Div. II. c. 57.

Wir Christen können, GOtt Lob! einen richtigern Bescheid desfalls geben. Es war billig, daß die Lügen-Mäuler verstummeten, da das Ewige Wort in angenommenem Fleisch reden solte; und der Geist der Lügen weichen solte, da der erschien, durch den Uns Gnade und Warheit gegeben ist. Die Sache redete auch von selbsten, denn wenn nur ein Christ bey der Heyden Opffer gegenwärtig war, so konten die Götter keine Gnaden-Blicke ver-

* Cur Oracula cessaverint?

** Vit. plur. Morn. de Verit. Rel. Chr. c. XXXII. & ibid. Notæ *Breithaupti*.

verleyhen, noch durch die Priester, denen die sie um Rath fragten, Antwort ertheilen.* Daß auch die Heyden bey ihrem Götzendienst und Geheimnissen zuerst die Christen davon verbannet, und ausgeruffen: Foras pellantur Christiani, Man schaffe die Christen heraus. **

Nun stehet leicht zu ermessen, was dieses plötzliche Stillschweigen des sonst geschwätzigen Teuffels vor Verwunderung und Aufsehen in der Welt muß gemacht haben, und wie dadurch erfüllet worden, was GOtt im Text verheisset: Alle Heyden will ich bewegen.

Eben dieselbe sind auch beweget worden,

(3) Durch mancherley Wunder, welche vor und um die Zeit der Geburt Christi sich zugetragen.*** Unter dieselbe ist sonderlich zu zehlen, der allgemeine Friede in der gantzen damahls bekanten Welt; nachdem dieselbe lange Zeit her, bis dahin, gleichsam im Blut sich gebadet. Da der berühmte Tempel Jani, welcher zu Krieges-Zeit offen stehen muste, und von seines Erbauers Numæ Pompilii Zeit an, bis auf Augustum, in fast 700 Jahren, nur ein eintziges mahl war geschlossen worden, unter dieses friedlicher Regierung wol dreymahl nach einander ist geschlossen worden. So unverhofft muste bey Ankunfft des Friede-Fürsten das Getümmel der Waffen aufhören, und ein allgemeiner Friede den Erdkreiß überschatten, damit die Welt bey sich erwege: Woher kommt mir das? Luc. 1, 43.

Da nach Julii Tod Augustus in Rom ankam, erschien die Sonne am hellen Himmel mit einem grossen Creis, gleich einem Suet. Aug. c. 95. it. Euseb. in Chron.

* Lact. de Vera Sap. L. IV. c. 27. ** Lucian. in Alex.
*** Portenta toto orbe facta sunt. Euseb. in Chron.

Dio. Cass. Hist. Libr. XLV. p. 278

einem Regen-Bogen umgeben; Ein andermahl erschien dieselbe umgeben mit drey Creysen, oder wie andere melden, drey Sonnen, welche endlich in eine zusammen geschmoltzen. Es liessen sich gantz ungewöhnliche gewaltige Donner hören, welche selbst in des Jovis Capitolini Tempel eingeschlagen. Es wüteten entsetzliche Sturm-Winde, welche unter viel anderm Schaden, auch der Göttin Minervæ Bild darnieder geworffen. Der Erdboden ward durch starckes Erdbeben erschüttert. Ein Licht am Himmel, gleich einer hellen Fackel, ward vom Morgen bis in den Abend lauffende, gesehen. Ein neuer Stern, der vor nie gesehen worden, erschien viel Tage nach einander. Eine gifftige Pestilentz verwüstete fast gantz Italien ꝛc.

Alles bisher gedachte, ist auch von Heydnischen Geschicht-

* Euseb. in Chron. p. 153. P. Oros. L. VI. c. 20.

Schreibern verzeichnet; *Christliche haben deme allem noch etwas merckwürdiges beygefüget, nehmlich daß im dritten Jahr Augusti zu Rom eine Quelle entsprungen, aus welchem reines Oel einen gantzen Tag ohn Unterlaß hervor gequollen; und zwar sey es geschehen auf der andern Seite des Tyber-Strohms, da die Juden ihre Wohnung hatten. Es war ihnen leicht die Deutung hievon zu machen, nehmlich daß unter diesem grossen Kayser der wahre Gesalbte solte gebohren werden, welchen der HErr gesalbet mit Freuden-Oel, mehr denn seine Gesellen. Denn Messias heisset so viel als Gesalbter. Dieser geistliche Oel-Brunn solte den gantzen Tag bis an den Abend der Welt quillen; seinen Ursprung aber unter den Juden nehmen, aus welchen er dem Fleische nach gebohren worden.

Ps. XLV, 8.

Mei-

Meines Orts kommt mir auch sehr anmercklich vor, daß dieser mächtige Beherrscher der gantzen bekanten Welt, der die weiteste Herrschafft, welche irgend ein sterblicher Mensch gehabt, besessen, sich dennoch nicht wolte Dominum, einen Herren nennen lassen; da bald hernach seine Nachfolger nicht nur Herren, sondern so gar Götter und Joves heissen wollen. Augustus hingegen verbot dergleichen Titul durch ein öffentliches Edict; gleichsam als sagte ihm sein Gewissen, er sey nicht der rechte Herr, sondern es werde nun erscheinen der König aller Könige, und HErr aller Herren, vor welchem er sich zu demüthigen habe. Sveton. Aug. c. 53. Svet. Calig. c. 22. Offenb. XIX, 16.

Noch hat GOTT die Heyden beweget,

(4) Durch die herrliche Offenbahrung, welche er einigen unter ihnen durch den Wunder-Stern bey Christi Geburt wiederfahren lassen. Ich meyne die Weisen aus Morgenland, welche Heyden gewesen, wie selbst der Nahme den sie führen, anzeiget. Diesen muste ein neu-aufgegangener Stern den Aufgang der Sonnen der Gerechtigkeit verkündigen; doch nicht ihnen allein, sondern durch sie zugleich den übrigen Einwohnern des Orients. Wir können leicht ermessen, daß ihre so seltene Reyse und Verrichtungen viel Auffsehens gemacht. Da sie nach Jerusalem kamen, bewegte sich die gantze Stadt. Da sie nach Hause wieder kommen, und GOttes Wunder verkündiget, muß sich darüber beweget haben das gantze Morgenland. Matth. II, 1.

Sonderlich hat GOTT die Heyden beweget,

(5) Durch die Predigt des Evangelii welches die Apostel in aller Welt ausgebreitet, und mit Göttlichen Wunderwercken bestätiget haben. Auf Sinai, da das Gesetz gegeben worden, 1 Mos. XIX, 16.

und die Posaune erschallete, bewegete GOtt nur die Erde, und das eine Volck Israel. Nun, da die heil. Apostel gleichsam als so viel Trompeten CHristi und seines Evangelii, ihre Stimme erhuben, und ihr Schall ausgieng bis an der Welt Ende, da ward Himmel und Erden, und darin auch, wie GOtt verheisset, die Heyden beweget. O wie manch Erdbeben erweckten diese theure Rüst-Zeuge GOttes, in den Hertzen ihrer Zuhörer! Selbst ihre Widerwärtigen machten es zum Artikel ihrer Anklage: Diese, die den gantzen Weltkreis erregen, sind auch hieher gekommen.

Ap. Gesch. XVII, 6.

Und damit diese Bewegung unter den Heyden so viel bessern Fortgang haben könte, hatte GOtt schon lange vorher gesorget, daß die Schrifften Alten Testaments, aus der unbekannten Hebräischen Sprache, in die wohlbekannte Griechische übersetzet worden. Hiedurch ist der Predigt des Evangelii die Bahn bereitet worden, und die Heyden, die nunmehr die Propheten verstehen konten, hörten so viel lieber auch die Apostel, welche ihnen nichts anders als die Erfüllung der Prophetischen Weissagungen verkündigten.

* * *

So haben wir die herrliche Zurüstung GOttes gegen die Zukunfft Messiæ bisher betrachtet. Ihr erkennet daraus, Geliebte: Daß GOtt das Werck unserer Erlösung, und derselbigen Grund-Stein, die Menschwerdung CHristi, sich höchlich lassen angelegen seyn, und daß er selbige ansehe, als ein Werck von grosser Wichtigkeit. Allenthalben in heiliger Schrifft wird dieses Werck uns vorgestellet, als GOttes eigenes Werck, das er selber führe und ausführe. Ich will Feind-

schafft

schafft setzen, spricht GOtt selbst, bald im Anfang: Ich will deinen Saamen segnen: Einen Propheten wie mich wird der HErr erwecken: Der HErr schaffet was neues im Lande. Und hier im Text spricht GOTT: Ich will bewegen. Er beweget Himmel und Erden, das Meer, und das Trocken und alle Völcker. Traun das ist keine geringe Sache, um derent willen der herrliche GOtt so grosse Dinge thut. 1 Mos. III, 15. 1 Mos. XXII, 17. 5 Mos. XVIII, 15. Jer. XXXI, 22.

Dieses Bewegen gemahnet mich an jenes Bewegen, welches ein Engel am Teich Bethesda, bey Jerusalem verrichtete, zur Gesundmachung des Patienten, der zuerst hinein kame; hat aber einen herrlichen Vorzug. Dort ein Teich, hier Himmel und Erde: Dort ein Engel, hier der Bundes-Engel, der warhafftige GOTT: Dort zur Genesung eines Krancken, hier um darzustellen einen Artzt für alle Krancken, einen Helffer in allen Nöthen, einen Heilbrunnen für alle Schaden, einen reinen Quell für alle Flecken, eine Fülle für allen Mangel; mit einem Wort, einen Heyland für alle arme Sünder. Joh. V, 4.

Erinnert euch hiebey dann eurer Pflicht.

I. Lasset uns erkennen diese grosse Gnade, und dem Danck sagen, der so viel für uns thut. O HErr unser GOTT, was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind, daß du dich sein also annimmest! daß um einer Hand voll Staubes willen, du Himmel und Erden bewegest! Daß um Israels willen Wasser stehen musten wie Mauren, und Mauren zerfliessen wie Wasser; war etwas grosses. Unendlich gröſſer, daß um unsert willen Himmel und Erden muß beweget werden. Hier möchten wir mit Elisabeth fragen: Woher kommt mir das, daß mein HErr zu mir kommt. Und mit dem Pſal. VIII. Luc. I, 43.

Matth. VIII, 8. Luc. V, 8. Hauptmann: HErr ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest. Und mit Petro: HErr, gehe heraus von mir, denn ich bin ein sündlicher Mensch. Doch gelobet sey GOtt, der an uns so grosse Dinge thut!

II. Thut GOtt so viel zu unserer Seeligkeit, so laßt doch uns darin nicht müßig oder träge seyn. Laßt auch uns dazu thun, was wir durch seine Gnade können; und so auswürcken unsere Seeligkeit mit Furcht und Zittern. GOtt achtet dieses Werck sehr hoch; lasset es doch auch bey uns in hohem Ansehen seyn.

Wie viele sind, die darum sich wenig bekümmern, die, da GOtt Himmel und Erden beweget, deshalb kaum einen Finger rühren wollen. Die Kaltsinnigkeit damit dieses Freuden-Fest von manchen begangen wird, leget hievon Zeugniß ab. Wann ihre Felder und Heerden nur wohl tragen, dencken sie wenig an die Jungfrau, die zu Bethlehem den Immanuel gebohren. Wenn sie nur, mit dem reichen Mann, frölich und in Freuden leben mögen, fragen sie nicht nach der Freude, welche die Engel heut allem Volcke verkündiget. Gewiß der ist Meſſiæ nicht werth, der Meſſiam nicht werther hält. GOtt beweget das Meer und das Trocken; solten denn unsere Hertzen flüchtiger seyn als eine Meeres-Welle, unbeweglicher als ein Felsen. GOTT beweget alle Heyden; solten denn Christen unbeweglicher seyn wollen als Heyden. Die Erde ist verflucht, welche der Thau Göttlicher Gnaden nicht erweichen kan.

III. Laßt mich noch zum Beschluß noch dieses erinnern: GOTT setzet sich zu unserm Heyl eine kurtze Zeit; Es ist noch ein kleines dahin. Lasset uns nicht durch Verschie-

bung

bung unserer Busse eine lange Zeit daraus machen. Es soll nicht lange mehr seyn, daß CHristus zu uns kommen will; Laßt es auch nicht lange seyn, daß wir zu CHristo kommen. Heute/ heute/ so ihr seine Stimme höret/ so verstocket Ps. XCV. eure Hertzen nicht, sondern laßt sie beweget werden, durch wahre Busse, Furcht GOttes, und einem gottseeligen Vorsatz heilig, gerecht und mäßig zu leben, damit dieser Heyden-Trost, dieses Verlangen der Völcker auch in unsere Hertzen komme, und wir Antheil an ihm haben im Reiche der Gnaden, und der Herrlichkeit. Amen.

V.

Zweite Predigt.

TEXT.

Haggai II. v. 7. 8.

v. 7. So spricht der HErr Zebaoth: Es ist noch ein kleines dahin, daß ich Himmel und Erden, das Meer und Trocken, bewegen werde. v. 8. Ja alle Heyden will ich bewegen. Da soll denn kommen aller Heyden Trost (Verlangen.)

Eingang.

DA ehemahls die Bundes-Lade GOttes von Gibea gen Jerusalem in die Stadt Davids solte gebracht wer- 2 Sam. VI. 1

den, entstand daher in gantz Israel und Juda eine unbeschreibliche Freude, so daß David und alles Volck mit Jauchtzen und
v. 5. Frolocken ihr entgegen gieng, und David und das gantze Haus Israel spielete für dem HErrn her mit allerley Saitenspiel,
v. 14. mit Harffen, Psaltern und Paucken, und Cymbeln. Ja David tantzet mit aller Macht vor dem HErrn her, um durch alle Erhebungen seiner Seelen, und alle Bewegungen seines Leibes die innigliche Freude seines gottseeligen Hertzens auszudrucken. Wie wirs lesen mögen im 2. Buch Samuelis, im VI. cap.

Die Bundes-Lade war zwar ein herrliches Pfand, und sichtbares Zeichen der Göttlichen Gegenwart bey seinem Bun-
v. 2. des-Volcke; denn ihr Name hieß: Der Name des HErrn Zebaoth wohnet drauf über den Cherubim. Jedoch war sie, gleich anderen Stücken des Alt-Testamentischen GOttesdienstes, nur ein Bild und Schatten der zukünfftigen
Hebr. X, 1. Güter. Das Wesen und Erfüllung finden wir in dem, dessen Zukunfft wir heut mit der werthen Christenheit begehen,
Esai VII, 14. Rom. III, 25. des Name ist Immanuel, GOTT mit uns; der da ist der Gnadenstuhl in seinem Blut, und in dem die Fülle der Gott-
Col. II, 9. heit wohnet leibhafftig.

Billig empfindet über dessen Zukunfft, ein jedes Davidisches, das ist, recht Christliches Hertz, eine wahre Freude. Der Prophet von GOttes wegen muntert uns dazu auf: Du
Zach. IX, 9. Tochter Zion freue dich sehr / und du Tochter Jerusalem jauchtze / siehe dein König kömmt zu dir; und das fromme Volck bey seinem Einritt in Jerusalem ließ sie an sich spühren, da sie den König der Ehren mit dem freudigen Zu-

ruff

ruff bewillkommeten: Hosianna dem Sohne David/ gelobet sey der da kömmt im Nahmen des HErrn, Hosianna in der Höhe. Matth. XXI, 9.

Den Grund dieser Freude hat uns GOTT durch den Propheten Haggai angezeiget, nemlich, dieser der da kömmt, sey der Heyden Trost/ oder das Verlangen der Völcker. Wer wolte sich nicht freuen, wenn der verlangte Trost, erscheinet; der Trost, der uns nicht nur erquicken soll in der Zeit, sondern auch seelig machen in der Ewigkeit. Wie hoch GOtt der HErr diese heilsame Zukunfft seines Messiæ halte, bezeuget Er selbst durch die Majestätische und herrliche Zurüstung gegen selbige, da Er Himmel und Erden/ das Meer und das Trocken/ und alle Völcker beweget; wie wir solches in dem Ersten Theil der itzt verlesenen Worte bereits betrachtet. Itzo haben wir im Zweiten Theil derselben vor uns:

Die tröstliche Zukunfft des Messiæ selbst:

Tx. **Da soll denn kommen aller Heyden Trost, (Verlangen.)**

Wobey unsere Andacht auf dreyerley wird Acht zu geben haben:

I. Auf die Zukunfft Meßiä an sich. Tx. **Da soll kommen.**

II. Auf die Benennung des kommenden Meßiä. Tx. **Trost, oder, Verlangen.**

III.

III. Auf diejenigen/ welche an seiner Zukunfft Theil haben sollen. Tx. Aller Heyden, oder aller Völcker, Trost.

Höret hievon mit Andacht.

O HERR hilff, o HERR laß wohl gelingen. Amen.

I.

VOn der Zukunfft Messiæ spricht der Prophet also: Da soll kommen/ es könte auch heissen: wenn da kommen wird; zu verstehen zu geben, daß die von GOTT geschehene Bewegungen nicht eben alle vor Christi Zukunfft vorher gehen, sondern zum Theil auch selbige begleiten werden. Andere Uebersetzungen geben die Worte noch anders, damit wir uns aber nicht aufhalten wollen; und vergnügen uns mit der, die wir vor uns haben: da soll der Messias kommen;

Er solte kommen:

1. Ins Fleisch/ durch die genadenreiche Menschwerdung. Bis dahin hätte er sich anmelden lassen durch so viel Propheten als Herolden und Trabanten, in tröstlichen Weissagungen und Verheissungen; Er war gleichsam auch gekommen, in Fürbildern und Schatten, und vermittelst kurtzer Erscheinungen; aber nunmehr solte Er kommen, gebohren von einem Weibe, angethan mit unserer Menschheit: und solte solchergestalt unter uns wohnen. Damit wie Abraham und andere Ertz-Väter ihn nur gesehen mit den Augen des Glaubens, so dann alle Welt ihn anschauen könte, mit den Augen des Fleisches.

Er

Er solte ins besondere kommen/

2. Zu dem Jüdischen Volck/ zu dem Saamen Abrahams, deren Vorfahren er versprochen war; zu dem Volck, welches zu Haggæi Zeiten sehr bedränget und unterdrucket war; diesen zum Trost und Heyl solte Er kommen; wie Er selber sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel. Matth. XV, v. 24. Wiewol es endlich auch hieß: Er kam in sein Eigenthum/ aber die Seinigen nahmen ihnen nicht auf. Joh. I, 11.

Auch solte Er ins besondere kommen/

3. Zu diesem Tempel/ der damahls gebauet ward, der in sich so gering, ja wie Nichts schien zu seyn, dessen Herrligkeit aber durch diese Zukunfft grösser werden solte, als des Ersten gewesen war.

Er solte kommen/ auszurichten das grosse Werck der menschlichen Seligkeit. Er kam zu uns, damit wir könten zu GOtt kommen. Er kam, damit Er dasjenige in der That sey, was Er in unserm Text genennet wird, und was wir nun im zweiten Theil zu betrachten haben.

II.

Seine Benennung/ welche zugleich die Frucht seiner Zukunfft ausdrucket, ist der Trost/ oder eigentlich Desiderium, ein Wunsch/ und Verlangen der Völcker; wie es die meiste alte und neue Ubersetzungen geben. Wiewol im Hauptwerck beides auf eines hinaus läufft; denn das Verlangen der Elenden ist nach Trost; und was tröstlich ist, ist würdig verlanget zu werden.

Eine anmuthige Beschreibung unsers Heylandes, daß

Er sey Trost oder Verlangen. Da Noach gebohren worden, sprachen seine Eltern: Dieser wird uns trösten / in unsrer Müh und Arbeit auf Erden. Mit mehrerm Recht sagen wir dieses von Meßia; und legen ihm den Titul bey, den der Engel dort dem Daniel, Vir Desideriorum, ein Mann des Verlangens / oder, in der mehrern Zahl, ein Mann derer Verlangen, ein höchst-verlangter Mann; in dem alles zu finden, was nur immer mag verlanget werden. Das Verlangen eines vernünfftigen Geschöpffes ist nach seiner Glückseligkeit, daß das Böse von ihm entfernet, das Gute ihm gegenwärtig sey; Dieses finden wir allein in dem verheissenen Meßia. Dieser macht uns selig in der Zeit, und in der Ewigkeit. Daß wir in der Zeit die Gewißheit und Vorschmack der Seligkeit haben; in der Ewigkeit, die Seligkeit selbst. In der Zeit die Erstlinge; in der Ewigkeit, die volle Erndte. Hier GOttes Gnade, Vergebung der Sünde, ein ruhiges Gewissen; Dort GOttes Anschauen und ewigen Genuß. Das ist das herrlichste und grösseste, was da kan verlanget werden. Der es uns bringet, heist billich unser Verlangen.

1. Mose V, 29.

Dan. IX, 23.

III.

Wie weit aber erstrecket sich dieses Verlangen / und wer sind die denen es zugeschrieben wird? der Text spricht: Das Verlangen aller Völcker. In der That war der Meßias ein sehr weit ausgebreitetes Verlangen. Er war ein Verlangen Himmels und der Erden.

Er war das Verlangen GOttes seines Vaters; der selbst von ihm gesprochen: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wolgefallen habe.

Matth. III, 17.

Er

Er war das Verlangen der Engel; welche gelüstet diese Wunder-Geburt, und Erfüllung der alten Weissagungen einzusehen. 1. Petr. I, 12.

Er war das Verlangen der Ertz-Väter; Abraham sprang für Freuden / daß er seinen Tag sehen solte; und Jacob wartete auf dieses Heyl des HErren. Joh. VIII, 56. sont. 1. Mose XLIX, 18.

Er war das Verlangen der Propheten / und heil. Könige; viele unter denselben wolten sehen was die Apostel gesehen, seine Zukunfft ins Fleisch, und habens nicht gesehen. Luc. X, 24.

Aber die besondere Krafft und Nachdruck dieser Benennung bestehet darin, daß Er heisset, das Verlangen der Völcker; nicht der Heyden allein, wie die gemeine Ubersetzung es gibt, sondern wie bey den vorhergehenden Worten bereits erinnert worden, das Verlangen der Völcker / beides der Juden und der Heyden.

Die Juden betreffende, ist die Sache offenbar, und hat keine Schwürigkeit. Ihnen war der Messias versprochen, und von ihnen solte Er kommen nach dem Fleisch. Von Abraham her, waren sie angewiesen, ihren Trost in ihm zu suchen, und hatten von ihm eine, nach damahliger Zeit, zulängliche seligmachende Erkäntniß. Wie Er nun war der Juden Trost / so muste Er auch seyn ihr Verlangen; welches sie offters in die ungedultige Seufftzer ausbrechen machte: Treuffelt ihr Himmel von oben / und die Wolcken regnen die Gerechtigkeit; und abermahl: Ach daß du die Himmel zerrissest / und führest herab / daß die Berge für dir zerflössen. Dieses Verlangen verdoppelte sich um die Zeit der Geburt Christi, als auf welche alle Merckmahle der Esa. XLV. 8. Es. LXIV, 1.

Prophetischen Weissagungen gleichsam wie mit Fingern deuteten. Daher die Juden, aus ungeduldiger Erwartung, bald Johannem den Täuffer, bald Herodem M. bald sonst ein- und andern Betrüger für den wahren Meßiam anzunehmen bereit waren.

Betreffend aber die Heyden, so ist zwar wol kein Zweifel, daß sie hier mit begriffen werden; ja es scheinet, daß Haggai in den Text-Worten gesehen habe auf die Weissagung des Ertz-Vaters Jacobs: **Es soll das Scepter von Juda nicht weichen ... bis daß der Held komme, und demselben werden die Völcker** (die Heidnische Völcker) **anhangen;** welche Weissagung dazumahls beide von Juden und Heyden im Munde geführet wurde.

1. Mose. XLIX, 10.

Es ist aber dieses nicht ohne Schwürigkeit. Und fraget sich hier: wie doch Christus der Heyden verlangter Trost seyn können? Denn, haben die Heyden auch den Messiam erkannt, und erwartet, wo bleiben die Vorrechte Israels, denen allein anvertrauet war, was GOtt geredet hat, welcher Jacob gezeiget sein Wort, Israel seine Sitte und Rechte. Dergleichen aber keinen Heyden gethan, noch sie wissen lassen seine Rechte. Haben aber die Heyden den Messiam nicht erkannt, noch von ihm gewust, wie konte Er denn ihr verlangter Trost seyn? Ignoti nulla cupido. Was das Auge nicht siehet, verlanget das Hertze nicht.

τὰ λόγια τοῦ θεοῦ. Rom. III, 2. Psalm. CXLVII, 19. 20.

Hierauf dienet zur Antwort. Die Heyden haben den Messiam verlanget,

1. Appetitu Naturali durch einen natürlichen/ und innerlichen, ob wohl tunckeln Trieb/ krafft dessen sie sich nach einem bessern Zustand gesehnet. Wie von einem dürren Land gesaget wird, daß es verlange und dürste nach einem Regen; so fand sich bey den Heyden eine innerliche Bewegung, und verborgene, von ihnen selbst nicht deutlich erkannte Begierde nach einem glückseligern Zustande, als der war, in dem sie sich befanden. Sie sahen die Verderbniß der Welt, und ihrer selbst; und sehneten sich nach einer Besserung, ob sie wol nicht wusten, wo sie herkommen, noch worin sie bestehen solte. Ich weiß ihren Zustand nicht besser vorzustellen, als wie eines schwachen unmündigen Kindes, welches, wenn es kranck ist, stehnet, sich ängstet, und Verlangen trägt nach etwas das es selbst nicht nennen kan. Es ist aber die Gesundheit; die ihm der Artzt bringen muß, welchen es nicht kennet. Also empfanden die Heyden, die freylich Kinder waren am Verstand in geistl. Dingen, sie empfanden (sage ich) auch ihre Mängel, und ob sie wol der Philosophie, und sonderlich der Sitten-Lehre sich gebrauchten, um dadurch ihr Gemüth von den ihme anklebenden Lastern in etwas zu heilen, so fanden sie dieses Pflaster doch viel zu schwach vor ihren Schaden, und sehneten sich nach einer bewährteren Artzney. Ja, wie St. Paulus der gantzen Natur ein solch Verlangen zuschreibet, daß ihr ängstliches Harren wartet auf die Erlösung der Kinder GOttes/ und daß sie sich sehnet mit uns, und ängstiget sich noch immerdar; so mögen wir füglich von den Heyden (die doch nicht unverständiger, oder unempfindlicher seyn können als die übrige unvernünfftige

Psalm CXLIII, 7.

Rom. IIX, 19.

tige Geschöpffe) sagen, daß durch einen innerlichen und eingepflantzten Trieb sie ängstiglich geharret haben auf die Erlösung der Kinder GOttes, und sich gesehnet mit ihnen.

Den Gelehrten ist bekannt, wie theils Heyden so grosse Sorge getragen, um die Entsündigung * von ihren Missethaten, derer ihr Gewissen sie überzeugete, sie aber nicht recht wusten ihrer loß zu werden. Sie gebrauchten sich hiezu mancherley Arten von Opffern, und bemüheten sich so gut sie konten, um die Gnade ihrer Götter, sonderlich auch um einen seligen Zustand nach diesem Leben. Und sind zumahl merckwürdig, die Worte mit welchen einer der fürnehmsten Heidnischen Weltweisen solches sein Verlangen soll ausgedrucket, und sterbende geruffen haben: Ens Entium miserere mei: O du Wesen aller Wesen, erbarme dich mein!

Die Heyden haben auch den Meßiam verlangen können,

2. Appetitu Rationali, mit einem vernünfftigen Trieb, der auf einige, ob wohl unvollkommene Erkänntniß sich gegründet, und einigen Begriff gehabt, von dem wornach er sich gesehnet. Es sind auf die Heyden viel Warheiten fortgepflantzet worden, durch eine Tradition von Japhet und Cham, den Söhnen Noa. Und ob dieselbe wohl in kurtzer Zeit verfälschet und verfinstert worden, so hat sie doch hie und da noch helle Strahlen blicken lassen, wie an Hiob und seinen Freunden zu sehen.

Fer-

* καθαρμοὶ, *Lustrationes*, *Expiationes*, de quibus agit Servius ad Æn. III, 279. & Autores Marshamo laudati Can. Chron. p. 264. edit. Franeck.

Ferner, so hatten die vornehmste Völcker, sonderlich nach der Babylonischen Gefängniß eine vielfältige Gemeinschafft mit den Juden, und daraus eine ziemliche Erkäntniß ihrer Geheimnisse; allermassen nebst ihren Personen, auch ihre Religion weit und breit unter die Heyden zerstreuet worden, viel hundert Jahr vorher ehe die Apostel durch ihre Predigten die Erkäntniß JEsu Christi allgemein gemacht haben.

Daher hat man sich nicht zu wundern, ist aber doch anmercklich, daß eben zu der Zeit da die Juden ihres verheissenen Meßiä also sehnlich erwartet, auch die Heyden in Erwartung eines grossen Welt-Beherrschers aus dem Orient gestanden; wie in der vorhergehenden Predigt mit mehrerm ausgeführet worden. Gelegenheit hiezu haben ihnen vermuthlich die Juden gegeben, welche zur Zeit ihrer Zerstreuung die Verheissungen von ihrem Meßia in die Form der Heydnischen Sibyllen gegossen, und unter diesem Nahmen in der Griechischen Sprache in der Welt ausgebreitet. Von diesem Schlag scheinen wohl jene Sibyllinische Verse gewesen zu seyn, deren Cicero einige Jahre vor Christi Geburt gedencket, wie sie im Senat vorgetragen worden, nehmlich, es sey nöthig, wann sie wolten behalten seyn (si salvi esse vellemus) daß sie denjenigen für ihren König annehmen müsten, der warhafftig ihr König sey. De Divin. II, 54. Hieher gehören auch des Virgilii berühmtes Gedichte, darin er ein gewisses neues Königreich, welches damahls aufkommen sollen, fast mit dergleichen Worten wie die Propheten des Meßiä Reich, beschreibet. Eclogâ IV.

Und so hat in beiderley diesem Absehen, der Prophet den ver-

verheissenen Messiam füglich nennen können das Verlangen der Völcker/ beide, der Juden, und der Heyden.

Aus diesen bisher betrachteten Worten laßt uns nun zum Beschluß folgenden doppelten Lehr-Satz fassen, und unsrer Andacht andringen:

I. JEsus Christus ist der warhaffte Trost/ das warhaffte Verlangen.

II. JEsus Christus ist der warhaffte Trost und Verlangen, auch der Heyden.

I. **JEsus Christus ist der warhaffte Trost und Verlangen.** Das ist sein Name, der ihm zugeeignet wird in unserm Text; welchen wir zu unserer Erbauung und Ermunterung also erweitern,

1. **Christus ist ein nöthiges Verlangen/** Desiderium necessarium. Das menschliche Geschlecht war in Sünde, und durch Sünde in Verdammniß verfallen: über uns schwebete GOttes Fluch, unter uns sperrete die Hölle ihren Rachen auf, um und um, schrien unsere Sünden wider uns, und in uns selbst spielte unser Gewissen den Ankläger, Zeugen, Richter, und Peiniger. O der Noth! wer solte uns hierin trösten? hieraus erretten? Siehe, wir suchten einen Mann, der für den Riß stünde. Doch nein, wir waren so blind, daß wir keinen suchen konten; und hätten wir gleich gesucht, würden wir doch keinen funden haben. Dieser war es allein, der die Kelter treten, der uns erretten konte. **Es ist in keinem andern Heyl/ ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben/ darin wir sollen selig werden.**

Apost. Ges. IV, 12.

2. **Christus ist lauter Verlangen;** alles an ihm ver-

verlangens werth. Höret, wie ihn die geistliche Braut darstellet. Erstlich spricht sie, **Mein Freund ist weiß und roht/ außerkohren unter viel tausenden;** Und da sie hernach ihn nach allen seinen Gliedern aufs herrlichste und verlangens-würdigste beschrieben, beschliesset sie endlich ihren Lob-Spruch mit diesen Worten: **Seine Kehle ist lauter Süßigkeit/ und Er selbst ist lauter Verlangen.** Totus Desideria. **Ein solcher ist mein Freund/ mein Freund ist ein solcher/ ihr Töchter Jerusalem.** Siehe ihn mit Glaubens-Augen an, du geistliche Braut, du gläubige Seele, so wirst du befinden, wie so gantz und gar tröstlich dieser Heyland sey. Seine Gottheit, und seine Menschheit: sein Leben, und sein Tod: seine Erniedrigung, und seine Erhöhung; alles ist dir tröstlich und selig. Höreſt du, daß Er **allmächtig** sey; daß ist dein Trost in deiner grossen Ohnmacht: Daß Er **Barmhertzig** sey; das ist dein Trost in deinem grossen Elend: Daß Er **Gerecht** sey; das ist dein Trost in deinen unverdienten Verfolgungen: daß Er **Unschuldig** sey; daß ist dein Trost unter der schweren Last deiner Schulden: Daß Er **Heilig** sey; das ist dein Trost in deiner Sündligkeit. Und so ist er Totus Desideria, alles, an ihm, lauter Trost, lauter Verlangen.

Hohe-Lied v. 10.

v. 16. sont.

Er ist in die Welt kommen; uns zu gut und Trost. Er hat in der Welt gelebet; uns zu gut und Trost. Er hat den bittern Creutzes-Tod erduldet; uns zu gut und Trost. Er ist am dritten Tag wieder aufferstanden; uns zu gut und Trost. Er ist gen Himmel gefahren; uns zu gut und Trost.

Er wird vom Himmel wieder kommen; uns zu gut und Trost. Sehet, lauter Trost! lauter Verlangen!

3. Christus alleinig ist das Verlangen. Solus Desiderium. So vollkommen Er der Trost ist, so Alleine ist er es auch. Er allein die lebendige Trost-Quelle, alles übrige in der Welt ausser ihm, nur löcherichte Cisternen. Wann wir eines theils die unsern Seelen eingepflantzte unersättliche Begierde, und andern theils die unvergnügende Eitelkeit und Leerheit aller weltlichen Dinge (welche alle Menschen, von dem geringsten Bettler bis zum grösten Kayser also drücket, daß keiner in seinem Stande recht vergnügt leben kan) bedächtlich anschauen, müssen wir dem erleuchteten David recht geben in seinem Urtheil: HErr / wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Ja, HErr, wenn ich gleich Himmel und Erden haben könte, ohne dich, so hätte ich doch nichts als splendidum nihil, ein gleissendes Nichts / und zuletzt Crucians nihil, ein peinigendes Nichts. Denn, was sollen mir weltliche Güter und Eigenthum, ohne jenes unvergängliche und unverwelckliche Erbe? Was irrdische Palläste, ohne jenes Haus das ewig ist im Himmel? Was prächtiger Schmuck und Kleider, ohne die Kleider des Heyls, und den Rock der Gerechtigkeit? was alles Geschöpf, ohne den Schöpffer?

Psalm. LXXIII, 25.

1. Petr. I, 4.

2. Cor. V, 1.

Es. LXI, 10.

Machet demnach den Schluß, daß wir in der Welt ohne alles seyn können, nur ohne dieses Verlangen der Völcker / ohne unsern Heyland nicht. Abraham kan wol seyn ohne seinen Sohn, Israel ohne sein Vaterland, Elias ohne Speise, Johannes ohne menschliche Gesellschafften, Petrus ohne Haab,

Pau-

Paulus ohne Freyheit, die Martyrer ohne Leben; aber keiner von ihnen allen konte seyn, konte vergnügt seyn, konte selig seyn, ohne diesen Trost und Verlangen der Völcker. Es war ihrer aller Sinn und Entschluß, welchen St. Paulus an sich ausgedrucket: Was mir Gewinn war/ das hab ich um Christi willen für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden/ gegen der überschwenglichen Erkäntniß JEsu Christi meines HErren/ um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet/ und achte es für Koth/ auf daß ich CHristum gewinne. Phil. III, 7. 8

4. CHristus ist allezeit und beständig das Verlangen. Semper Desiderium. Weltliche Dinge ändern sich nach dem Zeit und Menschen sich ändern. Was einmahl ein Trost gewesen, ist ein andermahl eine Last. Was in der Trübsal ein Verlangen war, wird im Glücks-Stand ein Eckel. Nicht so der Heyland. In allen erdencklichen Ständen und Umbständen bleibet Er der wahre Trost; und bey allen Veränderungen der Welt, bleibet Er unveränderlich das warhaffte Verlangen einer gläubigen Seelen. Bin ich im Wohlstand, so ist Er die Krone meiner Freude; bin ich im Ubelstand, so ist Er der Quell meiner Tröstungen.

Jene Weisen aus Morgen-Land hatten alles vollauff, und lebten daheim im Reichthum und Uberfluß, aber mit Hindansetzung alles dessen, reisen sie einen weiten Weg, und als fehlete ihnen alles da JEsus ihnen fehlet, suchen sie in ihm ihr Vergnügen, allein zu dir HErr JEsu Christ/ hieß es bey ihnen, meine Hoffnung steht auf Erden. Matth. II, 1.

Hingegen Hiobs Himmel war mit Trauer-Wolcken überzogen,

zogen, der Unglücks-Donner hatte einen Schlag über den andern gethan, und seine Feinde hatten ihn alles des, was in der Welt ihm erfreulich seyn konte beraubet. Gleichwol auf seinem Aschen-Hauffen, wie auf einem Triumph-Wagen, triumphiret Er über den Satan und alle Trübsaal, in gläubiger Zueignung seines Heylandes: **Aber ich weiß/ spricht er, daß mein Erlöser lebt.** Mit diesem **aber**/ setzet Er seinen **Erlöser** als seinen gnugsamen **Trost** entgegen allem Unglück, daß ihn betroffen hatte. Laß Güter, Gesundheit, Kinder, alles, dahin seyn; **Aber** mein Erlöser lebet noch, und das ist mir genug. In meiner Glückseeligkeit war Er mein **Verlangen**; und in meiner Trübsaal ist Er mein überschwenglicher **Trost**.

Hiob. XIX, 25.

Selbst im Tod, ist CHristus den Seinigen ein vollkommener **Trost**/ und macht daß der Tod ihnen wird ein **Verlangen**. Ignorat Mortem Cliens Christi. Wer Christi ist, der weiß von keinem Tod. Er spricht mit Simeon: **HErr/ nun lässest du deinen Diener im Friede fahren**; und mit Paulo sehnet Er sich aufgelöset, und bey Christo zu seyn, weil solches viel besser wäre.

Luc. II. Phil. I.

Geliebte Christen. Sehet doch, mit viel Worten ich von Christo, als dem wahren **Trost** und **Verlangen** in grosser Einfalt hier gelallet, und euch geprediget habe, was hoffentlich auch eure Kinder schon wissen. Zu was Ende doch? Nicht, euren **Verstand** zu erleuchten, sondern euren **Willen** zu bewegen; nicht euer **Gehirn** gelehrter sondern eure **Hertzen** brünstiger zu machen; nicht daß ihr neue Warheiten hieraus fassen soltet, sondern daß wir alle zusammen aufgemun-

muntert würden die Alten Warheiten in Neue Ubung zu setzen. Christus ist der Völcker Trost und Verlangen. Welcher Christ leugnet das? welcher weiß und bekennet es nicht? Und das geschicht mit Worten; wo bleibet aber die That? die mit dem Munde Christum als ihren Trost und Verlangen bekennen, bezeugen offt mit den Wercken, daß ihr Trost und Verlangen, vielmehr außer Christo auf andere Dinge gerichtet sey. Denn, wie würden wir sonst irrdische Dinge so gewaltig verlangen, wie würden wir über derselben Abgang uns so sehr betrüben, ja wie würden wir dieselbe offt durch sündliche und verdammliche Mittel zu erwerben, trachten können? O der grossen Gewalt, welche diese Erde über unsere Hertzen hat. Laßt uns denn aufgemuntert werden, gläubige Christen, zu folgen unsrem Licht, und wahr zumachen unsere Bekäntniß. Laßt uns Trost suchen bey dem, den wir unsern Trost nennen; und nach dem verlangen, den wir erkennen als den verlangens-würdigsten. Seelig ist, der diesen Völcker-Trost, auch seinen Trost seyn lässet. Unseelig, der ihn anderswo suchet; er wird ihn nicht finden, und sich selbst darüber verlieren.

II. Unser zweiter Lehr-Satz ist: **JEsus Christus ist der warhaffte Trost und Verlangen/ auch der Heyden.**

Dieser Schatz, welcher zwey tausend Jahr lang, von Abraham bis auf Christum, meistens in die enge Grentzen des Jüdischen Bezircks war eingeschrencket gewesen, der wird nun aller Welt gemein gemacht. GOtt der bisher der Juden Rom. III, 29

GOtt geheissen, will nun auch heissen der Heyden GOtt.
Ephes. II, 12 Die Heyden, die zu derselben Zeit gewesen ohne Christo, fremde und ausser der Bürgerschafft Israel, und fremde von den Testamenten der Verheissung, daher sie keine Hoffnung hatten, und waren ohne GOtt in der Welt; diese arme Heyden,
v. 19. sage ich, sollen nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge/ sondern Bürger seyn mit den Heiligen/ und GOttes Haus-Genossen. Es soll nun nicht mehr heissen: Er
Psalm. CXLVII, 19 zeiget Jacob sein Wort/ Israel seine Sitte und Rechte. So thut Er keinen Heyden/ noch lässet sie wissen
Psalm. CXVII. seine Rechte. Sondern es soll heissen: Lobet den HErren alle Heyden/ und preiset ihn alle Völcker ꝛc.

Darum haben die Engel bey Christi Geburt verkündiget,
Luc. II, 10. daß die Freude allem Volck wiederfahren sey; und St. Paulus versichert aus der Engel Munde, daß diese heil-
Tit. II, 11. same Gnade Gottes erschienen sey allen Menschen. Ja GOtt selbst hat durch den Propheten erkläret, es sey
Es. XLIX, 6. ihm ein geringes/ daß Meßias sein Knecht seyn solte die Stämme Jacobs aufzurichten/ und das verwahrloßete in Israel wieder zubringen. Sondern GOtt habe ihn auch zum Licht der Heyden gemacht/ daß Er sein Heyl sey/ bis an der Welt Ende.

Um diese künfftige Gnade abzubilden, hat GOtt auch zu der Zeit da Israel allein das Bundes-Volck war, doch pflegen den Heyden einigen Antheil mitzugeben an seinem
2. Mose. XXXI, 1. Dienst. Die Stiffts-Hütte verfertigten zwar Jüdische Meister, aber die Materialien dazu kamen von den Heydnischen

Egy-

Egyptiern. Der Tempel zu Jerusalem ward gebauet von dem Jüdischen Könige Salomo, aber mit Hülffe des Heydnischen Königes zu Tyro. Bey diesem Jüdischen Tempel war angebauet ein Vorhof der Heyden/ und konten auch Fremde, die nicht aus Israel waren, beten für diesem Tempel, in Hoffnung gewisser Erhörung. 1. Könige V. 1. Könige VIII, 41.

Der Heyland selbst ward bey seiner Geburt bedienet, nicht allein von Jüdischen Hirten, sondern auch von Heidnischen Weisen. In seinem Leben erzeigte er Gnade, nicht nur den verlohrnen Schaafen aus dem Hause Israel, sondern auch wol einem Cananäischen Weiblein, und einem Heidnischen Hauptmanne. Und in seinem Tod ward er nicht nur verfolget und angeklagt von den Juden, sondern auch verurtheilet und gekreutziget von den Heyden. Matth. XV, 28. Matth. VIII, 13.

Weil das menschliche Geschlecht in zwey Hauffen damahls getheilet worden, Juden und Griechen/ so hat der Heyland auch einen zwiefachen Namen angenommen; einen Jüdischen/ JEsus, und einen Griechischen/ CHristus; anzudeuten daß er ein Heyland beyder sey, der Jüden und der Griechen. Ja von da an wird sein himmlischer Vater auch mit zweyerley Namen angeruffen, wie der Heyland selbst, und nach ihm der Apostel gethan: Abba, Pater; anzuzeigen daß diese heilsame Wolthaten GOttes gewiedmet seyn nicht nur denen die ihn anruffen, Abba; das ist den Juden; sondern auch die ihn anruffen, Pater; das ist den Heyden. Marc. XIV, 36. Gal. IV, 6.

Werthe Christen:

1. Erkennet doch diese Gnade/ die ihr auch von Heydnischen Vor-Eltern abstammet. GOtt hat Himmel und Erden

den beweget, daß auch vor uns arme Heyden kommen solte, Trost, Verlangen, Heyl und Seeligkeit. O der unaussprechlichen Gnade!

Matth. XV, 26. Vorhin waren die Juden allein Kinder, wir aber Hunde. Wären wir immer Hunde blieben, so hätten Offenbahr. XXII, 15. wir auch unser Theil gehabt mit den Hunden, die haussen sind. Aber gelobet sey GOtt, welcher aus Gerechtigkeit, die vorhin Kinder waren, zu Hunden, und aus Barmhertzigkeit, die vorhin Hunde waren, zu Kindern gemacht hat. So daß die arme, aber so hoch begnadigte Heydenschafft nun mit Mephi- 2. Sam. IX, 8 boseth anbeten und preisen muß: **Wer bin ich, dein Knecht, daß du dich wendest zu einem todten Hunde, wie ich bin.**

Wäre das nicht ein grosses Wunder, wenn die Sonne im Morgen untergehen, im Abend aber aufgehen solte? Freylich ja. Und GOtt sey gepreiset, daß die Sonne der Gerechtigkeit, welche den morgenländischen Juden untergangen, uns abendländischen Heyden aufgegangen ist. Nun haben wir Recht zu GOtt, zu CHristo, zu dem Himmel.

Richter. VI, 37. Vorhin war die Gnade GOttes gleich dem Thau, der allein das Vließ Gideons netzete, und das gantze Land trucken v. 39. ließ; jetzo dem Thau, welcher das gantze Land netzete, und nur das Vließ allein trucken ließ.

1. Sam. VI, 12. Vorhin giengen die Kühe mit der Bundes-Lade gerades weges gen Bethsemes zu, nach den Jüdischen Gräntzen; ietzo aber kehren sich die Rinder, die das grosse Meer der Göttlichen 2. Könige. VII, 25. Gnade tragen (gleich jenen auf welchen das eherne Meer Salomons stund) gegen alle Theile der Welt, Ost, und West, Mittag, und Mitternacht.

Vor-

Vorhin war die Kirche GOttes gleich einem verschlossenen Garten/ einer verschlossenen Quelle/ einem versiegelten Brunnen; jetzo aber gleich dem Kasten Noa, in welchem reine und unreine Thiere sich versammlet; gleich dem Leinen-Tuch Petri, darinnen allerley vierfüßige Thiere der Erden, und wilde Thiere, und Gewürme/ und Vögel des Himmels beschlossen waren; gleich jenem Königlichen Hochzeit-Mahl, zu welchem die Gäste aus Stadt und Land, von den Strassen und Wege-Scheiden zusammen bracht worden. Nun sind wir auch nicht mehr an einen Tempel gebunden. Ist jener in Jerusalem zerstöret, so haben wir noch so viel Tempel, als Oerter sind da zween oder drey im Namen Christi zusammen kommen können. Und von Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang wird nun der Nahme GOttes herrlich unter den Heyden; wie der Letzte unter den Propheten geweissaget hat. Hohe-Lied IV, 12. Ap. Gesch. X, 11. 12. Matth. XXII, 9. Mal. I, 2.

Erkennet doch diese Gnade, sonderlich die ihr in euren Vor-Eltern von derselben so weit entfernet waret; aber

2. Seyd auch danckbar vor diese Gnade. Hat GOTT auch die Heyden in seinen Gnaden-Bund aufgenommen, Ey, so laßt uns nicht wieder aus Christen Heyden werden, oder ja, nebst dem leeren Titul und Nahmen der Christen, einen Heydnischen Wandel führen. GOtt beruffet uns zur Kindschafft; wehe dem, der sich selbst zum Hunde macht, und tritt das Blut der Erlösung mit Füssen. Wenn ein König jemand unter uns zu seinem Sohn und Erben annehmen, und Cron und Scepter mit ihm theilen wolte, was würde wohl ein solcher nicht thun? Nun aber will der König des Himmels uns zu Kindern und Erben, zu Königen und Prie-

stern machen. Wolten wir wol die Eitelkeiten dieser sündlichen Welt uns lassen abwendig machen von einer so grossen Seeligkeit? Ist auch wol das rothe Gemüse irrdischer Wollust werth, daß wir darüber uns unserer Erst-Geburt begeben? Verdienen die Zwiebeln und Knoblauch Egyptens, daß wir darüber die Erlösung GOttes ausschlagen? Warlich, wer vermittelst eines grossen Löse-Geldes aus der Sclaverey zur Freyheit beruffen worden, muthwillig aber in jener bleibet, oder in selbige zurück kehret, ist werth, daß er die Bande sein Lebelang trage; und beweine seine Thorheit, daß er verachtet seinen Erlöser. GOtt hat viele Völcker schon so gestrafft, daß Er die Gnade von ihnen gewandt, derer sie sich nicht gebrauchen wolten. Grosse Lande sind ins Heyden- oder Türckenthum zurück gefallen, denen es nicht Ernst gewesen mit dem Christenthum. GOtt hat bey ihnen ausgelöschet das Licht, dabey sie nicht wandeln und würcken wollen. Lasset doch uns, gewesene Heyden, nun würdiglich wandeln dem Evangelio JEsu CHristi. Lasset JEsum seyn unser Verlangen / so wird Er auch seyn unser Trost.

Und du, HErr, unser GOTT, mache uns danckbar für deine Gnade, damit wir nicht fühlen dörffen, deine Gerechtigkeit. Amen.

VI.

VI.

Weinachts-Predigt.

TEXT.

Galat. IV, 4, 5.

v. 4 Da die Zeit erfüllet ward, sandte GOTT seinen Sohn, gebohren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, v. 5. auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschafft empfingen.

Eingang.

DIs ist der Tag, den der HErr gemacht hat; so lautet Davids Lob-Gesang, als Er die Zukunfft des verheissenen Messiæ betrachtete, und demselben freudig entgegen rief: Gelobet sey der da kommt im Namen des HErrn! Er sahe dieses billig an vor eine besondere Gnaden-Zeit, bewunderte die Güte GOttes, und sprach: Dis ist der Tag den der HErr gemacht hat. Psalm. CXVIII, 24. v. 26.

Wir mögen bey würcklicher Erfüllung des, was David im Geist vorher gesehen, ihm billich seine Worte ablehnen, und an unserm Christlichen Weinachts-Tag ausruffen: Dis ist der Tag, den der HErr gemacht hat! Ja, ein merckwürdiger, ein besonderer Tag!

Es ist ein rechter **Wunder-Tag**; an welchem die grösten Wunder ans Licht kommen, da das Wort Fleisch worden, GOtt geoffenbahret im Fleisch.

Es ist ein rechter **Gnaden-Tag**; an welchem die grosse Freundligkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heylandes erschienen gegen das gefallene menschliche Geschlecht.

Ein rechter **Ehren-Tag**; an welchem der Sohn GOttes unser verachtetes Fleisch und Blut angenommen, dergleichen den Engeln nicht wiederfahren.

Ein rechter **Freuden-Tag**; an welchem auch die Engel selbst sich freuen, vielmehr aber uns Menschen zur Freude aufmuntern: **Siehe, wir verkündigen euch grosse Freude.**

Laßt es nur auch seyn einen **Lob- und Danck-Tag**; an welchem wir mit Andacht die Gnade unsers GOttes betrachten, und mit Danckbarkeit ihn dafür loben und preisen.

Es sollen uns hiezu aufmuntern die verlesene Worte, als in welchen der Apostel, **Erstlich**, die Lehre von CHristi Menschwerdung vorträget, im 4. Vers; **Zweytens**, auch den seligen Nutzen und Frucht dieser Menschwerdung anzeiget, im 5. Vers.

Das **Erste**, nehmlich **St. Pauli Lehre von der Menschwerdung Christi**, wollen wir jetzt betrachten; und das **Zweyte**, nehmlich den seligen Nutzen und Frucht derselben, zur nächsten Gelegenheit versparen.

Die **Menschwerdung Christi**, trägt der Apostel dergestalt vor, daß er unsrer Andacht dreyerley dabey zu betrachten an die Hand giebt:

1. Die

I. Die Zeit der Menschwerdung. Tx. Da die Zeit erfüllet ward.

II. Die Art und Weise der Menschwerdung. Tx. Sandte GOtt seinen Sohn, gebohren von einem Weibe.

III. Den Anhang und Folge der Menschwerdung. Tx. Und unter das Gesetz gethan.

Votum.

I.

BEy der Apostolischen Lehre von Christi Menschwerdung, komt uns im ersten Theil vor die Zeit derselben, von welcher St. Paulus spricht: Da die Zeit erfüllet ward.

Wir werden hiebey dreyerley zu betrachten und zu fragen haben: 1. Wie lang es gewähret, ehe diese Zeit erfüllet worden? 2. Wenn eigentlich, dieselbe erfüllet worden? 3. Warum es so lange gewähret, ehe dieselbe erfüllet worden?

1. Frage. Wie lang hat es denn gewähret, ehe die Zeit Messiæ erfüllet worden?

Antw. Es hat zwar alsobald nach dem Fall, in eben dem Paradieß, in welchem der Fall geschehen, Adam die Verheissung von dem gesegneten Weibes-Saamen erhalten; aber damit war die Zeit noch nicht erfüllet. Adam lebete 930. Jahr, und starb. 1. Mose. III, 15.

Nach seinem Tode vergingen 126 Jahre, da die Eltern Noä vermeineten den rechten Sohn erlanget zu haben, und spra-
1. Mose. V, 29. chen: Der wird uns trösten in aller Mühe und Arbeit auf Erden. Aber die Zeit war noch nicht erfüllet.

1. Mose. XXII, 18. Es verflossen noch an 1000. Jahr, bis Abraham die Verheissung empfing, daß in seinem Saamen solten geseegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Und schien es, die Menschen hätten nunmehr lang genug, bey zwey tausend Jahr, gewartet; aber die Zeit war noch nicht erfüllet.

Es verflossen von da, 230. Jahr, da Jacob auf seinem Tod-Bette sich sehnete nach dem Heyl GOttes, und bey blödem Gesicht, helle Weissagungen von ihm stellete:
1. Mose. XLIX, 18. HERR, ich warte auf dein Heyl. Aber die Fülle der Zeit war noch nicht da.

Es währete noch etwa 700. Jahr, da David, welcher die besondere Verheissung erlanget hatte, daß Meßias aus ihm
Psalm XIV, 7. entspringen solte, also sehnlich seufftzete: Ach, daß die Hülffe aus Zion über Israel käme, und der HErr sein gefangen Volck erlösete. Aber die Fülle der Zeit war noch nicht kommen.

Es vergiengen noch über 500. Jahr, bis zum Propheten Haggai, welcher bey Erbauung des zweyten Tempels von
Hag. II, 7, 8. GOtteswegen das Volck getröstet: Es ist noch ein kleines dahin, daß ich Himmel und Erden bewege ... und denn soll kommen das Verlangen der Völcker. Die Fülle der Zeit war noch nicht kommen, sondern von da vergiengen noch über 400. Jahr, bis gesagt werden konte, was der Apostel im Text spricht: Daß die Zeit erfüllet worden.

2. Frage.

2. Frage. Wenn war es dann eigentlich, da diese Zeit erfüllet worden? Antw. Wenn wir die bisher benannte Zeit-Perioden zusammen rechnen; wird sichs finden, daß die Fülle der Zeit/ am Ende des vierdten/ oder Anfang des fünfften tausenden Jahrs/ nach Erschaffung der Welt, eingebrochen. Es war dieses ein besonderer und merckwürdiger Zeit-Punct, welchen GOtt nicht allein von Ewigkeit hiezu angesetzet: sondern auch durch die Propheten längst vorher verkündigen und anzeigen lassen; und in welchem alle die vorher geweissagete Characteres, oder Merck-Mahle der Zeit augenscheinlich eintraffen.

Es war die Zeit,

Da das Scepter von Juda gewichen/ und dieses freye Volck GOttes seiner Souverainität auf ewig beraubet worden; wie Jacob geweissaget, 1. B. Mose XLIX. Gen. XLIX, 10.

Da die Römische Monarchie/ als die Letzte, die drey vorher gehenden vernichtet hatte; nach Daniels Weissagung, im II. Cap. Dan. II, 40. 44.

Da die siebentzig Jahr-Wochen Daniels erfüllet waren, welche der Engel Gabriel so veste gesetzet, und so genau eingetheilet, cap. IX. Dan. IX, 24

Da die Stadt Bethlehem noch stund, damit in selbiger Messias könte gebohren werden, nach Michas Weissagung, cap. V. Mich. V, 1.

Da der zweyte Tempel noch stund, zu dem der HErr kommen solte, und durch dessen Zukunfft dieser Tempel, der in sich weit geringer als der Erste war, weit herrlicher als der Erste werden solte, nach Haggæi Verheissung, cap. II. Hag. II, 8. 10.

Er

Es war die Zeit, da eben Kayser Augustus regierte, der grosse und friedfertige Monarch, unter welchem die gantze bekannte Welt des erwünschten Friedens genoß, und dessen Regierung
Esai. IX, 6. die bequemste Geburts-Zeit war für den grossen Friedens-Fürsten, von welchem Esaias geweissaget, cap. IX.

Weil aber dieses eine gar lange Frist, von etwa vier tausend Jahren gewesen, ehe die Zeit erfüllet worden, so fraget unsere Andacht ferner,

III. Frage: **Warum es so lange gewähret, ehe die Zeit erfüllet worden?** Ey, (möchte jemand dencken) warum hat doch GOtt die gefallene Welt so lange ohne Heyland gelassen? Wäre es nicht füglicher gewesen, daß der Artzt bald gekommen wäre, da die Wunde geschlagen; der Erlöser, da der Fall geschehen war?

Antw. Was die **Krafft und Würckung** des Heylandes betrifft, die ist alsofort gegenwärtig gewesen, in dem Paradieß, eben so kräfftig, als wenn Christus schon damahls wäre nicht nur gebohren, sondern auch gekreutziget gewesen. Sonst, wehe der Welt, wenn niemand hätte können selig werden vor
1. Mose. III, 15. Christi Geburt. Vielmehr, da GOtt zu dem gefallenen Menschen sprach, **des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopf zertreten**, hat er den rechten Lebens-Balsam für seine Seele ihm hiemit überreichet, und ihn auf den Glauben an Meßiam gewiesen, durch welchen Er so wohl, als die übrigen Ertz-Väter sind seelig worden.

Ist demnach die Frage allein von **der Person, und leiblichen Zukunfft** des Heylandes, warum doch dieselbe so lange verschoben worden? Ob nun wol in solchen Dingen zu grü-

grübeln ein straffbarer Vorwitz wäre, ist es dennoch erlaubt, in gottseliger Einfalt denselben nachzusinnen. Allermassen auch die Alten und Neuen Lehrer ihren andächtigen Betrachtungen hierin nachgehenget, und auf verschiedene Muthmassungen gerathen sind.

Sie sagen der Heyland sey spät gekommen,

1. Damit die Menschen desto füglicher ihr Elend erkennen, und die Erlösung desto eifriger verlangen möchten. Wann ein grosses Gut unversehens kommt, kann es grössere Freude geben; aber wenn ein verheissenes Gut uns lange Zeit in Hoffnung und Harren unterhält, erwecket es mehr Verlangen. Wann Christus schon im Paradieß oder bald hernach erschienen wäre, so hätte die Kirche nimmermehr geseufftzet, **ach daß du die Himmel zerrissest, und herab führest,** wie sie thut beym Esaia, cap. LXIV. Esai LXIV, 1.

2. Damit hernach die Gabe desto lieber und werther wäre. Wann Moses durchs Gesetz zuvor die Hertzen der Menschen erschrecket hat, ist das Evangelium JEsu ihnen so viel süsser und erquickender. Je mehr der Krancke sein Ubel empfunden, je angenehmer ist ihm der Artzt.

3. Das Ansehen und Majestät Christi hat erfordert, daß viel Vorboten vor ihm hergehen solten. Je grösser der HErr, je mehr der Diener. Je grösser der König, je mehr Herolden gehen für ihm her.

4. GOtt hat auf diese Weise beiderley Glauben prüfen wollen, so wol derer, die einen künfftigen, als derer, die einen gekommenen Heyland glauben solten.

5. Es scheinet, daß es GOtt gefallen, zu drey besondern

Zeiten, und zwar in gleichmäßiger Distantz von einander, der Menschlichen Natur sonderliche Ehre wiederfahren zu lassen; im Anfang der Welt/ in der Mitten/ und am Ende. In der ersten Zeit, schuf GOtt den Menschen zu seinem Bilde: in der zweiten, ließ Er seinen Sohn gebohren werden in dem Bild eines Menschen: in der dritten, werden wir gleichförmig werden dem verkläreten Leibe JEsu Christi.

Diese angeführte, und etwa andere weit wichtigere Ursachen haben den Heyland der Welt bewogen, seine längst versprochene und verlangte Zukunfft ins Fleisch, so lange auszustellen. Es war gegen Abend, da der Tag kühl worden, da in dem Paradieß das Erste Evangelium von Christo durch GOtt geprediget worden; so hat Christus selbst mit seiner Zukunfft, gegen den Abend der Welt eintreffen wollen. Die Taube mit dem Oel-Zweig kam zu Noa um den Abend; Simeon war alt, und Anna betaget, ehe das Heyl Israels im Tempel erschien. Da Christus den todten Lazarum erwecken wolte, verweilete Er vier Tage, ehe er zu ihm kam; Zween Tage jenseits und zween disseits des Jordans; also auch da Er die Lebendigmachung des Menschlichen Geschlechtes vorhatte, verweilete Er vier Tage, (ich meine GOttes Tage,
2. Petr. III, 8. ein Tag für dem HERREN ist wie tausend Jahr/) zwey tausend Jahr vor dem Gesetz, zwey tausend Jahr unter dem Gesetz; Am fünfften allererst erschien Er, sein Werck, und unser Verlangen zu erfüllen. Und so viel im ersten Theil, von der Zeit.

II.

Der Apostel redet weiter von der Art und Weise

der

der Menschwerdung. Tx. GOtt sandte seinen Sohn/ gebohren von einem Weibe.

1. GOtt wird hier angegeben als der Urheber und Stiffter derselben; und zwar ins besondere GOtt der Vater. Zwar ist auch der Heil. Geist in Christi Menschwerdung beschäfftiget gewesen, und hat seine heilige Mutter überschattet; jedoch, gleich wie Er nicht heisset Christi Vater, so kan auch nicht füglich gesagt werden, daß er Christum gesandt habe, sondern vielmehr Christus ihn. Denn, wie Er von Ewigkeit vom Sohn so wol als dem Vater ausgehet, also wird Er auch in der Zeit von dem Sohn gesandt, Joh. XV, 26.

2. Von der Person des Vaters nun, wird gesagt, daß Er seinen Sohn gesandt; Und redet von dieser Sendung die Schrifft auch sonsten offt und viel. Petrus (zum Exempel) spricht: Euch zuvorderst hat GOTT aufferweckt sein Kind JEsum/ und hat ihn zu euch gesandt/ euch zu seegnen; und der HErr Christus selbst führete nichts gemeiners in seinem H. Mund, als, daß GOtt ihn gesandt habe: Meine Speise ist die/ daß ich thue den Willen des der mich gesandt hat/ Joh. IV, 34. also auch c. VI. v. 38. 39. 57. cap. VIII, 42. &c. Welche Sendung dann so viel sagen will, daß der Sohn GOttes, nach dem ewigen Friedens-Raht, da die Zeit erfüllet war, hier auf Erden erschienen, und durch die Menschwerdung unsere Natur an sich genommen, damit Er in dieser Knechts-Gestalt das Werck unsrer Seligkeit ausführen möchte. Apost. Gesch. III, 26.

Fraget jemand, wie der Sohn GOttes habe können in die Welt gesandt werden, der vorhin schon war in der Welt,

der alles in allem erfüllete, und durch den die Welt gemacht war? So dienet zur Antwort, daß Er gesandt worden auf eine neue Art in der Welt zu seyn, nehmlich mit unserm Fleisch und Blut bekleidet; und in derselben ein neues Werck zu vollbringen, nehmlich die Erlösung des menschlichen Geschlechts.

Fraget jemand noch weiter: Ist diese Sendung des Sohnes GOttes nicht seiner Göttlichen und höchsten Ehre verkleinerlich? Es wird doch der Kleinere gesandt von dem Grösseren, der Niedrige von dem Höheren; wie wird dann der Sohn gesandt vom Vater, mit welchem Er gleicher GOtt ist, im Wesen, Macht und Herrligkeit?

Antw. Muß doch auch selbst bey den Menschen der Gesandte nicht eben allemahl geringer seyn als der von welchem er gesendet worden. Setzet den Fall, ein Collegium gewisser Raths-Herren, oder Stände, habe eine Sache unter handen mit einer Partey Rebellen, um selbige zum Gehorsam zu bringen. Dieses Collegium bestehet aus Personen gleiches Rangs, gleicher Macht, gleicher Ehre; gleichwol kan selbiges, mit allerseitiger Bewilligung einen aus ihrem Mittel zu den Rebellen absenden, um mit ihnen zu handeln; und gehet dadurch dem Gesandten an seiner Ehre nichts ab; Er wird nicht geringer als die andern, oder als Er vorhin selbsten war. So ists auch hier beschaffen. Die Personen der hochgelobten GOttheit sind und bleiben einander gleich am Wesen, Macht, und Herrligkeit, sonst wären, oder blieben sie nicht wahrer GOtt; Sie haben aber um das Werck der Erlösung der höchsten Weisheit gemäß auszuführen beliebet, die besondere Verrich-

richtungen auf besondere Weise unter sich einzutheilen; da zwar in den verschiedenen Aemtern und Verrichtungen ein grosser Unterscheid sich zeiget, die Personen aber in voriger Würde, Hoheit, und Gleichheit bleiben. Der Vater sendet den Sohn; der Sohn gehet aus, und nimmt unser Fleisch an sich: Der Heil. Geist bereitet ihm das Fleisch und Blut, aus dem Fleisch und Blut der reinen Jungfrauen; Unterschiedene Verrichtungen, und sind doch sie alle drey, der Ewige, Wahre, grosse GOtt, hochgelobet in Ewigkeit.

3. Noch wird gesagt, dieser gesandte Sohn GOttes sey gebohren von einem Weibe. Weib / ist nicht die Benennung des Ehelichen Standes, sondern des Weiblichen Geschlechtes. So heisset Maria, ob wol eine Jungfrau, ein Weib; gleich wie die erste Mutter Eva, Weib hieß, da sie noch Jungfrau war. Von dieser ist Christus gebohren.

Man bemercke aber wohl diese Redens-Art. Eigentlich ist vom Weibe gebohren der Sohn des Menschen; der Text aber spricht, daß der Sohn GOttes von ihr gebohren sey. Denn wegen der genauen Persönlichen Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit, spricht die Schrifft dasjenige von der gantzen Person aus, was eigentlich nur der einen, oder der andern Natur eigen ist. Also, Blut-Vergiessen ist eine eigenschafft der Menschheit, doch wird von der gantzen Person gesagt, GOtt habe durch sein eigen Blut seine Gemeine erworben; hingegen unendlich und ohne Anfang seyn, ist eine Eigenschafft der Gottheit, doch wird von der gantzen Person gesagt: Ehe Abraham ward / bin Ich. Ap. Gesch. XX, 28. Joh. VIII, 58.

Von diesem Weibe/als seiner Mutter, ist er gebohren.
Joh. I, 14. Er heist sonst auch der Eingebohrne Sohn vom Vater. Und so bemercket ihr hie, eine zwiefache Geburt dieses Sohnes. Die eine, vom Vater/ ohne Mutter; die zweite, von der Mutter/ ohne Vater. Er ward gebohren, ohne Mutter, GOtt; ohne Vater, Mensch. Ohne Mutter, vor der Zeit; ohne Vater, in der Fülle der Zeit.

III.

Zuletzt gedencket der Apostel auch des Anhangs und Erfolgs dieser Menschwerdung, Tx. Und unter das Gesetz gethan.

Er ist zwar auch gethan worden unter das Gesetz der Natur. Denn ob er wol auf eine wunderbare und unbegreiffliche Weise empfangen worden, war doch seine Geburt und übriges Leben nach den Gesetzen der Natur meistens eingerichtet. Er aß, und tranck, und ruhete, deckte seine Blösse, und stattete also der Natur den Zoll ab, den sie forderte; endlich litte er den Tod, und erfüllete das letzte allgemeine Gesetz der Sterbligkeit.

Er ist auch gethan worden, unter das Gesetz der Menschen. Schon in Mutterleib unterwarff er sich dem Gebot Kayſers Augusti wegen der Schatzung, und pilgerte in der Welt, ehe er die Welt gesehen hatte. So hat er auch in seinem gantzen Leben keinem Gesetz der Menschen sich widersetzet, wann nur dasselbe nicht zuwider war dem Gesetz GOttes. Sonderlich aber gab er eine merckwürdige Probe dieses Gehorsams, in freywilliger Darreichung des geforderten Zinse-Groschens vor sich und Petrum, Matth. XVII. v. 25. 27.

Vor-

Vornehmlich aber siehet der Apostel hier auf das Gesetz GOttes/ so wol das Ceremonial- als das Moral- oder Sitten-Gesetz/ wie auch auf den Fluch des Gesetzes; denn allem diesen hat der Sohn GOttes sich unterworffen.

So ward Er gethan,

1. Unter das Ceremonial-Gesetz/ und hat dasselbe gehorsamlich erfüllet. Er ward beschnitten am achten Tage, der doch keine Vorhaut des Hertzens hatte: Er ward geopffert am viertzigsten Tage, der selbst der Hohe Priester war: Gelöset nach dem Gesetz, der selbst der Erlöser des menschlichen Geschlechts war: Gieng alle Fest-Tage gen Jerusalem, der selbst war der Tempel und Gnaden-Stuhl: Hielte das Oster-Lamm, der da war das Lamm GOttes tragend die Sünde der Welt. Uber das Gesetz, und doch unter das Gesetz gethan.

Er ward gethan,

2. Unter das Moral-oder Sitten-Gesetz/ welches die vollkommenste Heiligkeit und Gerechtigkeit des Lebens, innerlichen und eusserlichen Gehorsam erforderte, und in den zehen Geboten kurtz begriffen ist. Diesem Gesetz hat Er sich dergestalt unterworffen, daß er in allen seinen Stücken und Artikeln es vollkommentlich erfüllet, und selbst seine abgesagte Feinde trotzen konte: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? Joh. VIII, 46.

Er ward auch gethan,

3. Unter den Fluch des Gesetzes/ welcher allen Ubertretern des Gesetzes angedräuet war, verflucht sey jederman/ der nicht bleibt in allem dem das geschrieben stehet im Buch des Gesetzes/ daß er darnach thue. Denn in Gal. III. 10.

fol-

solchem Verstand wird das Gesetz entgegen gesetzt der Gnade,
Rom. VI, 14. Ihr seyd nicht unter dem Gesetz / sondern Gnade; das ist, die Ubertretung des Gesetzes soll an euch nicht nach der Schärffe geahndet, und bestraffet, sondern in Gnaden übersehen werden. Ob nun wol Christus das Gesetz nicht übertreten,
Gal. III, 13. ist Er doch dem Fluch desselben unterworffen worden: Er hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes / da Er ward ein Fluch für uns. Und zwar hat CHristus dieses Fluch-Gesetz eigentlich am Stamm des verfluchten Creutzes erfüllet; Er ist aber bald nach seiner Geburt unter dasselbe gethan worden; denn Er kam zu dem Ende, daß Er an unser statt Schuld und Straffe auf sich nehmen wolte.

* * *

Die bisherige Betrachtung der Apostolischen Lehre von der Menschwerdung /

Kan uns dienen, zur Stärckung unsers Glaubens: Bevestigung unsres Trostes: Erinnerung unsrer Pflicht.

I. Zur Stärckung unsers Glaubens / betreffend so wohl die Person unsers Heylandes, als die Gewißheit seiner Zukunfft. Er ist GOttes Sohn / doch gesandt und gebohren von einem Weibe. So erkennen und glauben wir in der einen Person, zwo Naturen, die Göttliche und Menschliche. Und so ist St. Paulus im Text uns vorgegangen, wie wir Ihm folgen in unserm Glaubens-Bekäntniß, wir glauben an JEsum CHrist / GOttes eingebohrnen Sohn / und gebohren von Maria der Jungfrauen. So ist der Heyland zwar gebohren; aber ist doch auch gewe-

sen

sen ehe Er gebohren war, ja ehe seine Mutter war, ja ehe die Welt war. Nun will ich mit Thoma ihn freudig ansprechen: Joh. XX, 28. Mein HErr/ und mein GOtt!

Unser Glaube wird auch gestärcket in der Gewisheit seiner Zukunfft. Die Zeit war damahls erfüllet; und der HErr thut alles fein zu seiner Zeit. So können wir versichert seyn, daß der warhafftig kommen ist, der da hat kommen sollen, und wir nicht dörffen eines andern warten. Predig. III, 11.

So dienet uns auch,

II. Zur Bevestigung unsers Trostes. Sehet, unser Heyland ist auch ein Mensch/ und demnach unser Bruder. Wenn er allein GOtt wäre, könte seine Majestät uns schrecken und darnieder schlagen: aber nun ist er auch Mensch/ und kan seine Verwandschafft nicht verleugnen. Wer darff in die Sonne sehen ohne Verletzung des Gesichts, wenn sie in ihren Strahlen blitzet? und wer darff nicht hinein sehen, wenn sie mit Wolcken verhüllet ist? Die Göttliche Natur ist ein verzehrend Feuer; aber nun mögen wir Menschen uns kühnlich zu GOtt nahen, weil GOtt so nahe zu uns kommen ist.

Die Brüder Josephs zittern für Joseph, so lange sie an ihm nur einen strengen Regenten sahen; aber da er sich ihren Bruder nannte, brachen ihnen die Freuden-Thränen aus. Das ist auch unser Trost, daß GOtt unsere Personen nicht verwerffen werde, weil er unsere Natur angenommen.

Jedoch haben die Gottlosen hierin keinen Antheil; vielmehr was wahren Glaubigen zum Trost dienet, eben daß muß ihnen zum Schrecken gereichen. Der Heyland den sie verachten, und mit ihrem bösen Leben lästern, ist GOTT. Ein

mächtiger GOtt, der da kan, und ein gerechter GOtt, der da will rächen die Bosheit hartnäckiger Sünder. Er ist nicht nur Heyland, sondern auch Richter; als Heyland hat er Blut vergossen; als Richter wird er diejenigen straffen, die sein vergossen Blut mit Füssen treten.

Die aber diese heilsame Gnade sich züchtigen lassen zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste, und züchtig, gerecht, und gottselig leben in dieser Welt, denen ists ein theures werthes Wort, daß JEsus Christus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen; und diese können mit Freudigkeit hinzu treten zu dem Gnaden-Stuhl, auf daß sie Barmhertzigkeit empfahen, und die Gnade finden.

Sie dienet uns auch

III. Zur Erinnerung unserer Pflicht. GOtt hat seine Zeit erfüllet, und die verheissene Gnade erzeiget. Laßt uns auch erfüllen unsere Zeit, und thun was selbige erheischet.
Ps. XCV, 8. Wann ist aber unsere Zeit? die ist Heut. Nicht Morgen, oder übermorgen; sondern heut, heut, so wir seine Stimme hören, lasset uns unsere Hertzen nicht verstocken.

In seiner Zeit ist Christus gebohren worden ein Menschen-Sohn; in unsrer Zeit laßt uns wiedergebohren werden zu Kindern GOttes. Laßt doch hierin keine Zeit versäumet werden. Es sey genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach Heydnischen Willen; Nun aber, da die Nacht vergangen, der Tag herbey kommen, lasset uns ablegen die Werck der Finsterniß, u. anlegen die Waffen des Lichtes.

Christus bey seiner Geburt ward unter das Gesetz gethan, lasset uns auch uns unterwerffen dem Gesetz GOttes,

bre-

brechen unsren eigenen, und uns ergeben dem Göttlichen Willen, und mit David den Vorsatz fassen: Ich schwere / und wills halten / daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will. Psalm. CXIX, 106. So wird die wahre Frucht und Nutzen dieses Weinacht-Festes an uns sich zeigen, zu unsrer ewigen Seligkeit. Amen.

VII.

Zweyte Predigt.

TEXT.

Gal. IV, 4. 5.

v. 4. Da die Zeit erfüllet ward, sandte GOTT seinen Sohn, gebohren von einem Weibe, und unter das Gesetz getahn, v. 5. auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir die Kindschafft empfingen.

Eingang.

SEhr herrlich lautet des letzten Propheten, Alten Testaments, Weissagung von dem zukünfftigen Messia: Euch die ihr meinen Nahmen fürchtet / wird auffgehen die Sonne der Gerechtigkeit / und Heyl unter ihren Flügeln. Mal. IV, 2.

Christus wird genennet eine Sonne. Denn wie diese, so auch Er, ist uns gegeben zum Licht, zur Freude, zum Leben. Ohne Sonne wären wir in steter Finsterniß; ohne Heyland, wären wir im Schatten des Todes. Und zwar heist er eine Sonne der Gerechtigkeit; denn wie jene der Quell ist des natürlichen Lichtes und Lebens, so dieser der Quell des geistlichen Lichts und Lebens, des Lebens der Gerechtigkeit, welches Er uns erworben, und zu welchem er uns durch seinen Geist wiedergebieret; daß wir GOtt dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.

Von dieser Sonne meldet der Prophet zweyerley, ihren Aufgang/ und ihre Würckung.

Ihren Aufgang; Sie wird aufgehen/ spricht Malachias. Die Sonne bleibet im Himmel, und gehet doch der Erden auf, auf welcher sie gesehen wird, und ihre Würckung beweiset. So war Christus im Himmel, ehe Er auf Erden erschien, und blieb im Himmel, nachdem Er auf Erden in sichtbarer Gestalt erschienen war; wie er selbst saget: Niemand fähret gen Himmel/ denn der vom Himmel hernieder kommen ist/ nehmlich des Menschen Sohn/ der im Himmel ist. Da der Heyland von dreyen Zeiten zugleich redet. Er sey im Himmel gewesen, ehe Er hernieder kommen; Er sey auch itzo im Himmel, nachdem er hernieder kommen; und werde wieder herauf fahren, ob er schon darinnen sey; womit Er beide seine Naturen, die Göttliche und Menschliche, und beider ihre Eigenschafften, gar herrlich entworffen.

Joh. III, 3.

Ihre Würckung; Heyl unter ihren Flügeln. Die Flügel der Sonnen sind ihre Strahlen. Unter den Strahlen

len der leiblichen Sonne, wohnet unser zeitliches Heyl; denn nach GOttes heiliger Fürsehung erhält diese unser zeitliches Leben, Gesundheit, und Wohlseyn. Unter den Flügeln der Sonne der Gerechtigkeit wohnet unser geistliches und ewiges Heyl; davon die Engel gesungen: **Euch ist der Heyland gebohren**, und vor ihnen einer aus ihrer Zahl gesprochen: **Er wird sein Volck seelig machen von ihren Sünden.** Luc. II, 11. Matth. I, 21.

Nun, was der Prophet verkündiget, daß geschehen solte, das prediget der Apostel, daß geschehen sey. Er vermeldet der Sonnen der Gerechtigkeit frölichen **Aufgang.** Tx. **Da die Zeit erfüllet war, sandte GOtt seinen Sohn** ꝛc. Er vermeldet auch ihren heilsamen **Schein und Würckung.** Tx. **auf daß Er die so unter dem Gesetz waren** ꝛc.

Oder deutlicher, und wie wir die Worte jüngsthin eingetheilet, Er redet hier I. von Christi **Menschwerdung.** II. von dem **Nutzen und Frucht** seiner Menschwerdung.

Das Erste, nehmlich Christi **Menschwerdung** haben wir in vorher-gehender Predigt betrachtet. Nun ist das Zweyte, nehmlich der **Nutzen und Frucht** seiner Menschwerdung zu betrachten übrig. Und derselbe ist zweyerley:

I. Die Befreyung von dem Gesetz. Tx. **Auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete.**

II. Die Erlangung der Kindschafft GOttes. Tx. **Daß wir die Kindschafft empfiengen.**

Votum.

I.

DJe erste Frucht und Nutzen der Menschwerdung Christi ist die Befreyung von dem Gesetz. Und zwar, da St. Paulus also hievon spricht: unter das Gesetz gethan / auf daß Er die / so unter dem Gesetz waren / erlösete, zeiget er an, daß Christus eben von dem Gesetz uns befreyet, dem er selbst war unterthan worden.

p. 118. In der vorher gehenden Predigt ward erinnert, daß der HErr JEsus einem dreyfachen Gesetz unterthan worden, dem Natürlichen / dem Menschlichen / und dem Göttlichen. Von den beyden ersteren hat uns Christus nicht befreyet.

Nicht von dem Natürlichen Gesetz; denn die glaubigen Christen hungern eben so wol, dursten, bedörffen der Nacht-Ruhe, werden alt und schwach, wie die Unglaubigen, und ist darin kein Unterscheid.

Auch nicht von dem Menschlichen; denn die glaubigen Christen sind eben so wol verbunden der Obrigkeit zu gehorsamen, als die Unglaubigen. Ja, je frömmer der glaubige Christ ist, je lieber unterwirfft er sich der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, und ist unterthan aller menschlichen Ordnung um des HErren willen; und zwar nicht allein um der Straffe willen, sondern auch um des Gewissens willen.

Rom. XIII, 1. 5.

1. Petr. II, 13.

So ist es denn das Göttliche Gesetz allein, davon uns Christus erlöset hat. Und wie er selbst gethan worden unter das Ceremonial-Gesetz / unter das Moral-oder Sitten-

Gesetz /

Gesetz/ und unter den Fluch des Gesetzes/ so hat er auch uns von diesen dreyen die Erlösung verschaffet.

1. Er hat uns erlöset von dem Ceremonial-Gesetz/ welches in vielerhand leiblichen und äusserlichen Ubungen bestund, und so wol durch derselben unzehligen Menge, als traurigen Gebrauch, die Kirche des Alten Testaments, gleich einer schweren Last hart drücket; das Joch das weder wir/ noch unsere Väter haben tragen können. Ap. Gesch. XV, 10. Hievon sind wir durch Christi Zukunfft gäntzlich befreyet. Wir dörffen nun keiner Beschneidung/ die wir getauffet werden in Christum, welcher beschneidet die Vorhaut unseres Hertzens. Keines Osterlamms/ die wir haben das wahre Osterlamm, Christum für uns geschlachtet. 1. Cor. V, 7. Keines Tempels/ daran unsere Gebäte wie gebunden wären, die wir an allen Orten mögen aufheben heilige Hände. 1 Tim. II, 8. Keines Altars/ der unsere Gaben heilige, da Christus selbst der Altar ist. Keiner unvernünfftigen Opffer/ nach dem wir uns selbst und das unsrige GOtt darstellen zu einem Opffer, welches lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig sey, in einem vernünfftigen GOttesdienst. Hebr. XIII, 10. Rom. XII, 1. Selbst der Sabbat bindet uns so streng nicht, nach dem des Menschen Sohn kommen, der ein HErr ist des Sabbats. Matth. XII, 8. Keine Speise ist uns unrein/ nachdem wir gelernet haben alles zu reinigen durch GOttes Wort und Gebät. Unsere Kinder dörffen wir nicht mehr lösen/ nachdem wir zur Freyheit kommen. 1. Tim. IV, 5. Wir brauchen keiner Priester/ Versühnung/ Reinigung/ Weyh-Wassers Lichter/ Leuchter/ u. d. g. welches alles Schatten waren, nach dem Gnade und Wahrheit durch Christum kommen; Joh. I, 17. in welchen wir an stat der Schatten und Bil-

der

der das Wesen selbst der zukünfftigen Güter erlanget haben.
Matth. XI, Mit einem Wort, das alte schwere Levitische Joch drücket uns nicht mehr, nach dem Christus sein leichtes Joch, uns als seinen Befreyeten aufgeleget hat.

2. Er hat uns auch erlöset von den Moral-oder Sitten-Gesetz/ dessen kurtzer Begriff die zehen Gebote sind. Nicht als wären wir vom Gehorsam desselben befreyet, und nicht
Matth. V, 17, 19. schuldig dasselbe zu halten. Das sey fern. In diesem Verstand ist Christus nicht kommen das Gesetz auffzulösen, sondern zu erfüllen. Der allein der dasselbe thut und lehret, der wird groß heissen im Himmelreich. Diese heilige Gebote sind und bleiben die Regel unsers Lebens und Gottesdienstes, bis ans Ende der Welt.

Er hat uns aber erlöset von der Schärffe/ und höchsten Vollkommenheit dieses Gehorsams, gleich als wenn durch denselben wir müsten seelig werden, und durch desselben Verdienst den Himmel erwerben. Auf diese vollkommene Weise, und zu diesem Zweck, hat Christus für uns das Gesetz erfüllet. Wir sind allein verbunden dem Gesetz GOttes zu gehorsamen, damit wir uns danckbar gegen Jhn bezeugen vor seine Erlösung, und damit wir würdiglich wandeln unserm Beruff, und dem Evangelio JEsu Christi; weil der Heyland selbst heilig und gerecht ist, und keiner an ihm Theil haben kan, der nicht ebenmäßig der Heiligkeit und Gerechtigkeit sich befleißiget. Welches Antheils wir doch nicht sofort beraubet werden, wenn wir dieses Gesetz etwa übertreten; (welches geschehen müste, wann wir demselben völlig unterworffen wären, wie es in dem Bund der Wercke war;) sondern wenn wir nur GOtt auffrich-

richtig und sein Gesetz zu halten uns treulich befleissen; so dann aber von einer Sünde übereilet werden, so haben wir den fürgesetzten Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum geschehen ist. Rom. III, 24. 25.

Mit einem Wort: Wir müssen das Gesetz halten; aber nicht durch Haltung des Gesetzes selig werden. 3. Mose. XVIII, 5. conf. Es heist nun nicht mehr: Thue das/ so wirst du leben; Cal. III, 15. sondern: Thue Buße; und glaube an den HErren JEsum/ so wirst du selig werden. Apost. Ges. II, 38. c. XVI, 31.

In unserm Christenthum hören wir viel von der Rechtfertigung des armen Sünders für GOtt; als einem der fürnehmsten Artikel unseres Glaubens. Diese Rechtfertigung muß geschehen für dem göttlichen Richter-Stuhl. Nun, die Gerechtigkeit die vor demselben bestehen soll, muß durchaus vollkommen, und dem Göttlichen Gesetz gleichförmig seyn. Wir aber ermangeln solcher Gerechtigkeit: da ist nicht der gerecht sey, auch nicht einer; Sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollen. Darum müssen wir eine Gerechtigkeit suchen, die vollkommen sey, und dieselbe finden wir allein in Christo. Rom. III, 10. 23.

In ihm werden wir die Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt/ 2. Cor. V, 21.

In ihm werden wir vollkommen/ Col. II, 10.

Ihn hat uns GOtt gemacht zur Gerechtigkeit/ 1. Cor. I, 30.

Und Er ist es, von dem gesagt wird, Jehova Justitia nostra, der HErr unsere Gerechtigkeit. Jer. XXIII, 6.

Weil wir nun gerechtfertiget werden durch die Gerechtig-

keit Christi, folget, daß wir nicht gerechtfertiget werden durch unsere eigene. So weit sind wir vom Gesetz befreyet; und dieses ist, was St. Paulus rühmet als die Frucht der Menschwerdung Christi, Er habe die unter dem Gesetz waren erlöset.

Unterdessen müssen wir doch, (wie schon gedacht) der Haltung des Gesetzes uns bestes Vermögens befleißigen, und hiemit nachjagen der Heiligung/ ohne welche wird niemand den HErren sehen. Durch Ubung unserer innwohnenden Gerechtigkeit/ statten wir GOTT den besten Danck ab vor seine Zugerechnete.

Hebr. XII, 14.

3. Christus hat uns auch erlöset von dem Fluch des Gesetzes. Denn damit hatte GOtt sein heiliges Gesetz versiegelt und befestiget: Verflucht sey/ wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet/ daß er darnach thue. Dieser schwere Fluch druckete alle Menschen, weil keiner alle Worte dieses GöttlichenGesetzes erfüllet hatte. Christus aber hat uns hievon erlöset; und diese Erlösung desto deutlicher zu erkennen zu geben, hat Er am Creutz wollen sterben, weil der Tod des Creutzes von GOtt verflucht war; wie St. Paulus spricht: Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes/ da er ward ein Fluch für uns/ denn es stehet geschrieben/ verflucht sey jedermann der am Holtz hanget.

5. Mos. XXVII, 26.

Gal. III, 13.

Er wolte auch gekrönet seyn mit Dornen. Dornen waren ein Fluch der Erden. Diese setzet der Heyland aufs Haupt, zu lehren, daß Er den Fluch auf sich nehme, damit wir den Segen empfingen; und damit an statt des entsetzlichen Ausspruchs:

1. Mos. III, 18.

Ge-

Gehet hin ihr Verfluchten, Er uns anreden könne: Matth. XXV, 41.
Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters. v. 34.

II.

Der Zweite Nutzen und Frucht der Menschwerdung Christi, ist die Erlangung der Kindschafft GOttes. Tx.
Daß wir die Kindschafft empfingen.

GOtt hat mancherley Kinder. Nach der ewigen Geburt/ hat Er einen eintzigen Sohn, unsern HErren, der dannenher heisset der Eingebohrne vom Vater. Joh. I, 14. 18.

Ausser diesem hat Er andere Kinder, nach der Schöpfung/ wie also die Engel genennet werden beym Hiob, und Adam beym Evangelisten Luca. Hiob. XXXVIII, 7. Luc. III, 38.

Er hat andere Kinder nach der Vorstellung des Göttlichen Amtes und Hoheit/ daher Richter und Obrigkeiten heissen Götter und Kinder des Höchsten. Psalm. LXXXII, 6.

Noch andere Kinder hat er nach der gnädigen Annehmung zur Kindschafft/ wie also alle Gläubige genennet werden: Wie viel ihn auffnahmen/ denen gab Er Macht GOttes Kinder zu werden/ die an seinen Nahmen glauben. Joh. I, 12.

Die erste Art der Kindschafft ist wohl etwas grosses, aber das verlohren werden kan. Gleich wie Lucifer ein Sohn des Höchsten gewesen, aber ein schändlicher Satan worden.

Die zweite Art der Kindschafft ist noch geringschätziger, und gemein denen Gottlosen und ärgesten Menschen, die nichts weniger als GOttes Ebenbild an sich tragen; wie Herodes, Nero, und dergleichen Wüteriche.

Die dritte Art, ist das gröste und herrlichste Gut, das einem armen Sünder begegnen kan; denn sie giebet dem Menschen ein solches Recht zu GOtt, wie ein Kind hat zu seinem Vater, und führet mit sich Göttliche Versorgung / Göttl. Beschirmung / und Göttliches Erbe; dergestalt, daß wer von GOtt dieser Gnade gewürdiget worden, von ihm zuversichtlich erwarten könne, in diesem Leben, Versorgung mit allem nöhtigen Guten, und Beschirmung vor allem schädlichen Ubel; im künfftigen Leben aber das unvergängliche, unbefleckte, und unverwelckliche Erbe, das uns behalten wird im Himmel.

Diese dritte Art ist es, von welcher der Apostel redet, welche aber doch in zweyerley Verstand kan genommen werden, entweder absolutè, schlechthin, in sich betrachtet, wie sie allen Gläubigen Alten und Neuen Testaments gemein ist; oder comparatè, in Vergleichung der Gläubigen des Alten mit den Gläubigen des Neuen Testaments, da denn hierin diese vor jenen einen grossen Vorzug haben.

Denn ob wol die Gläubigen beider Testamenter GOttes
2. Cor. VI, 18. Kinder waren; und GOtt zu beyden gesprochen, **Ich will euer Vater seyn / und ihr solt meine Söhne um Töchter seyn.** Jedoch, weil GOtt den Reichthum seiner Güte
Joh. VII, 39. gegen seine angenommene Kinder nicht völlig verherrlichen wolte, ehe und bevor sein Eingebohrner Sohn zuerst verherrlichet wäre, so hielte er in dieser Kindschafft einen mercklichen Unterscheid. Die Gläubigen des Alten Testaments wurden als unmündige Kinder gehalten, so daß zwischen diesen Erben, und einem Knecht ein weniger Unterscheid gewesen, wie der

Apo-

Apostel vor unserm Text sich vernehmen lässet; Sie waren v. 1.
unter dem scharffen Zucht-Meister / unter dem Gesetz, wie
St. Paulus im vorher-gehenden Capitel redet; sie wurden Gal. III, 24.
auch gleich unmündigen Kindern mit Irdischen Pfändern 25.
der Gnade, und leiblichen Gütern, grossen theils abgespeiset,
in dem Land, darinnen Milch und Honig floß. Hingegen die
Glaubigen Neuen Testaments hält der barmhertzige himmli-
sche Vater, als erwachsene Kinder, hat sie befreyet von dem
harten Zucht-Meister, und ihnen ein völligeres Gesicht und
Erkäntniß der geistlichen und himmlischen Güter verliehen,
also daß sie ihr künfftiges herrliches Erbe deutlicher erkennen,
die Liebe und Güte des himmlischen Vaters nachdrücklicher
empfinden, und mit mehrerer Brünstigkeit zu ihm ruffen
können Abba / Vater; wie St. Paulus unmittelbar nach
unserm Text es also erkläret.

Daher nicht zu zweiffeln, der Apostel rede in unsern Wor-
ten von der Kindschafft GOttes in beiderley iezt-erklärtem
Sinn; nehmlich, daß der Sohn GOttes zwar die Kind-
schafft allen Glaubigen, beider Testamenter erworben; als
welche alle GOTT erwehlet hat durch denselben; ehe Eph. I, 4. 5.
der Welt Grund geleget war... und hat sie verordnet 6.
zur Kindschafft gegen ihm selbst durch JEsum Christ...
zu Lobe seiner herrlichen Gnade / durch welche Er uns
hat angenehm gemacht in dem Geliebten. Ins beson-
dere aber leuchtet diese Gnade hervor bey den Gläubigen
Neuen Testaments, als welche ein reicheres Antheil der väter-
lichen Wohlthaten, und ein grösseres Maaß des Geistes der
Kindschafft, empfangen, weder vorhin, vor des Sohnes GOt-

tes Menschwerdung, insgemein von GOTT ausgetheilet worden.

Von dieser Kindschafft nun, saget der Apostel, daß wir dieselbe empfangen solten; eigentlich im Grund-Text, wieder-empfangen. Denn vormahls waren wir schon Kinder gewesen, durch die Schöpfung; aber weil durch den Sünden-Fall wir das Bild unsers Vaters verlohren, so verlohren wir
Ephes. II, 3. zugleich die Kindschafft, und wurden Kinder des Zorns. Solche hätten wir auch bleiben müssen, wenn nicht GOtt sich unser erbarmet, uns wiederum zu Kindern in seinem Eingeliebten angenommen, und hiemit in eine vollkommenere Kindschafft uns gesetzet hätte, als die erste war, die wir hatten durch die Schöpffung; und die mit sich führet, Gnade, in diesem, Herrlichkeit, im künfftigen Leben.

* * *

Laßt uns nun noch einmahl die Augen unserer Andacht zurück werffen auf diese theure Früchte der Menschwerdung.

Und zwar,

I. Wir sind erlöset vom Gesetz.

Und darum,

1. Dancket GOtt vor diese Erlösung. Eine schwere Last, war das Ceremonial-Gesetz; eine weit schwerere, das geschärffte Sitten-Gesetz; die allerschwereste, der Fluch des Gesetzes. Eine Last, darunter wir ewig hätten erliegen müssen. Was wir nicht tragen konten, trug der vor uns, der alle Dinge träget mit seinem kräfftigen Wort. Er ward unter das Gesetz gethan, damit er uns davon erlösete. O! so erhebe dann unsere Seele den HErren, und unser Geist freue

sich

sich GOttes unsers Erlösers, denn Er hat grosse Dinge an uns gethan. Lasset uns folgen der löblichen Danckbarkeit Davids, welcher rühmete: Du hast meine Bande zerrissen; und hinzu setzete: Dir will ich opffern / und des HErrn Nahmen preisen / O HErr ich bin dein Knecht / ich bin dein Knecht / deiner Magd Sohn. Psalm. CXVI, 16. 17. Und der Danckbarkeit unsers grossen Apostels, welcher seufftzete: Ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? und dazu fügte: Ich dancke GOTT durch JEsum Christ unsern HErren. Rom. VII, 24.

2. Gebrauchet euch dieser Erlösung. Und laßt euch nicht aufs neue gefangen nehmen unter das Joch, von welchem wir erlöset werden. Nicht unter das Joch des Ceremonial-Gesetzes / durch neue Ceremonien, und Menschen-Satzungen, als solten dieselbe die Gewissen verbinden, und nöthig seyn zur Seligkeit. Auch nicht unter das Joch des sittlichen Gesetzes / als müsten wir durch Haltung desselben den Himmel erwerben, und durch die Vollkommenheit unsers Gehorsams die Seligkeit verdienen. Auch nicht unter das Joch des Fluches / durch Kleinmüthigkeit und Verzweiffelung an Göttlicher Gnade. Stärcket euch in diesem Gebrauch, durch die herrliche Episteln, welche St. Paulus zu diesem Zweck an die Galater, und an die Colosser geschrieben. Ich aber ruffe euch mit seinen Worten zu: So bestehet nun in der Freyheit / damit uns Christus befreyet hat / und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen! Gal. V, 1.

3. Mißbrauchet euch aber nicht dieser Erlösung. Wir sind befreyet von der Schärffe, und vom Fluch des Göttlichen

Ge-

Gesetzes, nicht aber von Haltung desselben. Laßt uns denn nicht unsere Freyheit verwandeln in eine Ungebundenheit; noch unterm Schein Christlicher Libertät, ausüben Unchristliche Licentz. Laßt uns dencken an St. Petri Vermahnung:

1. Petr. II, 16. Als die Freyen / nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Boßheit / sondern als die Knechte GOttes. Mercket wohl, als Knechte GOttes. Wir sind erlöset von der Knechtschafft der Sünden, und des Gesetzes, nicht aber von der Knechtschafft GOttes. Ob wir wohl seine Kinder sind, bleiben wir doch auch Knechte; ja wir könten nicht Kinder seyn, wenn wir nicht Knechte blieben; wir könten nicht das Erbe erwarten, wenn wir ihm nicht Gehorsam leisteten.

Gal. V, 13. Und darum schliesse ich, mit St. Pauli Warnung: Ihr / lieben Brüder / seyd zur Freyheit beruffen / allein sehet zu / daß ihr durch die Freyheit dem Fleisch nicht Raum gebet; das ist, nicht unterm Schein Christlicher Freyheit, den Zügel schiessen lasset, euren fleischlichen Lüsten und Begierden, welche zu bezähmen nichts in der Welt euch so wohl lehret, und so starck verbindet, als eben euer Christenthum.

II.

Wir haben die Kindschafft empfangen.

Und darum,

1. Lasset uns diese Gnade hoch schätzen. Mit Ver-

Joh. III, 1. wunderung ruffet hierüber St. Johannis aus: Sehet / welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget / daß wir GOttes Kinder sollen heissen. Daß uns GOtt zu seinen Geschöpffen [illegible] hat, ist eine Würckung seiner Allmacht; daß er uns zu seinen Kindern angenommen, ist ein Wunder seiner

seiner Liebe. Er/ der grosse, der herrliche, der heilige GOtt; Uns/ arme, elende, in unserm Blute liegende, sündliche Erden-Würmer. Da David Sauls Schwieger-Sohn werden solte, erkannte er solches als eine grosse Gnade: Wer bin ich/ daß ich des Königes Eydam soll werden? Ja, mein HErr und GOtt, wer bin ich, daß ich dein Kind, dein Sohn, deine Tochter werden soll? 1. Sam. XVIII, 18.

2. Laßt uns dieser Kindschafft uns wohl versichern. Ein so grosses Gut ist wohl werth, daß wir in desselben Besitz uns vest gründen. Es ist keine grössere Freude, als durch innerliche Uberzeugung der Kindschafft GOttes versichert seyn; Hingegen keine grössere Pein, als wenn der Mensch weder will, noch kan oder darff glauben, daß er ein Kind GOttes sey.

Wie aber werden wir des versichert? durch den H. Geist welcher ist das Pfand unsers Erbes/ das Siegel damit wir versiegelt sind auf den Tag der Erlösung. Welche dieser Geist treibt die sind GOttes Kinder. Gib nun acht auf dich selbst. Findest du bey dir die Früchte des Geistes, so ist auch der Geist bey dir; und du kanst dich der Kindschafft versichert halten. Insonderheit so du gern mit GOtt umgehest, und mit Freudigkeit zu ihm betest; denn dieser Geist lehret uns ruffen/ Abba/ Vater. Eph. I, 14. c. IV, 30. Rom. VIII, 14. Gal. IV, 6.

Hast du aber über dieser Kindschafft Angst und Sorge, so ist auch dieses selbst ein Zeichen der Kindschafft. Niemahls ist der Mensch seiner Kindschafft so gar versichert, daß nicht dabey Furcht und Zittern seyn könte; doch kan er der Kindschafft selbst nie besser versichert werden, als durch seine Furcht und Zittern.

3. Laßt uns dieser Kindschafft gemäß uns verhalten/ damit die Eigenschafften wahrer Kinder GOttes an uns hervor blicken. Ich will derselben nur drey nennen.

(1) Die erste ist die Nachahmung. Es will sich allewege gebühren, daß Kinder in die Art des Vaters schlagen.

Eph. V, 1. Darauf treibet billig St. Paulus: Seyd GOttes Nachfolger/ als die liebe Kinder. Wie wolte der himmlische Vater den vor sein Kind ansehen, der nicht sein Bild trüge? Kanst du dieses nicht völlig erreichen, wie es freylich unmöglich ist, so jage doch nach diesem vorgesteckten Ziel, nach deinem besten Vermögen.

Luc. VI, 36. GOtt ist barmhertzig. So sey du auch. Seyd barmhertzig/ wie auch euer Vater barmhertzig ist. Luc. VI.

GOtt thut Freunden und Feinden gutes. So thue du

Matth. V, 44. 45. auch. Liebet eure Feinde/ segnet die euch fluchen/ thut wol denen/ die euch hassen/ bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er läst seine Sonne aufgehen über die Bösen/ und über die Guten/ und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

GOtt verzeihet und vergiebet gern. So thue du auch.

Eph. IV, 32. Seyd unter einander freundlich/ hertzlich/ und vergebet einer dem andern/ gleich wie GOtt euch vergeben hat in Christo.

1 Petr. I, 15 GOtt ist heilig. So sey du auch. Nachdem der/ so euch beruffen hat/ heilig ist, so seyd auch ihr heilig/ in all eurem Wandel.

Matth. V, 48. GOtt ist vollkommen. Strebe du auch darnach. Darum

um solt ihr vollkommen seyn/ wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

(2) Die zweite Eigenschafft eines Kindes GOttes ist, Vertrauen und Zuversicht zu seinem Vater. Versiehe dich getrost zu deinem GOTT, wessen ein liebes Kind zu seinem treuen Vater sich versehen soll. Denn wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet/ so erbarmet sich der HErr über die/ so ihn fürchten. Ja seine Liebe ist zarter als Vater-Liebe. Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen/ daß sie sich nicht erbarme über die Frucht ihres Leibes? und ob sie desselben vergesse/ so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe in die Hände habe ich dich gezeichnet. Psalm. CIII, 13. Esai. XLIX, 15. 16.

(3) Die dritte ist Gedult/ und Zufriedenheit mit GOttes Willen. Bist du ein Kind GOttes, so laß dich nicht befremden, wenn dich GOtt hält wie sein Kind, und bald auf diese, bald auf andere Weise dich züchtiget. Das ist des Vaters Recht und des Kindes Nutz. Welchen der HERR liebet/ den straffet Er/ und hat Wolgefallen an ihm/ wie ein Vater am Sohn. Sprüchw. III, 12.

Nun, so sey gelobet GOtt/ der Vater unsers HErren JEsu Christi/ der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung/ . . . zu einem unvergänglichen/ und unbefleckten/ und unverwelcklichen Erbe/ das behalten wird im Himmel. Nun empfangen wir die Kindschafft, dann werden wir empfangen das Erbe. Hier sind wir selig in Hoffnung, dort werden wir es seyn im Genuß, wenn 1 Petr. I, 3. 4.

Matth. XXV, 34. wir hören werden die erfreuliche Stimme: Kommet her ihr Gesegneten meines (und eures) Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Dahin uns verhelffe der hochgelobte Heyland, der deswegen gebohren ist von einem Weibe; deme samt seinem Vater und dem H. Geist sey Lob, Preiß und Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.

VIII.

Weinachts-Predigt.

TEXT.

Luc. II, 11.

Euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist CHristus der HERR in der Stadt David.

Eingang.

DEr erste Evangelist im Alten Testament, war GOTT selbst; und die ersten Evangelisten im Neuen Testament, sind die Engel. GOTT im Paradieß verhieß des Weibes Saamen, welcher der Schlangen den Kopff zertreten solte; und die Engel

gel auf den Bethlehemitischen Feldern zeigen an, daß diese Verheissung erfüllet worden. Beide verkündigten CHristum: GOtt, daß er solte gebohren werden; die Engel, daß er gebohren sey. Eine so herrliche Predigt erforderte so herrliche Prediger.

Was nun David sagt, **GOtt hat einmahl geredet/ das hab ich etlich mahl gehöret/** mögen wir hier wiederholen. GOtt selbst hat einmahl geredet im Paradieß, aber sein Wort ist etlich mahl gehöret worden durch die Botschafft der Engel. Im Tempel zu Jerusalem, da Johannis des Täuffers Geburt verkündiget worden seinem Vater: Zu Nazareth in Galiläa, da JEsu Empfängnis verkündiget worden seiner Mutter: Zu Bethlehem auf dem Felde, da seine Geburt verkündiget worden den Hirten. Und der Wiederschall dieser ihrer Predigt wird noch gehöret in unserm Text, darin wir finden Evangelium Angelicum, das von den Engeln verkündigte Evangelium der Wunder-Geburt JEsu. Psalm. LXXII, 12.

Anderer Zeit haben wir etwa den Geheimnissen dieser Geburt nachgesonnen, um unsern Glauben wider mancherley Irrthum in diesem hohen Glaubens-Artikul zu bewaffnen. Diesmahl wollen wir vornehmlich trachten unsere Andacht zu erheben, und durch einfältige Betrachtung der Göttlichen Gnade, die Brünstigkeit unserer Hertzen anzuflammen.

Der Vorwurff unserer Gedancken ist, **die von den Engeln verkündigte Wunder-Geburt JEsu.** Dabey unserer Andacht vier Stücke zu betrachten vorkommen:

I. Wer hie gebohren? Tx. Der Heyland, Christus, der HErr.
II. Wem er gebohren? Tx. Euch.
III. Wo er gebohren? Tx. In der Stadt David.
IV. Wenn Er gebohren? Tx. Heute.

Votum.

I.

WEr hie gebohren? ist unsere erste Frage, und der Engel beantwortet sie dreyfach. Es ist der Heyland/ Christus/ der HErr.

Drey Titul werden zusammen gesetzet, Eine Person anzudeuten, wie hernach auch Petrus gethan, in der Apostel-Geschichte c. II. v. 36. Sie deuten auf eine Person, aber mit Unterscheid. Heyland, bedeutet den Zweck und Ende/ warum Er in die Welt kommen. Christus, die Mittel/ durch welche er diesen Zweck erreichen solte, nemlich sein dreyfaches Mittler-Amt. Der HErr/ deutet an die Krafft und Gewalt, mit welcher durch diese Mittel, Er durchdringet zu diesem Endzweck. Erweget jedes ins besondere.

1. Der Heyland. Das ist ein solcher, der uns erlöset von allem Bösen, nemlich der Sünde, und der Sünden-Strafe; und uns wiederbringet alles Gute, GOttes Gnade, Gerechtigkeit, und Seligkeit. Dieser tröstliche Nahme begreifft in sich alle Nahmen der Gnade, wie das Manna allen

Weish. XVI, 20.

Ge-

Geschmack. Ist er Heyland/ so ist er auch Mittler/ so ist er Bürge/ Fürsprecher/ Rechtfertiger/ Heiligmacher/ Herrlichmacher. In dem Wort Heyland ist er uns alles.

Diesen Nahmen hatte zu erst der Engel Gabriel vom Himmel auf die Erde gebracht, da er die Empfängniß Christi verkündiget. Daher er von den Alten des Kindleins JEsu Wiegen-Hüter und Wärter genennet worden. Bald darauf haben andere Engel denselben wiederholet, und der Welt kund gethan, bis er dem Sohn GOttes und Marien, bey dessen Beschneidung beygeleget worden. Luc. I, 31.

Und so heisset er, weil er ein vollkommener Heyland ist, der alles, was zur Seligkeit nöthig, uns geben will und kan; und weil Er allein der Heyland ist, ausser dem uns niemand die Seligkeit oder ein Theil derselben geben kan. Es ist in keinem andern Heyl/ ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben/ darinnen wir sollen selig werden. Apost. Ges. IV, 12.

Wäre dieses Kind nicht gebohren, so wären wir ohne Heyland. Was aber ist traurigers, als ein Sünder ohne Heyland? Hingegen, ein Sünder, wie ich und du, und ein Heyland, wie Christus, o wie wohl schicken sich diese zusammen! Gelobt sey GOtt, der unsere Noth angesehen, und uns den Heyland geschencket hat.

(2) Christus; welchen Daniel in seiner Sprache nennet den Meßiam/ und wir in unserer, den Gesalbten. So heisset er, weil er zu einem dreyfachen Amt gesalbet ist; zum Prophetischen/ und so war sein Fürbild David: zum Hoch-Priesterlichen/ und so war sein Fürbild Melchisedech: zum Dan. IX, 26

Kö-

Königlichen/ und so war sein Fürbild Salomo, der Friedens-König.

Kein Mensch in der Welt hat je dies dreyfache Amt zusammen bekleidet. Salomo, König, aber nicht Prophet; David, König und Prophet, aber nicht Priester: Melchisedech König und Priester, aber nicht Prophet: Samuel Prophet und Priester, aber nicht König. Christus allein, alles drey; denn in ihm muste es alles verbunden seyn zu unserm Heyl. Als **Prophet**/ lehret er uns die seligmachende Warheiten: Als **Hoher-Priester**/ versöhnet er uns mit seinem eigenen Opffer: als **König**, regieret und schützet er uns. Wir auch müssen ihn in allen diesen drey Aemtern, und demnach gantz, nicht Stück-weiß, annehmen. **Christum den Propheten**/ nehmen auch die Teuffel an; denn sie erkennen seine Warheiten: **Christum den Hohenpiester**, nehmen auch die Heuchler an; denn sie verlassen sich auf sein Verdienst: **Christum den König**/ nehmen allein die wahren Christen an; denn sie sind ihm gehorsam und unterthänig.

3 **Der HERR.** So heisset Christus nach einem zwiefachen Recht, welches ihme giebt eines theils seine ewige Gottheit, andern Theils sein Mittler-Amt. Als **GOTT** beherrschet er alles im Himmel, auf Erden, in der Höllen; als **Mittler** beherrschet er sonderlich seine Kirche, deren Haupt er ist; doch auch die Feinde seiner Kirche, deren Richter er ist. Er beherrschet sie beide; jene mit dem güldenen, diese mit dem eisernen Scepter. Und so ist er, wie Paulus spricht: **über Todte und Lebendige HErr; und alle Zungen sollen bekennen/ daß JEsus Christus der HErr sey.**

Rom. XIV, 9.
Phil. II, 12.

Merck-

Merckwürdig ist, daß eben um die Zeit, da die Engel zu Bethlehem die Geburt eines HErren verkündigen, der Kayser Augustus zu Rom durch ein öffentliches Edict verbieten lassen, daß niemand ihn einen HErren nennen solte. Die damahlige Römische Scribenten grübeln den Ursachen nach, die Augustum hiezu bewogen; die alten Christen deuten es gottseliglich dahin, weil damahls der gebohren worden, der aller HErren HErr, dessen Herrschafft allgemein, unendlich, und ewig ist. Ihn nennet mit Fug einen HErren, der Engel hier, ja alle Engel, und Menschen, und Geschöpffe. Und, ach! daß wir nur diesem HErren den Gehorsam so wol leisteten, als wir dazu durch diesen Nahmen verbunden sind.

II.

Wem, ist dieser Heyland gebohren? fraget unsere Andacht. Der Engel sagt, Euch; und redet damit eigentlich die Hirten an, welchen er die Freude der Geburt verkündigte. Doch nicht sie allein; und können wir aus Vergleichung mehrer Schrifft-Oerter das kleine Wörtlein, Euch, zu unserer Erbauung also erweitern.

Euch, verstehe,

1. Vobis Hominibus, euch Menschen. Nicht GOtt dem Vater, dem war er schon gebohren von Ewigkeit. Nicht Ihm selbst, denn Er hatte davon keinen Nutzen, GOttes Gestalt abzulegen, und Knechts Gestalt anzunehmen. Nicht den heiligen Engeln, denn die bedurfften keines Heylandes. Nicht den Teuffeln, denn die wurden keines Heylandes gewürdiget. Sondern, euch Menschen.

So sind wir Menschen von GOTT mehr geliebet und

geehret worden, als die Engel; weil er den Welt-Heyland nicht ihnen, sondern uns gegeben.

So sind Wir Menschen auch Christo näher gemacht, als die Engel; weil er nicht ihre, sondern unsere Natur angenommen. Gleichwie nun den Menschen sein fleischerner Arm näher angehet, als ein Arm von Gold oder Silber; ob gleich Gold und Silber theurer geschätzet wird, als Fleisch; so wir, Glieder seines Leibes und Theilhaber seiner Natur, sind wir ihm näher, als die Engel, ob diese schon einer edlern Natur sind.

So sind wir Menschen auch Christo mehr schuldig, als die heilige Engel; denen er nur Beständigkeit im Guten verliehen, uns aber beides, Erlösung vom Bösen, und Beständigkeit im Guten. Ihnen gutes gethan mit einem Gnaden-Wort, um unsertwillen vergossen sein Blut.

2. Vobis peccatoribus. Euch Sündern. Die Gesunden bedörffen des Artztes nicht, sondern die Krancken; Die Gerechten nicht des Heylandes, sondern die Sünder. Das gantze Menschliche Geschlecht war in Sünde, und durch Sünde in Zorn verfallen, und da kein Retter da war, so kam dieser
Matt. I, 21. Heyland, sein Volck selig zu machen von ihren Sünden. Damit alle arme Sünder in ihrem Elend sich auffrichten könten
1. Tim. I, 15. 16. wie Paulus: Es ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß JEsus Christus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen; Unter welchen ich der Fürnehmste bin, aber mir ist Barmhertzigkeit wiederfahren.

3. Vobis omnibus. Euch allen und jeden; nicht nur diesen Hirten, nicht nur dem Simeon, und der Anna, nicht nur den übrigen Glaubigen, selbiger, oder anderer Zeiten;

ten; sondern diese Freude ist wiederfahren allem Volck/ v. 10.
diese heilsame Gnade GOttes erschienen allen Menschen. Tit. II, 11.

Diese Sonne der Gerechtigkeit bringet unter ihren Flügeln Heyl, allen, die nur nicht die Augen vor ihr verschliessen. Diese eherne Schlange ist erhöhet zur Gesundheit aller, die nur von derselben sich nicht wegwenden. Dieses theure Blut bringet Leben, allen, die nur nicht dasselbe mit Füssen treten. Mit einem Wort, von dieser Gnade schliesset GOtt niemand aus, als nur der sich selbst durch Unglauben und Gottlosigkeit ausschliesset.

Und darum setzen wir hinzu,

4. Vobis Fidelibus. **Euch Glaubigen**; denn diesen gehöret der Heyland mit einem besonderen Vorrecht, als welcher **ist ein Heyland aller Menschen/ sonderlich aber der Glaubigen.** 1. Tim. IV, 10. Die Gnade wird von der freygebigen Hand GOttes dargereicht allen Menschen; aber sie erreichet ihre würckliche Krafft nur in den Glaubigen. Denn, ob wohl GOtt die gantze Welt geliebet, und ihr seinen Sohn gegeben hat, so werden doch allein die, welche an ihn glauben, nicht verlohren gehen, sondern das ewige Leben haben. Joh. III, 16. **Einiger Menschen Unglauben macht/ daß der nicht allen gebohren worden/ der doch allen gebohren war.**

Spricht nun jemand, ach, wenn ich versichert wäre, daß Christus auch mir würcklich gebohren sey, so wäre seine Geburt mir eine grosse Freude. Antwort, kehre es um, und laß die Geburt Christi deine grosse Freude seyn, so ist Christus dir gewiß gebohren. Empfindest du die Krafft der Geburt Christi,

so hast du auch Theil an der Geburt Christi. Er ist dir gebohren, so er in dir gebohren ist. Athanasius spricht hievon gar schön: Gleichwie ein Weib aus der Bewegung des Kindes in ihrem Leib unfehlbar schließt, daß sie schwanger worden; also wenn die Seele eines Christen über die Geburt Christi sich bewegt vor Freuden, ist es eine sichere Anzeigung, daß Christus ihm, ja in ihm, gebohren sey.

Quæst. ad Antioch. Princ. qu. 2.

O daß wir denn wahre Glaubige erfunden werden, damit dieser neugebohrne Heyland keinem unter uns ein Stein des Anstossens, sondern uns allen ein Eckstein der Seligkeit seyn möge!

5. Vobis Humilibus, **Euch Niedrigen und Demüthigen:** Der Engel redet hier an, nicht den stoltzen Herodes, nicht die hochmüthigen Hohe-Priester, nicht die auffgeblasene Obristen des Volcks, sondern geringe Leute, arme Hirten. So hatte Malachias von GOttes wegen verheissen: **Euch/ die ihr meinen Nahmen fürchtet** (in Demüthigkeit,) **wird auffgehen die Sonne der Gerechtigkeit;** und so rühmete des HErrn JEsu gebenedeyete Mutter: **Er hat seine elende Magd angesehen ... die Hungrigen füllet er mit Gütern/ und lässet die Reichen leer.**

Mal. IV, 2

Luc. I, 48.

Wie das Wasser von den hohen Bergen abläufft, in den niedrigen Thälern, aber sich sammlet, und dieselbe befeuchtet, also widerstehet auch GOtt den Hoffärtigen, den Demüthigen aber giebt Er Gnade. **Selig sind/ die geistlich arm sind/ denn das Himmelreich ist ihre.**

Matth. V, 2.

Noch eins,

6. Vobis in Commodum, **Euch zum besten/ zu eurem**

rem Nutz und Vortheil. Dieses eräuget sich gar lieblich aus allen und jeden Umständen dieser heiligen Geburt. * Und wann die Hirten den Engel gefraget hätten, wie ist dann der Heyland uns gebohren? so hätte der Engel etwa also antworten können:

Er ist vom Himmel kommen auf Erden, daß ihr von der Erden kommen möchtet in den Himmel.

Er ist worden ein Menschen-Kind, daß ihr würdet Gottes Kinder.

Er ist gebohren ohne Sünde, damit er mit seiner Unschuld eure Sünde, darin ihr empfangen und gebohren seyd, für GOttes Angesicht bedecke.

Er ist gebohren unter den Fremden, damit ihr Fremdlinge ererbet das himmlische Vaterland.

Arm ist er gebohren, damit ihr durch seine Armuth reich würdet.

In der Herberge hatte er keinen Platz, damit er euch Platz erwürbe in seines Vaters Haus.

Er ist gewunden in Windeln, damit ihr ledig würdet der Bande des Todes.

Geleget in eine Krippe, daß er würde die Nahrung eurer Seelen.

Des Nachts gebohren, damit er euch erlöset von der Finsterniß, und euch erwürbe das Licht des Lebens.

Und wie seine Geburt zu unserm Nutzen war, so auch sein übriges Leben und Leiden. Alles was er geredet, gethan, gelitten, diente zu unserm Besten. Seine Thränen sind vor uns, sein Ge-

* Fel. Wyss, Dec. I, Serm. Festiv. n. VII.

Geschrey und Seufftzen, seine Striemen und Wunden, seine
1. Cor. I, 30. Gerechtigkeit und Verdienst, alles unser. Er ist uns von GOtt gemacht/ zur Weisheit/ und zur Gerechtigkeit/ und zur Heiligung/ und zur Erlösung.

Treibt nun dieses grosse Exempel uns nicht, daß auch wir vor unseren Nächsten etwas seyn, nicht alles vor uns selbst. Die Sonne leuchtet nicht ihr selbst. Der Regen fällt nicht um sein selbst willen. Die Kertze verzehret sich selbst, andern zum Besten. Sind wir rechtschaffene Glieder an Christo dem Haupte, so werden wir auch brüderlich seyn unter einander. Der ist unglücklich, der nur ihme selbst gebohren. So einer ist, als wäre er ungebohren; zur Last, nicht zum Segen, auf Erden. Hergegen je mehr du zum Nutzen deines Nächsten lebest, je vollkommener bist du Mensch, vollkommener Christ, vollkommener GOttes Ebenbild.

III.

Wo ist Er gebohren? Tx. in der Stadt David. Das war Bethlehem in Juda, von welcher Michas geweissaget:
Mich. V, 2. Und du Bethlehem Ephrata/ die du klein bist/ unter den Tausenden in Juda/ aus dir soll mir kommen/ der in Israel HErr sey/ welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist!

Maria wohnete zwar nicht in Bethlehem, sondern in Nazareth; aber der Kayser Augustus durch seine ausgeschriebene Schatzung, war ein Diener der Providentz, und halff unwissende die Weissagung der Propheten erfüllen.

Billich ward gebohren in Davids Stadt, der Sohn und Erbe Davids.

Bil-

Billich zu Bethlehem (das ist im Brodt-Haus/) der da ist das Brodt des Lebens, welches vom Himmel herab komt, und gibt der Welt das Leben.

Uns dienet es zur Stärckung des Glaubens, daß Messias gewiß gekommen sey; weil Bethlehem, darin er hat sollen gebohren werden, längst zerstöhret ist; und auf dessen überbliebenen zerfallenen Steinen nur wenige Fremdlinge, aber niemand von Abrahams Saamen wohnet.

IV.

Wenn ist er gebohren? Tx. Heute. Schon tausend Jahr vorher hat GOtt durch Davids Mund geschrochen, du bist mein Sohn/ Heute hab ich dich gezeuget. Ps. II, 7. Aber ein grosser Unterscheid, zwischen GOttes, und des Engels, Heute. GOttes Heute/ ist die Ewigkeit, in welcher er diesen seinen Sohn aus seinem Wesen erzeuget. Des Engels Heute/ ist die Fülle der Zeit, in welcher der Sohn GOttes, als Menschen-Sohn gebohren worden von einem Weibe. Der vorhin ewiger GOtt gewesen, wird von diesem Heute an, wahrer GOtt und Mensch in einer Person.

Vier tausend Jahr vorher war diese Geburt verheissen, und die Verheissung offt und viel wiederholet worden; sie war durch mancherley Fürbilder und Schatten fürgebildet worden; die Glaubigen alten Testaments hatten sich darnach gesehnet, und darnach geseufftzet. GOtt aber nach seiner heil. Weisheit hielte so lange ihr brünstiges Verlangen auf, um es noch mehr zu schärffen, bis endlich der Engel sagen könne: Heute ist er gebohren.

O des gewünschten Hodie, Heute! denn sehe ich hinter mich,
Gestern/
fassen wir in der Finsterniß, heute ist uns ein groß Licht aufgangen.
Gestern lagen wir in Sünden, heute komt zu uns Jehova, unsere Gerechtigkeit,
Gestern hielt uns Satan gefangen, heute sind wir frey gemacht.
Gestern herschte über uns der Tod, heute das Leben.
O des gewünschten Hodie, Heute! denn sehe ich neben mich,
Heute hören die Schatten und Bilder auf, denn der Leib selbst, die volle Sonne erscheinet.
Heute kommt zu den Krancken der Artzt, zu den Gefangenen der Erlöser, zu denen unterm Fluch liegenden der Segen, zu den Todten, das Leben.
Noch einmahl,
O des gewünschten Hodie, Heute! denn sehe ich vor mich,
Morgen will ich freudig beten, weil Heute der Gnaden-Thron geöffnet ist:
Morgen will ich gedultig leiden, weil Heute Christus voran gangen ist:
Morgen will ich getrost sterben, weil Heute der Fürst des Lebens mir gebohren ist:
Und jenem letzten Morgen will ich freudig entgegen sehen, denn an demselben werd ich aufferstehen zum ewigen Leben.
So gebe mirs doch, mein GOtt, daß ich das Wort Heute/ auch

auch heute vest im Hertzen behalte; und alle meine Seligkeit mir heute lasse angelegen seyn. Daß ich heute anfange in Christo zu leben, heute GOtt zu suchen, heute Buße zu thun, heut in der Frömigkeit zuzunehmen. Laß Welt-Kinder immerhin schreyen, Cras, Cras, Morgen, Morgen; das ist des höllischen Raben Gesang. Die fromme Taube Christi spricht, heute, heute, so ich meines Heylandes Stimme höre, wil ich mein Hertz nicht verstocken.

O mein HErr JEsu, der du heute gebohren bist, laß dein Heute, auch heut, und allezeit, in meinem Hertzen erschallen! Heute, wenn ich ruffe, so höre mich: wenn ich falle, so richte mich auf: wenn ich Buße thue, so nimm mich an zu Gnaden: Wenn ich irre, so leite mich: wenn ich im Elend bin, so reiß mich heraus; wenn ich traurig bin, so tröste mich; wenn ich sterbe, so sprich: Fromme Seele, heute, heute, solt du mit mir im Paradiese seyn. Amen.

IX.

Weinachts-Predigt.

TEXT.

1. Mose. III. v. 15.

Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du solst ihn in die Fersen stechen.

Eingang.

IHr habt offt gehöret GOTT heissen einen Vater der 2. Cor. I, 3.

Barmhertzigkeit und GOtt alles Trostes; Thut nun einen Blick in die verlesene Worte, so werdet ihr ihn als einen solchen sehen, und wahrnehmen den geöffneten Abgrund seiner Barmhertzigkeiten, und die sich reichlich ergiessende Ströhme seines Trostes.

Eben damahls war der in Heiligkeit und Unschuld geschaffene Mensch in Sünd und Tod verfallen. Der gerechte GOtt citirte ihn für seinen Richter-Stuhl, das Gericht über ihn zu hegen. Aber wie ward dasselbe gehalten? In dem Angesicht des Richters siehet man klärlich das Hertz des Vaters; die Straffe wird nicht nur gemäßiget, sondern überwältiget und verschlungen durch Barmhertzigkeit; und wieder das bevorstehende Urtheil wird der arme Sünder kräfftig bewaffnet durch vorhergehenden Göttl. Trost. GOtt hält diese Ordnung, daß er zuerst der Schlangen, die den Menschen verführet hatte, das Urtheil fället; Unser verlesener Text ist ein Theil des Fluches über die Schlange ausgesprochen; hält aber zugleich in sich den Segen vor das Menschliche Geschlecht; des Teuffels Verderben, der Menschen Heyl. Hernach komt er auch an den Menschen, um das Urtheil des Todes über ihn zu fällen; aber hiewieder hatte er ihn schon aufgerichtet, durch Verheissung des Weibes-Saamens, welcher Tod und Hölle überwinden solte. O des barmhertzigen, o des gnädigen HErren, der nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten kan! o der unaussprechlichen Schätze der Erbarmniß und Güte in so kurtzen Worten enthalten. Sie sind das erste Evangelium, und GOtt selbst ist der Evangelist: Sie sind die erste Prophezeyung, und GOTT selbst ist der Prophet: Sie sind ein kurtzer Text, über welchen die gantze Bibel eine Auslegung, das

ganze

gantze Leben und Wandel, Leiden und Sterben, Aufferstehung und Himmelfahrt Christi eine Erklärung ist. Diese Worte nun voll Barmhertzigkeit und Trostes die das gantze Werck unserer Erlösung summarischer Weise darstellen, wollen wir im Nahmen GOttes betrachten. Ihr sehet darinnen,

I. Einen wunderbaren Streit von GOtt selbst gesetzet. Tx. **Ich will Feindschafft setzen.**

II. Die feindselige Parteyen, welche mit einander streiten. Tx. **Zwischen dir (Schlange) und dem Weibe, Zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen.**

III. Den endlichen Ausgang dieses Streits, Sieg der einen, und Untergang der andern Partey. Tx. **Derselbe soll dir den Kopf ꝛc.**

Diese drey Stücke werden wir solchermaßen betrachten, daß wir erstlich den wahren Sinn, in möglichst-deutlicher Erklärung, darnach den kräfftigen Nachdruck, in einer Christlichen Zueigung erwegen.

I.

Es haben unsere Text-Worte, gleich denen übrigen Prophezeyungen der Schrifft nebst ihrem sonderbaren Trost, auch eine nicht geringe Tunckelheit in sich. Daher der sel. Lutherus, als er dieselbe erklären solte, diese nach- Comm. in Gen. c. III.

denckliche Klage geführet, es müste wohl die Tunckelheit der Worte daran schuld seyn, daß dieser Spruch, der allen Christen gantz bekandt seyn solte, doch von niemand, weder alten noch neuen Lehrern, der Würde nach sey erkläret worden. Daher ein gelehrter Ausleger, nach angeführten solchen Worten Lutheri, zu GOtt einen brünstigen Wunsch that, daß doch er eine würdige Erklärung thun möge. Welchen Wunsch und Seufftzer wir ihme itzt billig nachthun.

Pareus in l.

Und warlich, hier ist kaum ein einiges Wörtlein, welches nicht, wegen seines verblümeten Verstandes, einige Schwürigkeit haben solte. So daß in Erklärung des Textes billig nach jedem Worte gefraget wird, was das sey Feindschafft? was Setzen? was die Schlange? was das Weib? was der Schlangen-Saamen? was der Weibes-Saamen? was der Schlangen-Kopff? was des Weibes-Saamens Ferse? was die Ferse stechen? was den Kopf zertreten? Deutlichern Verstandes wegen wollen wir obgedachter Ordnung uns gebrauchen, und zu folge der gemachten Eintheilung, nun in dem Ersten Theil erwegen, den wunderbaren Streit, von GOtt selbst gesetzet; davon GOtt spricht: Ich will Feindschafft setzen.

Der Urheber ist GOtt. Ich. Hierin setzet GOtt sich dem Satan entgegen, und will so viel sagen: Du, O verstellete Schlange, O verlogener Satan, du hast dich gegen diese Evam Freund gestellet, da du ihr doch feind warest, du gabest ihr süsse Worte, da du sie doch zu betriegen gedachtest, und unter dem Schein der Freundschafft, und dem Zucker deiner Liebkosungen hast du deinen Gifft ihr eingeflösset. Aber ich, der

GOtt

GOtt der Warheit, trenne nun völlig dieses betrügliche Band; und erkläre euch hiemit Feind. Anstatt angemaßter Freundschafft, setze ich eine wahre Feindschafft; damit das Menschliche Geschlecht wisse was es an dir habe, du feindseliger Satan, und wie es sich gegen dich auch zu verhalten habe. Ich will setzen. Was aber?

Feindschafft. Feindschafft unter den Menschen nennet man, wann einer gegen den andern einen heimlichen oder öffentlichen Haß träget, und darnach trachtet wie er ihm schaden möge. Es giebt sonst Natürliche und Unnatürliche Feindschafften. Natürliche, die zu folge dem Trieb der Natur zwischen einigen Gewächsen der Erden, auch einigen Thieren des Feldes sich finden, die man sonst Antipathien nennet; Unnatürliche Feindschafften sind, die, die Menschen unter einander hegen; massen die Natur sie zur allgemeinen Liebe verbindet, sie aber wieder die Natur mit Haß und Rache, Feuer und Schwerdt einander verfolgen. Hier bringt GOtt eine dritte Art auf die Bahn, eine Uber-Natürliche Feindschafft zwischen dem Feinde GOttes, und den Freunden GOttes, wie wir bald mit mehrerem hören werden.

Lautet aber dis nicht seltzam? Der GOTT des Friedes, stifftet der Krieg, Unfrieden und Feindschafft an? Ja, in diesem Falle wohl. Sonst fordert, und fördert er lauter Frieden. Friede, zwischen Menschen und GOtt: Friede, zwischen Menschen und Engel: Friede, zwischen Menschen und Menschen: Friede zwischen dem Menschen und seinem Gewissen. Aber weil Satan wider GOtt rebelliret hat, und sein abgesagter Feind worden ist, und bleibet; so will GOTT keinen

Frieden haben zwischen den Menschen, seinen Unterthanen, und dem Satan, seinen Rebellen; Hier heist es, **Friede mit Satan, ist Krieg wider GOtt.** Denn so viel bedeutet das Wörtlein Setzen, da GOtt spricht: **Ich will setzen,** das ist, ich will mit einem ewigen und unwandelbaren Gesetz fest stellen, daß dieser Haß und Feindschafft nimmermehr aufhören solle, sondern wer mit mir im Frieden leben will, mit meinem Feind dem Satan in Feindschafft leben müsse.

II.

Lasset uns aber, im zweyten Theil, diese feindselige Parteyen etwas genauer betrachten. Dabey wir zwar auf den Buchstäblichen, zugleich aber auch weiter hinaus auf den Geistlichen Verstand der Worte zu sehen haben.

Sehen wir auf den Buchstaben, so finden sich hier das **Weib und ihr Saame,** und dann **die Schlange und ihr Saame.** Zwischen diesen beiden ist Feindschafft gesetzet. Das ist, **Menschen und Schlangen** sollen zur Gedächtniß des unseligen Falles, zu welchem die Schlange ein schnödes Werck-Zeug des Teuffels gewesen, einander beständig feind seyn, und eines dem andern nach dem Leben stehen. Doch mit dem Unterscheid, daß **die Schlangen den Menschen in die Ferse stechen,** das ist, weil sie vermöge des Göttlichen Fluches mit dem Bauch an der Erden hangen müssen, ihn nicht leicht höher als etwa am Schenckel verwunden; Hingegen, **der Mensch der Schlangen den Kopf zertreten,** das ist, mit allerhand Wehr und Waffen ihnen das Leben nehmen solte.

In diesem Buchstäblichen Kampff nun, behalten freylich wohl

wohl die Menschen mehrentheils die Oberhand. Denn, zu geschweigen, wie offters grosse Schlangen und Drachen von Menschen überwunden worden; auch wie es* Völcker gegeben, die sich von Schlangen genähret; so wird insgemein davor gehalten, daß der blosse nüchterne ** Speichel der Menschen, der Schlangen ein tödtlich Gifft seyn soll, von welchem sie sterben müsse; ja, (was sonderlich anmercklich wäre) so etwa eine Schlange einen Menschen gestochen, das die Erde auf den Herbst ihren Schooß vor ihr verschliesse, und sie nicht wieder einnehme, sondern sie etwa in einer Wagen-Gleise, oder sonst umkommen müsse; daß also der Mensch an der Schlangen gerächet werde, und die Erde selbst des begangenen Mordes wegen das schnöde Ungeziefer abstraffe.

So jemand dencken wolte, wie hat aber GOtt die natürliche Schlange straffen können, da doch selbige, als ein unvernünfftig Thier nicht fähig ist zu sündigen? Der wisse, daß solches geschehen, in detestationem Facti, weil GOtt hiemit seinen Abscheu und Greuel an der schändlichen That anzeigen wollen. In solchem Fall ists nach Gött- und Menschlichen Rechten üblich, daß die unvernünfftige Werck-Zeuge, mit dem vernünfftigen Sünder zugleich gestraffet werden. So ward mit Adam, der Acker verflucht, daß er Dornen und Disteln tragen sote: so wurden nebst den Menschen der ersten Welt, alle lebendige Thiere ersäuffet durch die Sündfluth: so (nach GOttes Gesetz) wenn jemand mit einem Vieh sich verunreinigte, muste mit dem Menschen, auch das Vieh erwürget werden: so (nach menschlichem Gesetz) wenn jemand die

1. Mos. III. 17.

3. Mos. XX. 15.

* Plin. Libr. V. c. 8. it. VI. c. 29.
** Id. Libr. XXVIII. c. 4.

die Majestät beleidiget, wird auch sein Haus geschleiffet, und der Erden gleich gemacht. In allen solchen Fällen, ist es nicht für eine eigentliche Straffe anzusehen; denn unvernünfftige Geschöpffe, gleichwie sie nicht fähig sind zu sündigen, so sind sie auch nicht fähig gestraffet zu werden; sondern es ist nur eine Symbolische Straffe, daran die vernünfftige Menschen den Greuel der Sünden erkennen sollen.

So viel von dem Buchstaben dieses Göttl. Ausspruches, an welchem die Juden behangen bleiben, und ausser dieser Leibl. Feindschafft zwischen Menschen und Schlangen, im Text, leider! nichts finden können.

Wir aber, glaubige Christen, müssen hier unsere Gedancken höher richten, und fürnehmlich auf der Worte geistlichen Verstand sehen. GOtt redet zwar hier beyde an, die Schlange, und den Teuffel; doch den Teuffel fürnehmlich, weil derselbe in der Verführung Evä die fürnehmste Person gespielet. Drum trifft der Ausspruch GOTTes sie beide; die leibliche Schlange mit einer leiblichen Feindschafft, davon bereits gemeldet; und den Teuffel mit einer Geistlichen, davon wir itzo ferner reden sollen.

Wenn wir nun die in diesem Geistlichen Streit verwickelte Parteyen betrachten, befinden wir, nach Anleitung des Textes, daß sie von jeder Seite dreyfach sind, und als drey-gedoppelte Heere gegen einander stehen. Das erste Paar Streiter ist, die feindselige Schlange und Eva: das zweyte, der Schlangen Saamen, und des Weibes Saamen: das dritte, Christus und der Teuffel. Betrachtet jedes absonderlich, in seiner Ordnung.

I. Das

1. Das erste Paar der streitenden Parteyen ist die Schlange und Eva. Denn so redet GOtt die Schlange, und in ihr den verlarveten Satan an; ich will Feindschafft setzen zwischen dir, und (mit dem Finger wie auf Evam zeigende) diesem Weibe; diesem, welches du betrogen und verführet hast. האשה *hanc mulierem.*

Adam wird freylich wol mit eingeschlossen, als deme keinesweges frey gelassen worden, mit dem Teuffel Freundschafft zu halten; aber nur das Weib wird genennet, teils, weil sie zu erst durch die Schlange verführet worden, und nun derselben Feindin erkläret wird; theils, weil sie das Schwächeste Gefäß war und der Teuffel solchermassen so vielmehr solte beschämet werden; teils, weil sie, als die Erste Sünderin, des Trostes sonderlich benöthiget war; vornehmlich, damit angedeutet würde, daß der Messias wol ein Weibes- nicht aber Mannes-Saamen seyn würde, nach Esaiæ hernach erfolgter Weissagung, Siehe eine Jungfrau ist schwanger ꝛc. Es. VII, 14.

Diese von GOtt gesetzte Feindschafft ist nicht anzusehen als eine Vermehrung des Menschlichen Elendes, ob wäre hiedurch dem Satan eine mehrere Macht und Gewalt verliehen, Uns zu schaden; sondern vielmehr als der Anfang der Göttlichen Gnade, dadurch dem elenden Menschen die Thüre zur Bekehrung und Seligkeit geöffnet wird. Denn den Teuffel meiden, ist Sünde und Tod meiden, und wieder komen zu GOtt, und zum Leben. Es ist auch kein Zweiffel, unsere Erste Eltern werden dieser Feindschafft ihr Lebelang eingedenck gewesen seyn, und darin sich geübet haben. Ein jeder Dorn und Distel, der Adams-Arbeit beschwerlich gemacht; Ein jedes Kind, welches Eva mit Schmertzen gebohren, hat sie desjenigen erinnert, der ihrer Be-

schwerden und Schmertzens Urheber gewesen, und also die Feindschafft wider den, ihnen eingeschärffet, der ihren Leibern und Seelen so viel Jammers zugezogen.

2. Das zweyte Paar der Streitenden Theile ist der Weibes-Saamen und der Schlangen-Saamen. Ich will Feindschafft setzen, spricht GOtt, zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen. Wer dieser beiderley Saamen? Kurtz, Weibes-Saamen hier, sind:

(1) Alle Menschen, die von diesem Weibe, als der allgemeinen Mutter herkommen, und ihr Saamen sind, der Natur und Wesen nach*; Denn wie GOtt in dem Ersten Bund den er mit Adam gemacht, alle seine Nachkömlinge mit eingeschlossen, daß sie sämtlich Gott ihren Schöpffer recht erkennen, und von Hertzen lieben, u. in ewiger Seligkeit mit ihm leben solten, ihn zu loben und zu preisen; so hat die Göttliche Barmhertzigkeit auch aus diesem zweyten Bund niemand seiner Nachkömlinge schlechterding ausgeschlossen; sondern wie alle Evä Kinder die natürliche Feindschafft wider die leibliche Schlange hegen, so solten sie auch alle des Teufels Feinde seyn, und wieder ihn streiten.

Car. Pal. Qv. 6.

Weil aber die meisten davon, lieber in Satans Knechtschafft muthwillig verharren, als wider ihn kämpffen wollen, so werden hier (2) sonderlich verstanden Alle Gläubige und bußfertige Kinder Evä, die ihr Saamen sind, den Sitten nach; Erben ihres Glaubens, und Nachfolger ihrer Busse; welche die Feindschafft gegen den Satan würcklich ausüben; und also in Annehmung des verheissenen Heylandes, als wahre Glieder der Kirchen von Anbegin der Welt bis ans Ende derselben gelebet haben, oder noch leben werden.

Fürnehmlich aber wird (3) hier mit-begriffen das Haupt und Hertzog dieses glaubigen Weibes-Saamens, der Meßias, der aber bald absonderlich genennet wird, auch von Uns bald absonderlich, wann wir zum dritten Paar der Kämpffer kommen, soll betrachtet werden.

Im Gegentheil Schlangen-Saamen, sind nicht nur die übrige Rotte der Teuffel, und von Gott abgefallenen Geister, sondern auch alle Ungläubige und Gottlose Menschen, die dem Wesen nach des Weibes, aber den Sitten nach, der Schlangen Saamen sind; welchen allen ingemein Johannes eine solche Benennung zueignet: Wer Sünde thut, der ist vom Teuffel; und Christus dieselbe ins besondere auf die boshaffte Juden appliciret Ihr seyd vom Vater dem Teuffel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun. Was ist das anders gesaget, als: Ihr seyd Schlangen-Saamen; wie dann Johannes der Täuffer die Pharisäer und Saducäer ausdrücklich nennete, Otter-Gezüchte, Matthäo cap. III.

1. Joh. III. 8

Joh. VII, 44.

Matth. III,

*Inter te & semen mulieris: quam late scilicet propagabitur hominum genus. Calv. in h

Und dieser Hauffe des Schlangen-Saamens wird wohl jederzeit der gröste in der Welt seyn, bewaffnet mit der Rüstung und Krafft seines Heerführers, und wird auch jederzeit den Weibes-Saamen anfeinden und anfechten.

Ob nun wohl hier Krieg und Streit ist, so findet sich doch der Sieg noch nicht, bis wir zu dem dritten Paar der Kämpffer kommen, welche hier, als in einem Zweykampf begriffen, vorgestellet werden; und diese sind.

3. Christus, und der Teuffel. GOtt hatte zwar von dem Saamen insgemein geredet; (von Weibes-Saamen, und Schlangen-Saamen) in dem Verstand wie dieses Wörtlein collectivè, eine grosse Zahl, und einen Hauffen bedeutet; nun aber lencket er seine Rede auf einen Persönlichen Saamen, einen solchen, der nicht ein Volck, oder Hauffen, sondern eine eintzele Person ist, und daß durch das Wörtlein HU, derselbe, alhier ein solcher verstanden werden müsse, kan sowol aus dem Hebräischen Grund-Text, als auch aus der alten Griechischen Ubersetzung gründlich erwiesen werden, und ist von rechtsinnigen Auslegern* längst angemercket worden. Dieser Kämpffer ist nun Messias, unser Heyland, das Haupt und Führer des übrigen Weibes-Saamens, dem also dieser Titul und Benennung mit besondern Vorrecht gebühret; und mag durch Weibes-Saamen seine Person, hier so wohl verstanden werden, als wie, wann GOtt von Abrahams-Saamen redet, St Paulus es von eben dieser heiligen Person des Heylandes erkläret, an die Galater im III. cap. 1. Mose. XXII, 18. Gal. III, 16.

* Fusè & solidè inter alios hoc agit Pareus Comm. in V. T. p. 103.

Dieser Weibes-Saame wird verheissen nach dem Sünden-Fall. Zur Anzeige, daß wenn der Mensch in der Unschuld geblieben, Messias nicht gekommen wäre. Wir finden des auch nicht die geringste Spur in H. Schrifft; welche ihn beständig vorstellet, als einen Artzt, der um der Krancken willen, als einen Bürgen, der um der Schuldigen willen, als einen Heyland, der um der Sünde willen gebohren.

1. Sam. XVII, 9. Gleich wie nun, da das Heer Israels, in grosser Noth und Schrecken war für den feindseligen Philistern, welche das Volck GOttes in Knechtschafft zwingen wolten, der einige David aufgetreten, mit dem grimmigen Goliath einen Zweykampff gewaget, denselben erleget, und sein Volck von der angedroheten Sclaverey erlöset hat: so solte hier der Sohn Davids ein gleiches thun; und wie es bewerckstelliget worden, davon handelt das nun folgende Theil, in welchem wir zu betrachten haben.

III.

Den endlichen Ausgang dieses wunderbaren Streits; welcher war der Sieg der einen, und Untergang der andern Partey; an seiten der Schlangen, daß sie solte besieget werden; und an seiten des Weibes Saamens, daß er solte siegen.

1. Der Ausgang an seiten der Schlangen war, daß sie solte besieget werden. Tx. Derselbe (Weibes-Saamen) soll dir (Schlange) den Kopff zertreten. Das ist, er soll dir alle Macht und Gewalt nehmen, und dein Reich zerstöhren. Er redet vom Kopf, das Wörtlein im Grund-Text (Rosch) bedeutet beide Kopf, und Gifft. Die Schlange trägt

trägt ihr Gifft, vornehmlich im Kopf. Beides hat Christus zernichtet. Dazu ist der Sohn GOttes erschienen, daß er die Wercke des Teufels zerstöhre. 1. Joh. III, 8. Es wird aber anmercklich gesaget, daß dieser Kopf solte zertreten, das ist ein vollkommener Sieg erhalten, und Satan gäntzlich überwunden werden. Wann eine Schlange sonst Wunden bekommt, können sie geheilet werden; aber wenn der Kopf zertreten ist, kan sie weder leben, noch schaden.

Der Kopf, Gifft, und Krafft dieser höllischen Schlange, ist die Sünde, und der Tod. Beides hat der gesegnete Weibes-Saamen zertreten, doch nicht auf einmahl, sondern nach und nach, in verschiedenen Staffeln. Er hat diesen Kopf angefangen zu zertreten durch seine Menschwerdung, da er gleichsam in dem Kampf-Platz eingetreten. Er hat ihn zertreten durch seine Lehr, da er den Menschen gezeiget, wie sie aus Satans-Reich errettet, und in GOttes Reich möchten versetzet werden. Zertreten durch seine Wunder-Wercke, da nicht nur die Teuffel offt aus den Leibern der Besessenen ausfahren, und wie sie selbst bekennen, Quaal leiden müssen, sondern dem Reich Satans auch sonst hiedurch mächtiger Abbruch geschehen. Matth. VIII, 29. Am gewaltigsten hat dieser Uberwinder den Schlangen-Kopf zertreten, da seine heilige Füsse am Creutz angenagelt waren, in seinem Leiden und Tod. Da er, gleich dem Helden-Simson, seinen Feinden mehr Schaden zugefüget im Tode, als im Leben. Denn durch den Tod hat er die Hebr. II, 14 Macht genomen dem, der des Todes Gewalt hatte, dem Teuffel. Zertreten hat er ihn durch seine Auferstehung, in welcher er den Tod verschlungen im Sieg. 1. Cor. XV, 55. Zertreten in seiner Him-

Col. II, 15. melfahrt, da er ausgezogen die Fürstenthum, und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht. Er zertritt ihn noch täglich in seinen Glaubigen, wenn er seine Kirche wieder die listige Anläuffe des Satans mächtiglich beschirmet; in seinē Bekennern aber mit der Heiligung fortfähret zur Absterbung des alten und Auffer-
Rom. XVI, 20. stehung des neuen Menschen; und solchergestalt nach Pauli Wunsch, der GOtt des Friedens den Satan zertritt unter ihre Füsse. Er wird dieses zertreten vollenden am jüngsten Tage, wann er wieder kommen wird zum Gerichte, und den Satan, nebst seinem Schlangen-Saamen, verweisen in das
Matth. XXV, 41. ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Und das ist der Ausgang des Streits, an seiten der Schlange.

2. An seiten Christi, des Weibes-Saamens, solte der Ausgang seyn, daß Er siegen, doch dabey etwas leiden würde. Tx. Du (Schlange) wirst ihn (den Weibes-Saamen) in die Fersen stechen. Durch diese Ferse, kan verstanden werden die Menschheit Messiæ, nach welcher er eigentlich eine Ferse hat, nach welcher er auch eigentlich gelitten. Das Stechen dieser Ferse sind die schweren Versuchungen des Teufels, welche Christus ausgestanden, seine Betrübniß, Angst, Höllen-Pein, seine Wunden, Schmertzen, und der Tod selbst, nebst der Begräbniß; welches alles unser Heyland an seiner Ferse, das ist an seiner Menschheit erduldet hat.

Doch kan die Ferse, auch nur im Gegen-Satz des Kopfes, dessen vorher gedacht worden, genommen werden; daß, gleich wie das Kopf-Zertreten, an der Schlange, eine gäntzliche Uberwindung und Zernichtigung, also das Fersen-

Ste-

Stechen an dem Weibes-Saamen eine geringe und leichtlich-heilbare Wunde andeute. Wann jemand in die Ferse gestochen wird, das ist keine tödtliche Wunde, sondern kan bald geheilet werden. Also ist zwar Messias von der Schlange gestochen, sein Haupt mit Dornen, sein Leib mit Ruthen, seine Hände und Füsse mit Nägeln, seine Brust mit einem Speer verwundet worden; aber alles das war keine tödliche Wunde; es war ein leichter Fersen-Stich der an dem dritten Tag vollkömmlich geheilet worden, da der Heyland nach dem erschien zu Boden geworffen zu seyn, bald herrlich aufferstanden, und in seinem verklärten Leibe über Tod und Teufel triumphiret hat

Eins müssen wir noch zum Beschluß fragen, nehmlich, ob der jetzt erklärte Ausgang dieses Streits, bloß allein Christum angehe, und ob seine Glaubigen an diesem Kopf-Zertreten und Fersen-Stechen nicht auch einen Antheil haben?

Antwort. Christus ist das Haupt der Glaubigen, und sie seine Glieder; Er der Hertzog und sie Streiter unter ihm; Er der Anführer, sie die Nachfolger. Was nun von Christi Kampf und Sieg gesaget wird, das ist in gewisser Maaße, auch von seinen Glaubigen mit wahr,

(1) Christus hat der Schlangen den Kopf zertreten; und wir haben Antheil an seinem Siege. Josua nahm die fünff Könige der Amoriter gefangen, und befahl allen Fürsten Israel ihnen auf die Hälse zu treten. Er der GOtt des Friedens ist es zwar, der den Satan unter unsere Füsse trit; aber wenn er ihn unter unsere Füsse getreten hat, so treten wir ihn zugleich auch selbst. Wir treten ihn, wenn wir starck Joh. X. 24.

seyn

1. Petr. V, 8. 9. seyn im HErren, und in der macht seiner Stärcke; wenn wir nüchtern seyn und wachen, und im Glauben ihm vest wi-
Ephes. VI, 10. 11. derstehen, daß er von uns fliehen muß; wenn wir den harnisch GOttes anziehen, damitzu bestehen wider die listigen Anläuffe des Teuffels; wenn wir in der Krafft unsers Haupts und Hertzogs ihm getrost absagen, seine Eingebungen zurück stossen, seinen Versuchungen widerstehen, sein Werck in uns tödten, und mit beständigen Entschluß unserm Heyland nachsprechen, Hebe dich weg von mir Satan.

Matth. IV, 10. (2) Christus ist von der Schlangen in die Ferse gestochen worden. Und eben dieses wiederfähret auch den Glaubigen. Satanas sucht sie zu plagen, zu verwunden, zu tödten; um Güter, Ehre, Freyheit, Vaterland, Leben zu bringen. Alles dieses aber ist doch nur ein geringer Fersen-Stich,
Matth. VI, 20. der bald geheilet wird. Raubt er die Güter; die Wunde wird geheilet, wenn wir besitzen werden die Schätze, welche weder Motten noch Rost fressen, und die Diebe nicht nachgra-
1 Tim. IV, 8 ben noch stehlen können. Raubt er die Ehre; die Wunde wird geheilet, wenn wir empfangen werden die Krone der Gerechtigkeit, welche uns der HErr, der gerechte Richter an jenem Tage geben wird. Raubt er selbst das Leben; auch dieses ist keine tödtliche Wunde, sie wird geheilet werden wenn
1. Cor. XV, 53. diß Verwesliche anziehen wird das Unverwesliche, und diß Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit.

* * * * * * * *

Behaltet nun hieraus, wie wir den Satan, wie wir Christum, wie wir uns selbst, anzusehen haben? Den Satan, als Christi und unsern Feind: Christum, als Satans-

Uber-

Uberwinder: Uns selbst, als Satans Feinde, und Christi Angehörige.

I. Wie wir den Satan anzusehen haben? als Christi und unsern Feind. GOTT selbst setzet diese Feindschafft hier im Text, und in dem Bild der Schlangen werden zugleich die Eigenschafften dieses Feindes abgemahlet.

Er ist,

1. Listig. Wie die Schlange listiger ist, denn alle Thiere auf dem Felde. Darum gedencket St. Paulus der listigen Anläuffe des Teuffels, Ephes. VI. Er gehet niemahls gerade zu, sondern krum wie eine Schlange, daß er den Menschen umb-ringe, und umbringe. Dieser Feind, der auch wol ein Löw heisset wegen seiner Grausamkeit, der heist auch eine Schlange, wegen seiner List. Eph. VI. 11.

Er ist,

2. Geschwind. Beym Hiob gestehet er, ich habe das Land durchzogen. Drum heist er in der Offenbahrung Johannis ein Drache; nicht nur eine Schlange, sondern geflügelt. Listig, einen Anschlag zu erdencken; und geschwind denselben auszuführen. GOtt fragte einsmahls, wer wohl Achab überreden wolte, wider die Syrer zu ziehen? Satan war mit einer Erfindung geschwind fertig, ein Lügen-Geist zu seyn in seiner Propheten Munde. Er ist der Tausen-Künstler. Kan er auf eine Weise nicht fortkommen, thut ers auf eine andere. Hiob I, 7. Offenb. XII, 3. 1 König XXII, 20.

Er ist,

3. Gifftig, gleich einer gifftigen Schlangen. Er inficirt den gantzen Menschen, daß von der Fuß-Sohle bis aufs Haupt

nichts gesundes an ihm bleibt; bis das Gifft ihme das Leben nimmt. Er ist,

4. Feindseelig gegen uns. Möchte er doch immerhin listig, geschwind, und gifftig seyn, aber das ist das vornehmste so uns angehet, daß er alle diese List, Geschwindigkeit und Gifft, wieder unser Haupt und uns anwendet. Wieder Christum hat er gereitzet Herodem, daß er ihn in der Wiege ermorden; Judam, daß er ihn verrathen; die Juden, daß sie ihn fangen; Die Heyden, daß sie ihn verdammen; die Römische Kriegs-Knechte, daß sie ihn creutzigen solten. Und wie hat er nicht wider die glaubige Christen durch die Heydnische Kayser gewütet; wie wütet er wieder dieselbe noch, bis auf den heutigen Tag. Wiewol er alsdann am feindseligsten ist, wenn er sich am freundlichsten stellet. Es sage doch niemand, der Teuffel ist nicht so schwartz wie er gemahlet wird. Ach! er kan nicht so schwartz gemahlet werden, wie er in der That ist. Er heist mit einem Vorzug, der böse Feind.

Laßt uns doch dieser gifftigen Schlange nicht trauen. Sie weiß ihr Gifft auf viel und mancherley Weise uns beyzubringen. Findet man doch in den Geschichten, daß einige von diesem Schlangen-Saamen unter den Menschen so abgerichtet, daß sie andere Menschen auf subtile Weise, durch vergiffte Handschuh, Kleid, Sträuschen, Apffel u. d. g. vergiften können. Vielmehr diese feindselige Schlange, Einen vergiftet sie durch die Augen, einen andern durch die Ohren, einen dritten unmittelbar am Hertzen. Die Eva mit einem vergifteten Apffel, Achan mit einem vergifteten Mantel, David mit einer vergifteten Schönheit, und noch heut so viele, durch gifftige Regeln, und gifftige Exempel. O Mensch, wache, und hüte

dich

dich. Spiele nicht mit dieser Schlangen, habe nicht deine Lust am Loch dieser Otter, stecke deine Hand nicht in die Höle dieses Basilischken, sondern hüte dich überall, hüte dich zu aller Zeit, hüte dich in allem Thun; **Schlangen über dir**, du sichere Seele.

II. **Wie wir Christum anzusehen haben?** als den hart streitenden, blutig verwundeten, und herrlich überwindenden Schlangen-Treter.

Er hat **hart gestritten, mit Worten**, in der Versuchung, bey Matth. IV, und **mit Wercken**, in seinem gantzen Leben, sonderlich im Leyden, und im Tod. Matth. IV, 4. 7. 10.

Dieser Kampf war so hart, daß es nicht nur zum Schweiß, sondern auch zum Blut kam. Da war kein Glied an seinem Leib, welches nicht verwundet, kein Tropffen Bluts darin, welcher nicht vergossen worden.

Aber er hat doch **herrlich überwunden**. Dem Teufel, der seine Macht an ihm versuchen wolte, hat er die Macht genommen. Den Tod, der ihn verschlingen wolte im Grab, hat er verschlungen im Sieg. Alle seine und unsere Feinde hat er erleget, entkräfftet, und Schau getragen öffentlich.

Herrlicher Trost! Er ist des Weibes Saamen; das sind wir auch; So ist Er mit uns verbrüdert. Er ist unser; so ist sein Sieg auch unser; Er hat nicht sich selbst, sondern uns zu gute überwunden. David schlug den Goliath; und gantz Israel theilete die Beute aus. Christus zertrit der Schlangen den Kopff; er wird sie auch unter unsere Füsse treten.

Gibts gleich hier einen **Fersen-Stich**. Sey getrost, glaubiger Christ, die Wunde ist bald geheilet. Die Trübsahl die-

dieser Zeit, welche kurtz und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrligkeit, uns die wir sehen nicht auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare. Und damit dieser Trost uns versichert werde, so behaltet noch

III. Wie wir uns selbst anzusehen haben? Nehmlich als Satans Feinde, und Christi Angehörige. Satan ist unser Feind: Er ist unsers Gottes Feind? solte er nicht auch seyn unser Feind? Sein Werck ist, GOttes Ehre, und unsere Seligkeit anzufechten; Solten wir demselben nicht widerstehen? GOtt hat im Paradieß die Feindschafft vest gesetzet? Solten wir nicht dieselbe beybehalten? Ja freylich, so lieb uns GOttes Freundschafft ist; so schrecklich uns seine Feindschafft wäre. Laßt uns demnach diese Feindschafft üben,

1. Wider den Satan selbst, deme wir in der Heil. Taufe abgesaget, und hingegen in die Rolle der Streiter JEsu Christi uns eingeschrieben haben; darum wir täglich seufftzen sollen: Imple nos Deus amore tui, & odio Diaboli, O GOtt, erfülle uns mit Liebe zu dir, und mit Haß wider den Satan.

2. Wider die Wercke Satans, nehmlich die Sünde; in welcher Absicht, bey der Heil. Tauffe über uns gebetet worden, daß wir in aller Gerechtigkeit, unter unserm einigen Lehrer, König und Hohen-Priester Christo JEsu leben, und ritterlich wider die Sünde, den Teuffel und sein gantzes Reich streiten und siegen mögen. Die Sünde ist des Teuffels Werck; Wer Sünde liebt, liebt ihren Urheber. Wer sie wissentlich begehet, ist ein Uberläuffer von Christo zu der Schlangen.

3. Wi-

3. Wider die Knechte Satans, und seinen Schlangen-Saamen, das ist, alle muthwillige unbußfertige Sünder, derer Personen zwar nicht, aber doch ihre Laster, wir hassen sollen. Denn GOTT hat Feindschafft gesetzt zwischen uns und dem Schlangen-nicht Weibes-Saamen. So weit demnach der Sünder Antheil an dem Weibe hat, als ein Mensch, müssen wir ihn lieben; so weit er aber Antheil an der Schlange nimt, als ein Sünder, müssen wir Greuel und Abscheu an ihm haben, gleich wie GOtt selbst es auch an ihm hat.

Und also, geliebte Christen, stehet vest, daß die Christum angehören, sich ansehen müssen, als Feinde Satans. O Thörichte, die hier neutral bleiben wollen, weder GOtt noch den Teuffel erzörnen; ein Mittel treffen zwischen beyden, um keinem zu nahe zu treten. Dem Teufel nicht feind seyn, das ist schon GOttes Feind seyn; Wer hier nicht mit Christo ist, der ist wider ihn.

Noch Thörichtere, welche sich wohl einiger Freundschafft zum Teuffel versehen; vom Häuflein Christi abtreten, und mit dem Teufel in Bündniß sich einlassen; verlassen den lebendigen Quell, und wollen sich laben am Schwefel-Pfuhl; Suchen Gutes beym Bösen, Gesundheit bey dem Gifft, Glückseligkeit in der Hölle. Verbannet sey, wer den HErrn JEsum nicht liebet, spricht Paulus; ja, GOtt spricht auch, verbannet, wer den Satan nicht hasset. 1. Cor. XVI, v. 22.

Dir aber, süssester JEsu, sagen wir demüthig Danck, daß da du warest GOttes Sohn, du hast werden wollen ein Weibes-Saamen, auf daß wir die wir geworden waren Schlangen-Saamen möchten Kinder GOttes werden. O HErr, mache uns danckbar für diese so grosse Wolthat. Amen

X.

Passions-Predigt.

TEXT.

Luc. XXII. v. 19. 20.

Und Er nahm das Brodt, danckete und brachs, und gabs ihnen, und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, das thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird.

Eingang.

HJer hören wir die kräfftige Worte des allerheiligsten Testamentes JEsu Christi. Der theure Heyland war eben an dem, daß Er an seinen Tod gehen solte. Die Verfassung eines Testaments ist ein hochnöthig Stück bey einem Sterbenden, zumahl bey einem, der so viel Erben, als glaubige Christen, und so viel Verlassenschafft als Himmel und Seligkeit hatte. Wie aber die Güter unsers Heylandes dreyerley, so machte Er auch ein dreyfach Testament. Mit dem Ersten beschied Er seinen

Leib

Leib und Blut der gantzen Christlichen Kirchen: Mit dem Zweyten, seine liebe Mutter Johanni, und diesen hinwiederum seiner lieben Mutter: Mit dem Dritten seine Seele GOtt dem himlischen Vater. Doch die zwey letzteren waren besondere Testamente, deren eines nur Christum selbst, das andere nur seine Mutter und liebsten Jünger angieng. Das erste aber ist ein allgemeines Testament, in welchem jede Christen-Seele ihr Antheil findet, so verdienet es dann fleißige Aufmerckung, und andächtige Erwegung, welche wir auch gegenwärtig ihm leisten wollen.

So sehet demnach die verlesene Worte an, als JEsu Christi allerheiligstes Testament gestifftet zum Besten seiner gantzen Christlichen Kirchen. Indem wir nun dieses heilige Testament erbrechen, kommt uns dabey dreyerley zu betrachten vor:

I. Solennitates, oder ansehnliche Stifftung.
II. Legata, oder die darinn uns vermachte Güter.
III. Postulata, oder gewisse Anforderungen an diejenigen, so daran Theil haben sollen.

O HErr hilff! O HErr laß wohl gelingen! Amen.

Vom Ersten.

BEy Testamenten gibts gemeiniglich was zu zancken; und dergleichen Unglück hat des HErrn JEsu Testament auch. Er zwar stifftete darin ein Liebes-Mahl;

Mahl; Es ist aber über demselben der Christlichen Liebe und Gelindigkeit leyder offt vergessen worden. Wir wollen uns keiner Bitterkeit theilhafftig machen, sondern unsere
1. Cor. XI, 16. Richtschnur soll seyn, was St. Paulus geschrieben: Ist jemand, der Lust zu zancken hat, der wisse, daß wir solche Weise nicht haben, die Gemeine GOttes auch nicht.

Wir wollen sein Testament betrachten, um daraus unseren Glauben zu stärcken, damit wann wir erwogen haben, was darinnen Christus thut und lehret, wir den Trost haben können, daß wir seine Nachfolger seyn.

Und hiemit öffnen wir des HErrn JEsu allerheiligstes Testament, dabey unserer Andacht erstlich zu betrachten vorkommen Solennitates, oder die ansehnliche Stifftung, wovon der Evangelist diese 4. Stücke bemercket: den Stiffter, die Zeit, die Siegel, die Zeugen.

Er berichtet uns

I. Daß dieses Testament gehabt einen rechtmäßigen Stiffter, der hierzu allerdings tüchtig gewesen. Er, der HErr JEsus, der Anfänger und Vollender unserer Seligkeit, der im Zeitlichen zwar so arm war, daß er nicht sein Haupt wohin zu legen, vielweniger etwas zu vermachen hatte; In Himmlischen Schätzen aber so reich, daß er das Paradieß und Seligkeit nach seinem Willen vergeben konte. Was er hier stifftet, ist ein Sacrament, nun ist Er es, und Er allein, der Sacramenta in der Kirchen zu stifften Macht hat, als der allein sagen kan: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. XXVIII.

Dieser Stiffter nun, giebt der gantzen Stifftung ihre Krafft,

Krafft, und Ansehen: Ist JEsus der Stiffter, ey so muß niemand dieses Sacrament gering schätzen, und verabsäumen. Ist JEsus der Stiffter, so muß niemand ungeprüfft und unbereitet hinzu kommen. Ist JEsus der Stiffter, so muß mans ungeändert lassen, nichts davon, und nichts dazu thun. Verachtet man doch nicht eines Menschen Testament, wann es bestättiget ist, wie vielweniger das Testament des Sohnes GOttes. Gal. III, 15.

Der Evangelist berichtet uns.

II. Daß dieses Testament gestifftet worden zur rechten Zeit; Nemlich, nachdem der Heyland sein letztes Oster-Lam gegessen, und nun selbst als GOttes-Lamm solte zur Schlacht-Banck geführet werden. So stifftete Er die Gedächtniß seines Todes, auf dem Wege zum Tode; Und machte nun erst sein Testament, damit es nicht lange unbekräfftiget bliebe.

O der wunderbahren Liebe Christi! Gedencket Er hie noch an uns! Man solte meynen, daß bey der damahligen Seelen-Angst, da seine Seele betrübt war bis in den Tod, Er wohl der gantzen Welt und sein selbst vergessen solte! O Liebe, stärcker als der Tod! Solte aber dieses nicht eine brünstige Gegen-Liebe erwecken; damit nichts was wir auch thun oder leyden, uns die Gedächtniß unseres Heylandes, der so beständig an uns gedencket, rauben möge.

Der Evangelist berichtet uns:

III. Daß dieses Testament bestätiget worden durch kräfftige Siegel; und werden derselben genennet zwey, Brod und Wein. Verstehe recht natürlich Brod, rechter reiner Wein, in der Beschaffenheit, wie beydes damahlen bey

dem Oster-Mahl gegenwärtig war. Und wo dergleichen gebrauchet wird, gehet man sonder Zweiffel am sichersten.

Dieser beyden Stücke gebrauchte sich unser Heyland, weil dadurch unsere Geistliche Erhaltung am füglichsten entworffen und abgebildet wird; Dann wie Brodt und Wein unser zeitliches Leben erhalten, so werden wir auch durch Christi Leib und Blut erhalten zum ewigen Leben. Doch hat Christus hiedurch zugleich seine Christenheit der Liebe und Einigkeit erinnern wollen; Dann wie aus vielen Körrnlein zusammen gemahlen, ein Brodt gebacken, und aus vielen Beerlein zusammen gekeltert, ein Wein und Tranck fleußt, so sollen auch wir, die wir von einem Brodt essen, und aus einem Kelch trincken, allesammen ein Leib seyn, und solches in der That beweisen.

Es hat aber der HErr JEsus diese Siegel auf eine besondere Weise gehandelt. Das Brod nahm Er, verstehe in seine heilige Hände: und so haltende dancket er, verstehe GOtt seinem Himmlischen Vater, vor die unaussprechliche Liebe gegen das Menschliche Geschlecht, und die unschätzbare Wohlthat der Erlösung desselben; wodurch zugleich die Siegel vom gemeinen Gebrauch abgesondert, und zum heiligen Gebrauch gewiedmet worden. Darauf brach Er das Brodt, nicht allein damit er es unter die Jünger austheilen könte, sondern auch zu bezeugen, daß sein Leib in der grausamen Marter des Creutzes werde gebrochen werden; Wie Er bald klärlich anweiset, wann Er spricht: Das ist mein Leib der für euch gebrochen wird. Dann ob wohl seine Beine nicht, wie der Schächer ihre gebrochen worden; Ist doch sein Rücken

1. Cor. XI, 24.

cken durch die Geißel, sein Haupt durch die Dornen-Kron, seine Hände und Füsse durch die Nägel, seine Seite durchs Speer, sein Hertz durch das Verscheiden, und also sein gantzer Leib in dem Bittern Leyden und Sterben gebrochen worden. Eben dergleichen that Christus auch mit dem Kelch, nur daß (wie die Evangelisten berichten) Er seinem Befehl das Wörtlein Alle hinzu gesetzet, **Trincket alle daraus**; Und der Gehorsam erfolgte: **Sie Truncken alle daraus.** Wohl dann thun, Die Christi Befehl in Einfalt ausrichten; Ubel, die hier weiser seyn wollen, als Christus.

Er berichtet uns.

IV. Das genugsame Zeugen zugegen gewesen. Im. 14. Vers wird gemeldet, daß die zwölff Jünger JEsu mit ihm da gewesen. Und zwar beym Oster-Lamm waren sie unstreitig alle Zwölffe, ob auch bey der Einsetzung des heiligen Abendmahls ist noch nicht ausgemacht.

Viele der Alten und neuen Lehrer vermeinen ja; Und daß mit den übrigen auch Judas empfangen Panem Domini non panem Dominum, **das Brodt des HErrn, ob gleich nicht das Brodt den HErrn sebst, wie** Augustinus redet. Andere hingegen schliessen aus dem, was St. Johannes im 13. Cap. berichtet, daß Judas, nachdem er v. 30. bey dem Oster-Mahl den Bissen von Christo empfangen, heraus gegangen, und bey der folgenden Einsetzung des Heiligen Abendmahls nicht zugegen gewesen sey. Wann gleich dieses wäre, würde die Zahl der zwölff Zeugen dennoch voll seyn, denn an Judas statt, hat St. Paulus dasjenige vom HErrn empfangen, was er uns gegeben hat. 1. Cor. XI, 23.

Dem sey wie ihm wolle, das ist gewiß, daß hier nur JEsus und seine Jünger zugegen gewesen; und so hat an diesem Testament niemand Theil, als der Christi Jünger ist. Und wie vom Oster-Lamm kein Unbeschnittener essen dorffte, also auch vom Heiligen Abendmahl kein Ungetaufter. Weil aber auch gleichwol unter denen Getauften viele, nur dem äusserlichen Schein nach, Christi Jünger seyn, so haben sie auch nur Theil an dem, was in diesem Testament eusserlich ist. Die eigentliche Erbschafft aber bleibt denen, die da Jünger seyn in der That und Warheit. Was das sey, wollen wir nun weiter hören im

Zweyten Theil.

Da wir zu betrachten haben Legata, oder die in diesem Testament uns vermachte Güter. Der Evangelist giebt derselben zwey an: Vers 19. Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, und; Das ist das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird. So sind die Güter, die Christus uns vermacht, sein Leib und sein Blut; und zwar der Leib, in so fern er dahin gegeben, und am Creutz gebrochen worden; Und das Blut, in so fern es zur Vergebung der Sünden vergossen worden. Welche Red-Arten dann alle die Güter und Schätze, die Christus durch sein Leyden und Sterben uns zu Wege gebracht, in sich beschliessen; und so viel ausdrücken, daß in rechtmäßigem Gebrauch des Heiligen Abendmahls, wir Christi gebrochenen Leib und vergossenes Blut, nebst allem, was unser Heyland durch die Brechung seines Leibes, und Vergiessung seines Blutes uns erworben, so warhafftig empfangen, als wir dieses heilige Brod und Wein empfangen, und zu desselben Gedächtniß es mit unserm Munde essen und trincken.

Und

Und solchergestalt könten wir wohl die Verlassenschafft unsers sterbenden Heylandes ohne allen Streit mit einfältigem Hertzen annehmen, und mit der Erklärung der Gottseligen Alten uns vergnügen: Verbum audimus, motum sentimus, modum nescimus, præsentiam credimus: Das Wort (der Verheissung) hören wir, die Krafft und Bewegung empfinden wir, die Art und Weise wissen wir nicht, die Gegenwart glauben wir. Wann wir aber diese Testaments-Worte Christi [über welchen leyder! in der Christenheit so viel gestritten worden] näher einsehen, und deutlicher fassen wollen, müssen wir zum Grunde legen, was kein Mensch geläugnet hat: Daß Christus hier eingesetzt habe ein Sacrament; Und was kein Mensch leugnen kan; Daß jedes Sacrament bestehe aus zweyen Stücken, einem eusserlichen sichtbaren Siegel, und einem innerlichen, unsichtbaren, versiegelten Gut. Dieses hat nicht nur Augustinus nebst andern alten Lehrern angemercket, sondern die Sache redet selbst, und die allgemeine Zeugnisse der Sacramenten Altes- und Neuen-Testaments. So war es in der Beschneidung; Da war die Abthuung der Vorhaut das eusserliche Siegel, und der Gnaden-Bund mit GOtt war das versiegelte Gut. So war es im Oster-Lamm; Da war das Lamm und Lammes Blut, das eusserliche Siegel, und des Würg-Engels Uberschritt (darauf die herrliche Erlösung aus Egypten als ein Fürbild der geistlichen Erlösung durch Christum, erfolgte) war das versiegelte Gut. So ist es in der Heil. Tauffe; Da ist die Abwaschung mit Wasser das eusserliche Siegel, und die Abwaschung der Sünden, das versiegelte Gut. Also ists auch

im Heil. Abendmahl da ist Brodt und Wein das eusserliche Siegel, und Christi Leib und Blut das versiegelte Gut; Aber wegen der genauen Vereinigung, welche die eusserliche Siegel haben mit dem versiegelten Gut, empfangen sie auch desselben Nahmen; Also daß die Beschneidung heisset des HErrn Bund; und das Oster-Lamm der Uberschritt; und die Tauff-Besprengung die Abwaschung der Sünden. Und Brod und Wein im Heiligen Abendmahl Christi Leib und Blut; Weil nemlich jene Stücke dieser heiligen Warzeichen, Pfänder und Siegel sind.

Gen. XVII, 10. Exod. XII. 11. Act. XXII, 16.

Und diese Betrachtung ist allen Sacramenten gemein; Unser Satz aber wird noch klärer werden, wann wir dasjenige Sacrament ins besondere erwegen, mit welchem unser Heyland eben damahls war beschäfftiget gewesen, ich meyne das Oster-Lamm. Dieses hatte Christus mit seinen Jüngern nun zum letzten mahl gehalten, er hatte es auch damit auffgehoben, und setzte nun an dessen statt ein neues ein, welches eine Erfüllung des vorigen seyn solte; Doch entlehnte er aus dem Alten verschiedene Red-Arten, deren er sich bey dem Neuen in gleichem Verstand gebrauchte; so daß beyde diese Stifftungen einander gantz ähnlich sind, und einander erklären. Vom Oster-Lamm sagt GOtt: Ihr solt ein Lamm nehmen: Und also solt ihrs essen; Und hier nahm Christus das Brodt, gab es den Jüngern, und sprach: Nehmet hin und esset. Vom Oster-Lamm sagt GOtt: Es ist des HErrn Uberschritt; Und von dem Brod sagt Christus: Es ist mein Leib. Von der Oster-Feyer sagt GOtt: Es soll dir ein Zeichen seyn in deiner Hand, und ein Denckmahl für deinen Augen:

Exod. XII, 5.

Und

Und von dem Heiligen Abendmahl spricht Christus: Solches thut zu meinem Gedächtniß. Die Juden sagten von dem Oster-Kuchen, den sie feyerlich brachen: Dieses ist das Brodt der Trübsahlen, welches unsere Väter in Egypten gegessen; Und das Oster-Lamm selbst nenneten sie Corpus Paschæ, den Leib des Lammes; Christus spricht im Gegensatz, das ist mein Leib; Was ist nun billichers, als daß die Neu-Testamentische Kirche die Sacramentliche Redens-Arten ihres Heiligen Nachtmahls so erkläre, wie die Alt-Testamentische Kirche die Sacramentliche Red-Arten ihres Oster-Lamms erkläret hat. Gleichwol hat nie kein Hebräer die Worte: Das Oster-Lamm ist des HErrn Uberschritt Exod. XII. 11. Also verstanden: Das Oster-Lamm ist in den Uberschritt verwandelt worden; Noch auch: In, mit, und unter dem Oster-Lam̃ ist des HErrn Uberschritt leiblich verborgen; Sondern das Oster-Lamm war ein gewisses Wahrzeichen, Pfand und Siegel sothanen Uberschritts. Das Lamm blieb wohl ein Lamm; Es wird aber der Uberschritt genennet, wegen seiner genauen Verbindung mit demselben, daß welche Thür nach GOttes Ordnung des Lammes Blut besprenget war, bey derselben der Würg-Engel gewißlich vorüber schritte. Also auch im Heiligen Abendmahl: Brod bleibt zwar Brodt, und Wein bleibt Wein, jedoch heisset das Brodt Christi Leib, und der Wein heisset sein Blut, wegen der Sacramentlichen Ge- 1. Cor. XI, 16. meinschafft, welche das Brodt mit Christi-Leib, und der Wein mit seinem Blut hat, daß, so gewiß wir Brodt und Wein empfangen mit dem Munde, wir so gewiß auch mit Christi Leib und Blut gespeiset, und getränket werden an unsern Seelen;

Das

Das ist, mit ihme selbst aufs allergenaueste vereiniget, und seines blutigen Verdienstes theilhafftig werden.

Fragt nun jemand; Essen wir denn nicht im Heiligen Abendmahl warhafftig Christi Leib, und trincken wir nicht warhafftig sein Blut? Antwort Ja. Wir essen und trincken es warhafftig, ob gleich nicht leiblich: Denn daß der HErr JEsus bey der ersten Einsetzung seinen Jüngern nicht eine leibliche Niessung zugedacht, erhellet aus allen Umständen derselben Handlung. Der HErr JEsus saß damahls leiblich mit seinen Jüngern zu Tische, Er nahm nicht sich selbst, sondern das Brodt; Er brach nicht sich selbst, sondern das Brodt; Er gab seinen Jüngern, nicht sich selbst, sondern Brod und Wein. Seinen Leib behielt Er damahls noch, und gebrauchte sich seiner Hand und Zungen zu der Zeit, da die Jünger das Brod assen. Und die Jünger assen nicht den gebrochenen Leib, denn der war noch nicht gebrochen; Sie truncken, nicht das vergossene Blut, denn das war noch nicht vergossen, sondern wallete lebendig und frisch in seinen Adern! Sondern sie assen Brod und truncken Wein, und der Leib JEsu blieb nach wie vor gantz bey der Taffel besitzen, da Brodt und Wein bereits verzehret war. Ja der HErr JEsus hatte vorhin schon sie unterrichtet, daß wann sie schon sein Fleisch also leiblich essen könten, es ihnen doch nicht nütz seyn würde. Joh, VI. 63. Unterdessen, da JEsus sprach: Esset, Trincket, müssen wir allerdings glauben, daß die Jünger seinen Leib auch warhafftig gegessen, und sein Blut warhafftig getruncken haben. Dann wie ein Geist, ob er wohl nicht ein Leib, doch nicht weniger ein warhafftiges Wesen ist, als ein Leib; also die geistliche

Nies-

Niessung, ob sie wohl nicht leiblich ist, ist sie doch nicht weniger warhafftig, als die leibliche; Ja sie ist reeller, würcklicher und edeler, als die Leibliche, gleich wie der Geist ein edlers, vortrefflicheres, und würcksameres Wesen ist als der Leib.

Fragt jemand weiter; Wie kan dann die Seele, da sie ein Geist ist, essen und trincken? Antwort. der Seelen werden viel leibliche Würckungen zugeschrieben, die aber allemahl gemäß ihrer Geistlichen Natur müssen verstanden werden. Der Leib hat seine Glieder, und die Seele hat ihre Kräffte; Die Kräffte der Seelen aber bekommen den Nahmen der leiblichen Glieder, darum weil die Seele so vermittelst ihrer Kräffte würcket, wie der Leib vermittelst seiner Glieder. Die Seele siehet, und hat doch keine Augen: Sie höret, und hat doch keine Ohren: Sie gehet, und hat doch keine Füsse: Sie greiffet, und hat doch keine Hände: Sie hungert und durstet, und hat doch keinen Abgang leiblicher Nahrung: Sie wird gesättiget, und hat doch keinen Mund. Was ist nun der Seelen Sehen? Das ist erkennen; wie St. Paulus spricht: Jtzt sehen wir durch einen Spiegel, in einem duncklen Wort, denn aber von Angesicht zu Angesicht; Bald aber es erkläret: Jtzt erkenne ichs Stuckweise, denn aber werde ichs erkennen, gleich wie ich erkennet bin. 1 Cor. XIII, 12.

Was ist der Seelen Hören? es ist ihr Vernehmen und Erfahren; wie David sagt: Ach daß ich hören solte, daß der HErr redet, daß er Friede zusagte seinem Volck, das ist, ach daß ichs in der That erführe. Ps. LXXXV 9.

Was ist der Seelen Gehen? Es ist ihr Glauben, und durch Glauben hinkommen zu dem, der gesagt: Kommt herzu mir alle die ihr müh-

Hebr. IV 16 selig und beladen seyd; Wie St. Paulus spricht: Lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl, auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen, und Gnade finden. Was ist der Seelen Ergreiffen? Es ist ihre glaubige Zueignung; Wie St. Johannis redet: Wie viel ihn auffnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Nahmen gläuben. Durch den Glauben haben diese ihn mit den Armen der Seelen also auffgenommen, wie Simeon dort mit den Armen des Leibes. Was ist der Seelen Hungern und Dursten? Es ist ihr Verlangen; Wie David spricht: Meine Seele dürstet nach GOtt; Was er aber damit gemeynet, erklären die folgende Worte: Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue. Was ist nun der Seelen Essen, Trincken, gesättiget werden? Es ist ihr Erlangen dasjenige, was sie verlanget hat, und eine vergnügende Vereinigung, mit dem was sie liebet, welches in diesem Leben geschiehet durch Glauben, und im künfftigen geschehen wird durch Schauen. So erkläret es Christus selbst beym Johanne VI. Ich bin das Brodt des Lebens, wer zu mir komt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten; Mercket wohl, hier wird zusammen gesetzt, Kommen und nicht hungern; Glauben, und nimmermehr dürsten; Woraus offenbahr, daß zu Christo kommen so viel sey, als ihn essen, denn die Verheissung ist, einen solchen solle nicht hungern; und Glauben so viel sey als ihn Trincken, Deñ die Verheissung ist, einen solchen solle nicht dürsten: Auf gleiche Weise was Christus daselbst gesagt im 54 Vers:

Joh. I, 12.

Psal. XLII, 3.

Ps. XLII, 3.

v. 35.

Vers: Wer mein Fleisch isset und Trincket mein Blut, der hat das ewige Leben; Das hatte er sechs Verse höher also gegeben: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. v. 47. Allwo offenbahr ist, daß Christi Fleisch essen, und sein Blut trincken, dem HErrn Christo so viel heisse, als an ihn glauben, dann die Verheissung ist beyderseits einerley, daß ein solcher habe das ewige Leben. Und von der Sätigung, welche durchs Schauen im ewigen Leben geschehen soll, redet David im 17. Psalm: Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. Ich werde satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Psalm. XVI. 15.

Wer nun aus allem dem, was itzt ist gesaget worden, einen kurtzen und deutlichen Begriff dieser Sacramentlichen Niessung des Leibes und Blutes Christi fassen will, der erinnere sich, daß eine Speise essen, so viel sey, als mit derselben aufs innerste vereiniget, und durch derselben Krafft innerlich genähret werden; also auch Christi Leib essen und sein Blut trincken heißt, mit ihme, wahren GOtt und Menschen aufs innerste und genaueste dergestalt vereiniget werden, daß wir, ob er gleich im Himmel und wir auf Erden sind, dennoch Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinen Beinen seyn, und von einem Geist, wie die Glieder unseres Leibes von einer Seelen ewig leben und regieret werden; Und also durch die Krafft dieses seinen gebrochenen Leibes und vergossenen Blutes, innerlich genähret und erhalten werden zum ewigen Leben. Dieses nun geschiehet zwar auch ausser dem Heil. Abendmahl durch die blosse geistliche Niessung; Aber Cat. Pal. Quæst. 76.

viel kräfftiger im Heil. Abendmahl durch die Sacramentliche Niessung; Wann nehmlich durch die von GOtt eingesetzte Wahrzeichen und Siegel unser Glaube kräfftiglich ermuntert, bestätiget, und belebet wird, wie eines Unterthanen Vertrauen, wenn seines Königes Gnaden-Siegel ihm überreichet wird. So essen wir alsdann Christi Leib, und trincken sein Blut dergestalt, daß bey beweglicher Vorstellung der Marter des Sohnes GOttes, in dem gebrochenen Brodt, und seines theuren Blut-Vergiessens, in Ausgiessung des Weins; und dann in würcklicher Empfangung und Geniessung des gesegneten Brodts und Weines, durch Christi Krafft und durch Würckung des Heil. Geistes, welcher seine Einsetzung begleitet, wir dergestalt im Glauben an Christum angefeuret werden, daß wir durch gewisse Erkäntniß und hertzliches Vertrauen auf seine Person, Amt und Wolthaten, mit ihm uns aufs genaueste verbinden, alle seine erworbene Güter und Schätze uns kräfftiglich zueignen, Vergebung der Sünden, Friede mit GOtt, Freude im Hertzen, Trost im Gewissen, Verachtung des Teuffels und des Todes, Uberwindung der Welt, feste Hoffnung und fröliche Zuversicht, des künfftigen ewigen Freuden-Lebens in unserer Seelen empfinden; welches alles füglich ein Essen seines Leibes, und Trincken seines Blutes, genennet wird; weil wir mit ihm, so warhafftig und genau vereiniget werden, wie Speise und Tranck mit unserm Leib vereiniget wird; Auch hierdurch am innerlichen Menschen also gestärcket und erhalten werden zum ewigen Leben, wie sonst der äuserliche Mensch durch leibliche Speise und Tranck, gestärcket und erhalten werden zum

zeit-

zeitlichen Leben; An welcher Vereinigung uns nichts hindert, daß Christus mit seinem Leibe entfernet, und itzo im Himmel ist, dann er selbst hat gesagt: Alle Dinge seyn müglich, dem der da gläubet. Marc. IX, 23 Wir halten uns an seine Verheissung, und lassen ihn sorgen vor die Erfüllung; erkennen übrigens gern ein grosses Geheimniß in dieser unser Vereinigung mit Christo, wie St. Paulus es uns lehret, Ephes. V, 30 32. Und so bleiben uns die Legata richtig.

Im dritten Theil.

Hätten wir die Pflichten zu betrachten, welche denen, die an diesem Testament des HErren JEsu Theil zu haben gedencken, abgefordert werden; Aber die Zeit ist vorbey, und wir wollen dieses auf eine andere Zeit verschieben. Ich beschliesse nun alles, mit folgender Betrachtung:

Ihr habet, Andächtige, gehöret Christi heiliges Testament. Christus bey dem Testament hat gedancket; und wir sollen auch ihm dancken vor sein liebreiches Testament. Was können wir aber füglicher ihm zur Danckbarkeit thun, als daß wir hinwieder machen unser Testament. Christus starb; und setzte uns ein zu Erben des, was er hatte, seines Leibes und Blutes. Laßt uns auch sterben; und Christum einsetzen zum Erben des, was wir haben. Sprecht denn, ein jeder, recht von Hertzen: HERR JEsu ich sterbe; Ich sterbe geistlich; Ich sterbe ab mir selbst, der Welt, der Eitelkeit, der Sünde. So nimm HErrr, was ich habe. Nim

hin, das ist mein Leib, den du erschaffen hast, den ich dir gantz zum Dienste darstelle, und solter auch JEsu, für dich gebrochen werden. Nimm hin, HErr JEsu, das ist meine Seele, die du erlöset und geheiliget, die ich dir zu Ehren aufopffere, auch in allen deinen Geheimnissen meine Vernunfft gar gern gefangen nehme unter deinen Gehorsam. Nimm hin, HErr JEsu, das ist der Ehrenstand, die Hoheit, das Ansehen, welches du mir verliehen, das sind die Güter und Gaben die du mir gegeben; ich bin dem abgestorben, was daran eitel ist. Nimm du sie, und verleihe, daß ich sie zu deiner Ehre anwende. HErr JEsu, ich werde auch sterben leiblich; es kommt die Zeit, das Leib und Seel sich trennen werden, so nimm alsdenn beydes zu dir. Nimm HErr JEsu, meinen Geist auf, in deine Hände; Nimm meinen Leib, in die Bewahrsam deiner Engel. Ich mache dich zum Erben meiner Seele und Leibes, damit ich deren keines verliere, sondern beyde wieder finde bey dir in deiner Herrlichkeit. Amen.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800/phys_0212
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800/phys_0213
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800/phys_0214
DFG

viel kräfftiger im Heil. Abendmahl durch die Sacramentliche Niessung; Wann nehmlich durch die von GOtt eingesetzte Wahrzeichen und Siegel unser Glaube kräfftiglich eruntert, bestätiget, und belebet wird, wie eines Unterthanen rauen, wenn seines Königes Gnaden-Siegel ihm überwird. So essen wir alsdann Christi Leib, und trinBlut dergestalt, daß bey beweglicher Vorstellung des Sohnes GOttes, in dem gebrochenen Brodt, euren Blut-Vergiessens, in Ausgiessung des n in würcklicher Empfangung und Geniessung n Brodts und Weines, durch Christi Krafft rckung des Heil. Geistes, welcher seine Einsetzun dergestalt im Glauben an Christum angefeuret ir durch gewisse Erkäntniß und hertzliches Ver Person, Amt und Wolthaten, mit ihm uns aufs nden, alle seine erworbene Güter und Schätze u aueignen, Vergebung der Sünden, Friede mit m Hertzen, Trost im Gewissen, Verachtung de des Todes, Uberwindung der Welt, feste Hoffn he Zuversicht, des künfftigen ewigen Freuden-L Seelen empfinden; welches alles füglich ein Leibes, und Trincken seines Blutes, gene eil wir mit ihm, so warhafftig und genau verein ie Speise und Tranck mit unserm Leib vereiniget erdurch am innerlichen Menschen also gestärcket u rden zum ewigen Leben, wie sonst der äuserliche eib- liche Speise und Tranck, gestärcket und erhalten en zum zeit-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751147800/phys_0215
DFG